



MITTEILUNGSBLATT der Gemeinde AHRNTAL



HERAUSGEBER: GEMEINDE AHRNTAL
S.I.A.P. - GR. IV - 70 %

NR. 3 - DEZEMBER 1991
15. Jahrgang



Aus dem Inhalt

Aus der Gemeindestube

Seite 3

Wissenswertes - Aktuelles

Seite 19

Aus Vereinen und Verbänden

Seite 37

Bilderecke

Seite 41

Chronik

Seite 67

Wir gratulieren

Seite 78

Künstlerecke

Seite 83

Liebe Leserinnen und Leser!

Sie halten die Weihnachtsnummer 1991 in Händen, das Mitteilungsblatt Nr. 3 dieses Jahres. Es ist wieder gelungen, eine beträchtliche Fülle an Information, Wissen, Heimatkunde und Geschichte unseres Tales, aber auch Besinnliches, Unterhaltung und schönes Bildmaterial zusammenzutragen. Ganz besonders freut es uns, daß wir diesmal etwas farbiger erscheinen.

Es ist mehr als angebracht, allen, die zum Gelingen dieser Nummer beigetragen haben, den Dank auszusprechen. Die Gemeindeverwaltung kommt der Verpflichtung näher, Informationen zu geben, andererseits haben viele Vereine, andere Interessierte und Organisationen die Gelegenheit wahrgenommen, ihrem Leserkreis zu berichten und Rechenschaft zu geben.

Selbstverständlich zeichnen für den Inhalt der Artikel die jeweiligen Verfasser verantwortlich. Eine große Fülle ist also zusammengekommen - ausgeschrieben wären dies an die 200 auf einer normalen Schreibmaschine geschriebenen Seiten. Den zahlreichen Helferinnen und Helfern ein Dankeschön, aber auch allen, die Berichte, Gedichte und Bildmaterial geliefert haben. Trotzdem muß aber festgestellt werden, daß dies ja nur eine Form des Informationsaustausches ist, daß man auch noch mehr und öfters etwas tun könnte. Schauen Sie sich, liebe Leserinnen und Leser, auch nach anderen Informationsquellen um. Die Gemeindeanschlagtafel, die Entscheidungsträger Ihres Ortes und der Gemeinde, die verschiedenen Sprechstunden und sämtliche Medien sind dazu da.

Sie werden schnell feststellen, daß zwei Ereignisse, ein freudiges und ein trauriges, Schwerpunkte in diesem Heft einnehmen: Mit dem Einzug ins neue Altersheim Georgianum und dessen Einweihung ist sicher ein Meilenstein im Ahrntal gesetzt worden; der so plötzliche Tod unseres lieben Bürgermeisters Josef Kirchlner hat alle tief bestürzt. Aus vollster Schaffenskraft ist er herausgerissen worden. Sie können dies selber aus den Bildern feststellen, die einmal mehr beweisen, wie "allgegenwärtig" er war und welchen Einsatz diese nimmermüde und umsichtige Persönlichkeit an den Tag gelegt hat.

Nun also, viel Freude und Vergnügen, und unsererseits frohe, gesegnete Weihnachten und weiterhin Glück, Gesundheit und Gottes Segen für 1992.

Für das Redaktionsteam
Der Leiter des Mitteilungsblattes
Kurt Knapp

IMPRESSUM

MITTEILUNGSBLATT, eingetragen b. LG Bozen am 16.03.1988, Nr. 7/88
Presserechtliche Verantwortung: Dr. Oktavia Brugger
Eigentümer: Gemeinde Ahrntal - 39030 Steinhaus 96 / Ahrntal
Leitung: Kurt Knapp
Layout: Günther Knapp
Druck: Ahrntaldruck, St. Johann
Auflage: 2.500 Stück

Titelbild:
Altersheim
"GEORGIANUM"
Foto Walcher

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Wenn das Mitteilungsblatt in Ihre Hände gelangt, wird Weihnachten und Neujahr vor der Türe stehen und wir halten Rückblick und Vorschau.

Ganz plötzlich hat uns am 10. September die Schreckensnachricht vom Tod unseres sehr geschätzten Bürgermeisters Josef Kirchler erreicht; für mich und viele andere heute noch unfassbar. Ich danke an dieser Stelle nochmals der ganzen Bevölkerung für die Anteilnahme, ganz besonders auch den Vereinen und Verbänden für die würdige Gestaltung der Begräbnisfeierlichkeiten. Mit der Sondernummer des Mitteilungsblattes Nr. 2/1991 (Oktober) haben wir versucht, das Leben und Wirken unseres Freundes zu würdigen.

Möge er jenen Frieden gefunden haben, den er in seinem Tun immer gesucht hat.

Bezüglich der Gemeindetätigkeit haben wir sicherlich ein erfolgreiches Jahr hinter uns. Darüber wird auch in diesem Blatt berichtet werden. Als Höhepunkt bei der Verwirklichung öffentlicher Arbeiten fand am 20. Oktober in Anwesenheit unseres Landeshauptmanns Dr. Luis Durnwalder und vieler prominenter Vertreter die Einweihung des neuen Altersheimes "Georgianum" von St.Johann statt. Ich glaube, daß wir uns glücklich schätzen können, nunmehr ein gediegenes Heim für unsere älteren Mitbürger zu haben. Die Gemeinde wird auch weiterhin für bedürftige Heiminsassen den Aufenthalt mitzahlen, sodaß keiner Angst zu haben braucht, wegen mangelnder Mittel nicht im Altersheim unterzukommen. Ziel bleibt es weiterhin, daß die Senioren, soweit als möglich, dort ihren Lebensabend verbringen können, wo sie gelebt haben, im Kreise der Familie oder im Kreise derer, mit denen sie auch das Lebenswerk gelebt haben.

Ich darf an dieser Stelle all jenen danken, die sich auch in diesem Jahr durch ihre Arbeit zum Wohl der Gesellschaft eingesetzt haben: Den Arbeitgebern für ihr Bemühen, die Arbeitsplätze zu erhalten und den Untergebenen für ihr Tun in den einzelnen Betrieben.

Ein ganz besonderer Dank gilt all jenen, die sich über ihren eigenen Betrieb hinaus für das Wohl der Allgemeinheit eingesetzt haben: Vereine, Verbände, Nachbarn, Erzieher.

Ich wünsche allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern ein friedliches Weihnachtsfest und ein glückliches, zufriedenes und gesundes Neues Jahr 1992.

Besondere Grüße und Wünsche entbiete ich auch unseren Heimatfernen und den Feriengästen, die immer wieder unserm Tal die Treue halten und ihren Urlaub bei uns verbringen.

Euer Bürgermeister
Dr. Josef Kirchler

Ein Leben für die Gemeinde Ahrntal

Gedenken an Bürgermeister Josef Kirchler

Das Ahrntal war mit einer weißen Schneedecke zugedeckt und in den Dörfern wimmelte es von deutschen Soldaten, die den Zusammenbruch des II. Weltkrieges fern ihrer Heimat erleben mußten und im Glauben, daß unser Tal ein Durchzugtal sei und somit scharenweise hereingekommen waren und notgedrungen den beschwerlichen Heimweg über die Jöcher wählen mußten, als am 4. Mai 1945 beim "Flax'n" in St. Jakob in Ahrn ein Bub zur Welt gekommen war, den man danach auf den Namen Josef taufte. Fünf Geschwister freuten sich mit den glücklichen Eltern über den dunkelhaarigen und lebensfrohen kleinen Bruder und standen voll Staunen an seiner Wiege.

So nahe waren sich an diesem Maientag Freude und Leid! Beim "Flax" die große Freude über den gesunden Buben und nahe vor dem Hause oder im Dorf die frierenden und verzweifelten Krieger, an denen die Sehnsucht nach ihren Familien und dem Zuhause zehrte und die somit trostlos und mit Tränen in den Augen oder auch kopfhängend herumstanden. Bei diesem "Sawetter" war an ein Weiterwandern nicht zu denken.

Trotzdem stand der Geburtstag vom Flax Seppl unter einem guten Stern, denn ein grauenhafter Krieg war beendet worden und nach jahrzehntelanger Unterdrückung durch den italienischen wie deutschen Faschismus war der Tag einer verhältnismäßig großen Freiheit ausgebrochen, die bis in unsere Zeit herauf andauern sollte.

Und da sich beim "Flax" nach und nach noch weitere vier Geschwister dazugesellten, mußte der Seppl bereits im Volksschulalter als Hirte auf den Almen sein tägliches Brot verdienen. Was mag er sich dabei gedacht haben? Sicher, oft mag ihm vorgekommen sein, daß es schön sein müßte, nicht bloß für Tiere,

sondern vielmehr für die vielen Mitmenschen Sorge tragen zu können.

Und im Sommer, als über der Alm Gewitter niedergingen, mußte er oft bei zuckenden Blitzen und unheimlichen Donnern das Vieh zusammentreiben, obwohl er sich dabei sehr gefürchtet und sogar um sein eigenes Leben gebangt hat.

(Wenn man so das spätere Leben Josef Kirchlers betrachtet, so könnte man vielleicht sogar meinen, als wären seine bewegten Kinder- und Jugendjahre gleichsam ein aufschlußreicher Auftakt für seine Lebenszeit, so wie eine dramatische Ouvertüre zu einer Oper.)

Der Grundschule entwachsen, bereitete er sich intensiv auf sein Berufsleben vor und absolvierte in Landsberg/Bayern und Reggio Emilia sein Fachstudium. In diese Zeit hinein fiel auch der allzufrühe Tod seiner Mutter, der er am Sterbebette versprochen hatte, sich um seinen Vater und seine jüngeren Geschwister zu kümmern, was er seitdem auch sehr ernst genommen hat. Er arbeitete viel in seiner Freizeit am elterlichen Hofe und man sah ihn auch in der Zeit, als er Bürgermeister war, beim Heutragen oder bei anderen Feldarbeiten. Einen großen Freudentag erlebten er und seine Angehörigen, als am 8. Juli 1973 sein jüngster Bruder und St.-Josefs-Missionär Jakob in seiner Heimatpfarrkirche sein erstes Meßopfer feiern konnte. Ihm gegenüber hat sich Josef Kirchler besonders hilfreich gezeigt.

Nach einigen Unterrichts Jahren in Toblach und Innichen übernahm er die Lehrstelle für Werken an der Mittelschule in St. Johann in Ahrn und pflegte auch dort ein tief humanes Verhältnis zu seinen Schülern. Er versuchte ihnen gegenüber nicht nur gerecht zu sein, sondern konnte ihre Arbeiten und erbrachten Leistungen auch treffend und richtig werten und beurteilen. Auch im

Umgang mit den Berufskollegen zeigte er sich immer kollegial, hilfsbereit und zuvorkommend. Er wirkte ausgleichend und sein Wort wurde gehört und auch beachtet. Josef Kirchler war ein beliebter Lehrer und Schulmann mit Herz und Seele, so wie es auch der verstorbene Schuldirektor und Bürgermeister Johann Kirchler gewesen war, den er immer als sein Vorbild gesehen hatte.

Im November 1969 wurde Josef Kirchler in den Gemeinderat gewählt. Er war damals auch SVP Ortsjugendreferent seines Heimatdorfes. 1980 ernannte ihn Bürgermeister Johann Kirchler zu seinem Stellvertreter. Im Oktober 1986, nach seinem unerwarteten Tode, wurde Josef Kirchler mit 19 Stimmen zum Bürgermeister der Gemeinde Ahrntal gewählt. 1990 bei den Gemeindevahlen führte er die Edelweißliste an und erhielt mit den 1290 Vorzugsstimmen einen überwältigenden Vertrauensbeweis. Als er wieder mit einer großen Stimmenanzahl zum Bürgermeister gewählt wurde, wußte er von der Bürde der Verantwortung, obwohl er sich über beide Wahlergebnisse sehr freuen konnte. In allen Gemeindefunktionen lagen ihm die Nöte des Kleinen Mannes sehr am Herzen. Er pflegte regen Kontakt zu seinen Mitbürgern und stellte sich in unzähligen Sprechstunden den Mitbürgern, um von ihnen Vorschläge, Anregungen und Bitten entgegenzunehmen, die er dann im Gemeindeausschuß wie auch bei anderen Gelegenheiten zur Diskussion gestellt hat, um diese einer möglichst guten Lösung zuzuführen. Schon seit der Zeit, als er Gemeinderat war, setzte er sich besonders für die Belange des sozialen Volkswohnbaues ein und konnte vielen Wohnungssuchenden helfen und raten. Auch die Erhaltung und die Schaffung neuer Arbeitsplätze war ihm ein stetes Anliegen. Er konnte verstehen, wie schwer jemanden die Arbeitslosigkeit treffen könnte.

Die Schnitzschule in St. Jakob in Ahrn, seinem Heimatort ist sein Lebenswerk. Er wußte schon früh um

die künstlerischen Begabungen der Ahrntaler und er wollte den jungen Mitbürgern dadurch Perspektiven für neue Arbeitsplätze aufzeigen und eröffnen. Wie hat ihn dieses Anliegen seit vielen Jahren doch so beschäftigt; und er hat weder Opfer und Mühen noch Zeit und Wege und Vorsprachen wie Verhandlungen gescheut, bis dieses zukunftsorientierte Vorhaben verwirklicht war. Auch ein eigenes Schulgebäude für den theoretischen wie praktischen Unterricht konnte errichtet werden, das er zu seiner eigenen Genugtung und zur Freude aller vor einigen Jahren seiner Bestimmung übergeben konnte. Daß er über diesen Erfolg auch glücklich war und sich gefreut hat, konnte jedermann sehen und miterleben.

Bei der Errichtung sanitärer und sozialer Einrichtungen zeigte sich Bürgermeister Josef Kirchler besonders interessiert und aktiv. So wurden in seiner fünfjährigen Amtszeit als Bürgermeister verschiedene Dienste eingerichtet. So besuchen seit geraumer Zeit Familienhelferinnen von der Caritas alleinstehende wie pflegebedürftige Mitbürger und auch Gemeindegewestern konnten die Arbeit aufnehmen und leisten sehr wertvolle Hilfe für die Ahrntaler.

Einen krönenden Abschluß fand das arbeitsreiche Wirken und Schaffen von Bürgermeister Josef Kirchler durch den Wiederaufbau des Altersheimes Georgianum in St. Johann in Ahrn, dessen Einweihung er leider nicht mehr erleben durfte. Mit ganzer Kraft widmete er sich zusammen mit der Gemeinde Prettau und mit seinen Mitarbeitern im Gemeindeausschuß und im Gemeinderat diesem großen Vorhaben zum Wohle älterer und alleinstehender Menschen, die nun in diesem zweckmäßig eingerichteten Gebäude, das auch eine Pflegestation für Langzeitkranke beherbergt, ein schönes wie komfortables Zuhause gefunden haben.

Josef Kirchler hat sich sein Leben nicht einfach gemacht. Er war immer und überall für das Wohl seiner Mitbürger besorgt. Als das Gemeindegebiet von Unwettern und Katastrophen heimgesucht wurde, da war auch er mit den Feuerwehrmännern und freiwilligen Helfern rund um die Uhr im Einsatz. Somit hatte Dekan Albert Ebner vollkommen recht, wenn er bei seiner Ansprache anlässlich der Beerdigung unter anderem ausführte, daß sich der Verstorbene als Mensch, als Christ, als Lehrer oder Bürgermeister nie von der Verantwortung gedrückt habe. Sein Vermächtnis an die Zurückgebliebenen sei, daß alle Menschen, die Macht haben, so leben sollen, daß der Mensch nicht unter die Räder komme, führte Dekan Ebner weiter aus.

Innerhalb eines halben Jahrzehntes haben die Ahrntaler zwei liebe und wertvolle Bürgermeister und Mitmenschen verloren. Das muß zu denken geben! Was es die große Verantwortung oder die Überlast an Arbeit, die ihnen das Herz brach? Wurde ihnen zu ihren Lebzeiten zu viel abverlangt oder fühlten sie sich überfordert oder in ihren Entscheidungen vielleicht oft einsam oder allein gelassen? Sie wollten und konn-



Ba do leschn Weihnachtsfeier, fo die ältan Leit, untn in Ahrn,

hot do Hea Birgameischo zi mio gsogg: "söü, Klothilde mochsche

fo mi a amo a Gidicht?" -

Und dos Vosprechn, dos i ihm sebm gebm hon, ligg itz in mio,

as wie a schwas Giwicht,

- bol i ihm dos Vosprechn hon gschenkt,

hon i - und sicho ea selbo a - afanodos Ereignis gidenkt,

- af irgnd a gimietliche Feier mit netta Leit,

- gonz giwiß net, af den Weg, den wio heit,

olla mitnondo hobm gimißt gieh -

owo - itz will i mi nö kuschtz drau voschtieh -

af dei Wöuscht, dei ba dea Weihnachtsfeier, untn in Ahrn,

iwon Heang Birgameischo seina Lippm san kemm;

ea hot gsogg: "daß die Touge escht ihong Weascht bikemm,

wenn man se ausfüllt - mit Orwat - Gidonkn - ödo betn -

daß man ans a ältado nö beschäftign sött, net uafoch

traurig ziruggtretn".

Und dei Wöuscht hot a inso Hea Birgameischo eangischt ginumm,

weil a ea hot hoscht an Feiram funn' -

mit olla Leit hota geang giredt,

- olla hobmse zi ihm kemm gimig,

oll Kummo hot ea sich ogiheascht,

givesn sanse fo ihn oлла gleich viel weascht.

Viel hot ea fra friedlichis Zusommenlebm gitoo,

a ba schwara Probleme isch ea gong voro;

- und öft hots ea net leicht ghobb,

- und ohne viel zi sougn, hot ea sich fo olla Bürge giplogg;

und öft, wenna fellig nimma hot weita funn,

hota in stückl Weg af sich ginumm -

auchn af die Berge zi gieh -

amo gonz allua öbm zi stieh -

in die Wölkz züizischaugn und nouchzidenkn -

amo "Dem" alloua die Zeit zi schenkn -

"Dem", dea insra Wege iwowocht -

"Dem", dea d'inso Huamat söfl schie hot gimocht!

D'rinso Hea Birgameischo hot sicho an sein leschn Lebntog,

nüemo inson Herrgött fo ols Vogelstgött gsogg;

- a fo olla schwagn Stun,

- und a fo ols Schiene, dos ea in sein irdischn Lebm hot funn!

Und asöu wellats a i heit wougn

und inson Heang Birgameischo fo ols an Vogelstgött sougn!

Und wio olla well ihm die iewige Rüh vogunn

dei ea in seina giliebnt Huamatberge hot funn'!

Gewidmet von Klothilde - Steinhaus, am 13. Sept. 1991

ten es uns vielleicht auch nicht sagen. Ihr plötzlicher Tod sollte eigentlich aufrütteln und ein Anstoß zum Nachdenken sein, ob denn in Hinkunft nicht die große Last der Verantwortung auf mehrere Schultern verteilt werden sollte, denn das Wohl und Wehe der Heimatgemeinde müßte eigentlich jedermanns Sache sein. --

Wenn die Gemeinde Ahrntal wieder einen jungen und tüchtigen Bürgermeister bekommen hat, ist das erfreulich und eine noble Sache. Sowohl die Frau von Johann Kirchler als auch von Josef Kirchler sowie ihre Kinder haben ihren Mann und Vater verloren. Diese können nicht mehr ersetzt werden. Das sollten die Ahrntaler nicht ver-

gessen, wenn sie in ihren Familien Advent, Weihnachten, Neujahr, Ostern oder Muttertag feiern. Vielleicht kann sich der eine oder andere zu einem Besuch bei den Familien Kirchler aufrufen. Das würde sicher viel an Weihnachtsfreude und Zufriedenheit mit sich bringen.

Franz Innerbichler

Grußwort an unsere Heimatfernen

Als neugewählter Bürgermeister der Gemeinde Ahrntal möchte ich alle Ahrntalerinnen und Ahrntaler, die außerhalb unserer Gemeinde sowie im Ausland wohnen und arbeiten oder dort verheiratet sind, auf diesem Wege sehr herzlich grüßen!

Es freut mich, daß unsere Heimatgemeinde durch das Gemeindemitteilungsblatt immer wieder mit Euch in Verbindung treten kann. Aus vielen Zuschriften von Euch habe ich schon damals als langjähriger Schriftleiter immer wieder erfahren können, daß unser Informationsblatt, das sich inzwischen fast zu einer Tirolensie entwickelt hat, mit Freude und Dankbarkeit angenommen wird. Das soll uns Verpflichtung sein, Euch auch weiterhin von Zeit zu Zeit Neues und Wissenswertes zu vermitteln.

Wie Ihr sicher alle wißt, hatte unsere Gemeinde heuer unseren bisherigen Bürgermeister Josef Kirchler ganz plötzlich und unerwartet verloren. Bei einer Bergwanderung ist er unter dem Mitterjoch, nördlich von seinem Elternhaus, vom Tode ereilt worden. Am Vormittag seines Sterbetages am 10. September hat er im Rathaus noch seines Amtes gewaltet und hatte noch eine Dienstreise nach Bruneck unternommen. Nachmittags hat er sich dann mit seiner Frau zu einer Bergwanderung aufgemacht und ist nicht mehr zurückgekehrt. Am 13. September wurde er auf dem Friedhof von St. Jakob beigesetzt. Dazu waren trotz strömen-

den Regens viele Ahrntaler und Trauergäste von auswärts gekommen.

Am Samstag, dem 28. September hat der Gemeinderat mit seinem Bruder dem Missionar Jakob Kirchler einen Gedenkgottesdienst gefeiert. Bei der anschließenden Gemeinderatssitzung erfolgte dann meine Wahl zum Bürgermeister. Zu meinem Stellvertreter habe ich Assessor Kurt Knapp ernannt, der jetzt auch Schriftleiter des Mitteilungsblattes ist.

Ein besonderes Ereignis auf Gemeindeebene war heuer eine aktivierende Befragung, die in den Ortschaften St. Johann, Steinhaus und St. Jakob durchgeführt wurde. Am 8. Juni wurden dann die ersten Ergebnisse in einer öffentlichen Veranstaltung, an der über 300 Personen teilnahmen, vorgestellt. Diese Präsentation wurde sehr anschaulich, abwechslungsreich und gleichzeitig auch unterhaltsam gestaltet. Das Ziel dieser Befragung soll sein, daß möglichst viele Gemeindebürgerinnen und -bürger zum Mitdenken und zur Mitarbeit für das Gemeinwohl angeregt werden sollen. Alle sind zur Mitarbeit eingeladen!

Auch Ihr, liebe Ahrntalerinnen und Ahrntaler, die Ihr außerhalb unserer Gemeinde wohnt, seid zur Mitarbeit aufgerufen, indem Ihr auch mitunter Beiträge für das Gemeindemitteilungsblatt schreibt. Die Bevölkerung soll erfahren, wie es Euch geht und was Ihr alles macht. Die Redaktion ist für Eure schriftlichen Beiträge sehr dankbar

und möchte diese auch veröffentlichen.

Abschließend teile ich Euch auch mit, daß im Mai 1992 Parlamentswahlen stattfinden werden. Schon heute möchte ich Euch einladen, soweit es Euch möglich ist, zur Wahl heimzukommen. Bei dieser Wahl werden Abgeordnetenrat und Senat gewählt. Wähler von 25 Jahren aufwärts können also zwei Wahlzettel ausfüllen. Bisher war Südtirol durch drei Abgeordnete und zwei Senatoren vertreten. Es bestünde Aussicht, daß es im Mai 1992 mehr sein könnten.

Volksbefragungen soll es im nächsten Jahr auch wiederum geben. Die Termine dafür gibt es bis heute noch nicht. Doch diese werden dann rechtzeitig bekanntgegeben werden.

So wünsche ich Euch allen viel Gnade und Freude zum Weihnachtsfest. In unseren Gedanken und durch das menschengewordene Gotteskind sind und bleiben wir Ahrntaler eine große Gemeinschaft, besonders auch am Hl. Abend, wo immer wir am Hl. Abend auch sein mögen. Für 1992, dem großen Aufbruchsjahr zum gemeinsamen Europa, begleiten Euch unsere Erfolgs- und Segenswünsche.

Es grüßt Euch alle in Verbundenheit, Euer

Dr. Josef Kirchler, Bürgermeister
mit seinen Mitarbeitern im
Gemeindeausschuß

Wohnungsprobleme im Ahrntal

v. Ass. Kurt Knapp

Durch den plötzlichen Tod unseres Bürgermeisters Josef Kirchler ist auch im Wohnbau eine große Lücke entstanden. Als ich vor wenigen Wochen zusammen mit Herrn Bürgermeister Dr. Kirchler (selber ein Fachmann) und Ass. Gottlieb Mairhofer (Erschließung der Zonen) dieses umfassende Ressort übernahm, wurde mir nach kürzester Zeit der ersten Einarbeitung gleich klar, wie umfassend dieses Thema ist und welche große Arbeit unser Bürgermeister sozusagen unauffällig und ohne ständig in der Verwaltung darüber zu "klagen" geleistet hat. Er hat also über viele Jahre Unzähligen zu Wohnungen verholfen und wichtige Schritte getan. Logischerweise brauchen wir als Neulinge noch etliche Schonzeit, aber gleichwohl gilt sofort schon alle Anstrengung, mit dieser großen Aufgabe verantwortungsvoll fortzufahren und umzugehen.

Konkret habe ich mich mit dem geförderten Wohnbau zu befassen, als mit

- * den Begünstigungen für den Bau oder Kauf von Wohnungen;
- * den Begünstigungen für die Wiedergewinnung alter Bausubstanz;
- * der Zuweisungen von Mietwohnungen;
- * der Zuweisung von gefördertem Bauland;
- * der Gewährung von Wohngeld;
- * den Notstandshilfen.

Wenn obige Bereiche die Wohnbauförderung in Südtirol umfassen, ist natürlich nicht gesagt, daß wir von der Gemeinde hier überall zuständig sein können. Hier heißt es auch, zu Fachleuten zu gehen. Konkret z.B. bietet das Institut für geförderten Wohnbau in Bruneck folgende Öffnungszeiten (in Bruneck, am Sitz des Wohnbauinstitutes, Michael-Pacher-Straße 2, gegenüber der "italienischen" Apotheke: jeden Di von 9-12 u. 15-17 Uhr und jeden Do von 9-12 Uhr).

Die Gemeinde (Gemeinderat, Bürgermeister und Verwaltung) sorgt dafür, daß es nach Erstellung der Durchführungspläne, der Erschließung von Zonen bald einmal zur provisorischen Zuweisung (alle zwei Jahre) kommt. Andererseits soll auch die bereits vorhandene Wohnkubatur genutzt werden.

Eine andere Persönlichkeit hat bald 20 Jahre Wohnbaugeschichte im Ahrntal geschrieben, nämlich Dr. Hubert Rieder. Als Gemeinderat und allmählich beruflich hat er sich in all den Jahren auch mit dem Wohnbau befaßt. Man kann ohne Zweifel sagen, daß er ein Fachmann auf dem Gebiet der Wohnungspolitik im Ahrntal geworden ist. Ich stellte ihm einige Fragen, auf die er bereitwillig und ausführlich einging, wofür ich mich herzlich bedanke.

1) Herr Dr. Hubert Rieder, wie schwierig ist es im allgemeinen, zu

einer angemessenen und erschwinglichen Wohnung zu kommen?

Die Frage, wie der einzelne zu einer angemessenen, gesunden und erschwinglichen Wohnung kommt, bereitet heute nicht wenig Kopfzerbrechen, wo immer man sich umsieht, und natürlich werden Politik und Gesellschaft nicht zuletzt daran gemessen, ob sie in der Lage sind, dieses Problem in den Griff zu bekommen. Südtirol hat meines Erachtens zwar eine komplizierte, aber insgesamt doch recht brauchbare Wohnbaugesetzgebung, und es stehen auch beträchtliche Geldmittel

zur Verfügung. Einige Korrekturen und Akzentverschiebungen wären aber dringend notwendig.

2) Wie sollten diese Korrekturen aussehen?

Der ausgewiesene Grund müßte zum überwiegenden Teil von den Gemeinden übernommen werden könne, damit er dem geförderten Wohnbau vorbehalten werden kann. Die vorhandenen Geldmittel müßten nach anderen Gesichtspunkten eingesetzt werden. Die Problematik wird sofort an folgendem Beispiel klar: Für den Bau eines Reihenhauses oder für den Kauf einer Wohnung sind im Durchschnitt 250.000.000.- Lire und mehr einzuplanen. Über die Wohnbauförderung komme ich im günstigsten Fall auf Lire 140.000.000.-, aber das auch nur, wenn ich über ein eher bescheidenes Einkommen verfüge und mehrere Personen zu Lasten habe. Wie sollten also die Geldmittel aufgebraucht werden, denn schließlich muß eine Wohnung ja auch eingerichtet werden usw. ?

3) Welche Schlußfolgerungen muß man daraus ziehen?

Die Wohnungen sind entschieden zu teuer. Die Verlagerung des Wohnungsbaues in die öffentliche Hand, in genossenschaftliche und gemeinnützige Strukturen könnte hier teilweise Abhilfe schaffen. Bei der Wohnbauförderung wäre eine Kombination zwischen Darlehen und Beitrag denkbar. In dem Zusammenhang muß auch anerkannt werden, daß man sich bei den zuständigen Stellen diesbezüglich Gedanken macht, nur scheint man ein mehrheitsfähiges Modell noch nicht gefunden zu haben.

4) Zurück zur Gemeinde Ahrntal. Was ist zur bisherigen Wohnbaupolitik der Gemeinde Ahrntal zu vermerken?

In den Fünfziger- und Sechzigerjahren haben viele Ahrntaler ihre Heimat nicht nur deswegen verlas-

sen, weil sie im Tal keine Arbeit fanden, sondern auch deswegen, weil sie keine Wohnung fanden. Mit dem Inkrafttreten des Wohnbaureformgesetzes im Jahre 1972 hat dann ein mühsamer Weg begonnen, Wohnbauzonen auszuweisen und eine Vielzahl von Wohnungen zu errichten, es wurde viel Wohnraum geschaffen, aber man hat auch viel Lehrgeld bezahlt, die oft überhastete Planung, die gesamte Konzeption von Wohnbauzonen, die Erschließungen, mit denen man wenig Erfahrung hatte, machen manche Wohnbauzonen in unserer Gemeinde nicht gerade zu Gebieten mit angemessener Wohnqualität. Aber man hat aus den ersten Fehlern auch gelernt, und so hat sich vieles zum Positiven gewendet. Es wird auch in Zukunft eine ebenso entschiedene und umsichtige Wohnbaupolitik in der Gemeinde Ahrntal notwendig sein. Dazu gehört u.a., daß man alle Kompetenzen für den Wohnbau in der Hand eines Assessors vereinigt, und daß man diesen von anderen Aufgaben freistellt.

5) Wie müßte nun eine zukünftige Wohnbaupolitik in der Gemeinde aussehen und ist in unserer Gemeinde für jeden Bauwilligen Baugrund vorhanden?

Daß man in Zukunft im Rahmen des möglichen Baugrund ausweist, scheint keine Frage zu sein. Wichtig ist, daß man nach der Ausweisung unverzüglich alle notwendigen Schritte in die Wege leitet, damit der ausgewiesene Grund auch baureif wird. Durchführungspläne, Bildung der Miteigentumsgemeinschaften, Parzellierung, Erschließung usw. sind Dinge, die konsequent verfolgt werden müssen, damit nicht solche Situationen entstehen, die es in unserer Gemeinde schon gibt. Da gibt es Wohnbauten, die schon fast beziehbar wären, von der Erschließung und von den Infrastrukturen ist aber keine Spur. Da wäre Baugrund, der zugewiesen werden könnte, wenn die vorbereitenden Schritte abgeschlossen wären.

Daß jeder Bauwillige einen Baugrund bekommt, ist wohl ein Ziel, das nur sehr schwer zu erreichen sein

wird. Man darf aber in dem Zusammenhang die vielen Alternativen nicht übersehen, die es gibt.

6) Was wären solche Alternativen?

Die Gemeinde Ahrntal muß sicher in Zukunft das Institut für geförderten Wohnbau einspannen, daß dieses in unserer Gemeinde mehr Wohnungen baut, aber auch vorhandene Wohnungen anmietet.

Kleine Wohnhäuser im Grünen können unter Umständen auf 700 m³ erweitert werden.

Der Ausbau von Dachgeschossen zu Wohnungen ist erleichtert worden und wird auch über Sanierungs- oder

könnten. Über den sogenannten Landesmietzins lassen sich auch ganz schöne Einnahmen erzielen.

7) Abschließend eine Frage zur Konventionierung. Was verbirgt sich hinter diesem Wort?

Wer eine Wohnung konventioniert, geht eine grundbücherlich verankerte Bindung ein, daß er diese Wohnung für die Dauer von 20 Jahren an Provinzansässige mit den vorgesehenen Voraussetzungen vermietet und zwar zum sogenannten Landesmietzins. Die Wohnung kann auch an berechnete Personen verkauft werden.

Als Gegenleistung wird für die konventionierte Wohnung bei Neubau



Fuchsstallfeld, St. Johann

Neubaugelder gefördert.

Alte Bauernhäuser verfügen oft über viel Kubatur. Auch bei geschlossenen Höfen kann man im Wege der Sanierung mit Konvention etwa eine zusätzliche Wohnung schaffen, ohne daß diese Wohnung vom Hof abgetrennt werden muß.

Über den sogenannten "Stadelartikel" kann aus landwirtschaftlich nicht mehr genutzten Gebäuden Wohnkubatur geschaffen werden.

Es gibt gemeindeeigene Gebäude, die auch für Wohnzwecke einiges hergeben würden.

Die Zimmervermieter, die über viele Probleme klagen (Steuern, Versicherung, Bürokratismus, geringer Ertrag) könnten überlegen, ob sie die vorhandene Kubatur nicht an Einheimische oder an das Institut für den geförderten Wohnbau vermieten

die Baukostenabgabe erlassen, und für alte Wohnungen wird eine Sanierungshilfe gewährt, entweder in der Form eines Beitrages oder eines Zinsenbeitrages.

Wer seine Verpflichtungen aus der Konventionierung nicht einhält, "versündigt" sich also in zweifacher Hinsicht an der Allgemeinheit: einmal entzieht er ihr Gelder wegen der nicht gezahlten Baukostenabgabe und zum zweiten entzieht er ihr Wohnraum wegen Nichterfüllung der Vermietungsverpflichtung.

Wenn der politische Wille vorhanden ist, wäre es allerdings kein Problem, die Einhaltung der Verpflichtungen zu erzwingen, denn die diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen sind von seltener Klarheit.

Soziales

v. Ass. Antonia Pareiner

Aus dem neuen Landessozialplan ist bekannt, daß alle sozialen Dienste mit 1.1.1992 den Gemeinden übergeben werden, somit auch die Alten- und Familienbetreuung im Tauferer-Ahrntal die seit 10 Jahren von der Diözesancaritas mit viel Einsatz geführt und verwaltet (wurde) wird.

Anfang des Jahres 1991 wurde dieser Dienst den Gemeinden gekündigt, so haben die Bürgermeister der Gemeinden Ahrntal, Pretttau, Sand in Taufers und Mühlwald beschlossen die Führung des Hauspflegedienstes mittels einer Konvention dem Grundfürsorge Konsortium auf unbestimmte Zeit zu übergeben.

Ab 1.1. 1992 obliegt die Organisation und Verwaltung dem Grundfürsorgekonsortium, dieses ist verpflichtet die geltenden Kollektivverträge sowie die in Ergänzung dazu bestehenden Vereinbarungen einzuhalten.

Für die Alten- und Familienhilfe wird das Grundfürsorgekonsortium das nötige Personal für die stundenweise bzw. zeitlich begrenzte Führung von Haushalten in Notsituationen zur Verfügung stellen.

Im Stellenplan sind für dieses Einzugsgebiet 4 Althelferinnen, eine Hilfskraft und eine Einsatzleiterin vorgesehen.

Die jährlichen Führungskosten



*Schnappschuß aus dem "Georgianum" bei der Einweihungsfeier.
Pfarrer Pipperger und Frau Lunger.*

werden mit Beiträgen des Landes mit ca. 70 %, der Betreuten mit ca. 15 % und der Bezugsgemeinden mit ca. 15 % abgedeckt.

Sofern die jährlich angefallenen Kosten nicht gedeckt werden, müssen die Restkosten von den jeweiligen Bezugsgemeinden (auf Einwohner verteilt) übernommen werden. Die Betreuten sind verpflichtet einen Kostenbeitrag zu leisten, welcher auf der Grundlage von gesetzlich festgelegten und je nach Einkommensgrenze gestaffelten Tarifen berechnet wird. (Bei Senioren laut Rente, bei Familieneinsätzen laut Lohnstreifen oder sonstigen Einkünften).

Weiters darf bekannt gemacht werden, daß seit kurzem Mittagessen für die offene Althilfe im Ahrntal vom Altersheim Georgianum ausgegeben wird. An dieser Stelle gebührt der Familie Johann Abfalterer aus Lutlach ein öffent-

licher Dank für die günstigen Essenslieferungen der letzten Jahre.

Das neue Altersheim Georgianum, ausgestattet mit wohl durchdachten alten- und behindertengerechten Einrichtungen erfreut Insassen und Besucher vor allem durch seine behagliche Atmosphäre. Diese trug sicher dazu bei, daß sich die Bewohner des Heimes in relativ kurzer Zeit gut eingewöhnt und eingelebt haben.

Heimleitung sowie Pflegepersonal sind bemüht den ihnen anvertrauten Menschen durch liebevolle Betreuung und sachverständige Pflege das fehlende Zuhause zu ersetzen.

So wünschen wir den Heimbewohnern viel Freude und Zufriedenheit, dem Pflegepersonal besonders den zwei geistlichen Schwestern viel Verständnis und Eigenverwirklichung.

Diätetische Beratung im Mustersprengel Tauferer - Ahrntal, Sand in Taufers

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß im Mustersprengel Tauferer/Ahrntal mit Sitz im Tubriszentrum, Sand in Taufers auch die diätetische Beratung angeboten wird.

Die Diätassistentin leistet ihren Dienst jeden Montag von 14 bis 16 Uhr und ist für diese Zeit unter der Rufnummer 679223 zu erreichen.

An alle öffentlichen Betriebe!

Auch innerhalb von Räumlichkeiten muß für den Anschlag von Plakaten bei der Gemeinde (Steueramt) die **Plakatierungsgebühr** entrichtet werden.

Alle Inhaber von öffentlichen Betrieben, Bars, Gasthäusern, Geschäften usw. werden ersucht, nur Plakate anzuschlagen zu lassen bzw. anzuschlagen, welche mit dem entsprechenden **Stempel der Gemeinde** versehen sind. Auch die Betriebsinhaber haften für diesbezügliche Vergehen

DER BÜRGERMEISTER
-Dr. Josef Kirchner



Trinkwasserversorgung

Das Problem der Trinkwasserversorgung ist noch nicht behoben. Ich ersuche um Verständnis und guten Willen, wenn in diesem Winter es noch zu Engpässen kommen wird. Alle Bürgerinnen und Bürger, aber auch die Feriengäste mögen mit Wasser möglichst sparsam umgehen. Diese Bitte richtet sich auch an die Bewohner jener Ortschaften, die keine Wasserzähler eingebaut haben und somit nicht von der Wasserversorgung durch die Gemeinde abhängig sind. Die Bürger von Weissenbach ersuche ich besonders, diesem Aufruf nachzukommen, um so die Wasserversorgung der Nachbarfraktionen zu gewährleisten.

Das erste Baujahr der Trinkwasserleitung St. Jakob - Trippach (St. Johann) kann im kommenden Frühjahr verwirklicht werden, da die Finanzierung sichergestellt ist. Ich ersuche alle Besitzer, durch deren Grund die Trinkwasserleitung gebaut wird um ihr Einverständnis, um schneller weiterzukommen. Eventuelle Schäden und Wertminderungen können ja einvernehm-

lich behoben bzw. vergütet werden.

Für St. Jakob hoffe ich, im Laufe des Winters mit den zuständigen Trinkwasserinteressentschaften eine zufriedenstellende Lösung zu finden. Eine Sanierung der gesamten Anlagen muß unbedingt in Auftrag gegeben, deren Kosten jedoch hoch sein werden.

Die Bauzone Mennefeld muß von einer Interessentschaft mit Trinkwasser versorgt werden, die ersten Kontaktgespräche mit der Gemeindeverwaltung haben bereits stattgefunden.

In St. Peter ist ein Teilstück der Wasserleitung bis zum Klammwirt in Planung. Ich hoffe, daß dieses nächstes Jahr verwirklicht werden kann.

Ein Planungsauftrag wurde auch für St. Johann erteilt. Dort muß ein Nebenstrang zu den Frankbach - Abfalterhöfen und zum Hoferhaus für Trink- und Löschwasser errichtet werden.

Bei den Gemeindequellen ist die Genießbarkeit des Wasser zufriedenstellend. Bei vielen privaten

Wasserleitungen hingegen wurden laufend Verunreinigungen festgestellt, hauptsächlich auf den Berghöfen. Es ist ratsam, die Quellen möglichst tief zu fassen, um so eine Verunreinigung des Wassers von vornherein auszuschließen. Düngungen in der Nähe von Quellen sollten unbedingt vermieden werden.

An dieser Stelle möchte ich all jenen danken, die jederzeit und bei jeder Witterung, bei oft schwierigen Reparaturen behilflich sind. Es ist nicht immer selbstverständlich, daß bei Nacht oder an Sonn- und Feiertagen gearbeitet werden muß, um eine reibungslose Wasserversorgung zu garantieren.

Für die Anhebung der Gebühren muß um Verständnis geworben werden, einmal wegen der ständig steigenden Kosten und weil sich dieser Dienst praktisch selbst finanzieren sollte.

DER ASSESSOR
Gottlieb Mairhofer

Union für Südtirol - Ortsgruppe Steinhaus

1. Zuerst ein Wort zu "Nachdenken über Tirol":

Die historischen Veränderungen in Mittel- und Osteuropa, die verstärkten Föderalismus- und Regionalismuskussionen in Europa zeigen uns: Der Weg zu einem geeinten, freien und demokratischen Europa steht offen. Somit ergeben sich auch für Süd-, Nord- und Osttirol neue Perspektiven zur Gestaltung einer gemeinsamen Zukunft. Sollen und können nicht auch unsere Gemeindebürger ihren Beitrag dazu leisten?

Ich möchte unsere Verbände, Vereine und sonstigen Organisationen aufrufen, verstärkt Kontakte mit unseren Tirolerfreunden aus Nord- und Osttirol zu knüpfen und zu pflegen. Aber auch jene, bereits verstorbenen Mitbürger dürfen wir nicht vergessen, die sich in den 30er Jahren selbstlos für unsere Heimat eingesetzt haben. Sie waren es, die alle nur denkbaren Demütigungen hinnehmen mußten, von den faschistischen Folterknechten gepeinigt wurden und schließlich hinter Kerkermauern landeten. Sie haben es wirklich nicht verdient, vergessen zu werden. Darum: "Nachdenken über Tirol" auch nach 1991!

2. Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz fordert ein Verbot des Pilzesammelns für einen Zeitraum von drei Jahren. Wir, von der Union für Südtirol, Ortsgruppe Steinhaus, unterstützen diese Forderung. Das Verbot darf natürlich nicht für Grundbesitzer gelten! Angesichts der Tatsache, daß die der-

zeitige Situation nicht mehr tragbar ist, muß sich auch die Gemeinde verstärkt einsetzen, um dem derzeitigen Zustand Abhilfe zu schaffen.

Gleich einer Invasion fallen gewordene Pilzesammler über die nicht nur schmackhaften, sondern auch teuren Waldfrüchte her. Wie bei einer organisierten Suchaktion durchkämmen unzählige Pilztouristen die Wälder eines natürlichen und äußerst wichtigen Abfallsorgers. Dies ist der Schaden, der in erster Linie und direkt spürbar wird. Durch die vielen Pilzgänger verdichtet sich außerdem der an sich lockere Waldboden, so daß der Fauna und Flora großer Schaden zugefügt wird. Die Sammler hinterlassen unübersehbare Spuren ihres Tuns; nach der Pilzesaison schmücken Dosen, Kunststoffbehälter usw. anstelle der mitgenommenen Pfifferlinge und Steinpilze den Waldboden. Ein großes Problem stellen auch die Autokolonnen dar, welche bis in die höher gelegenen Berg- und Waldgebiete vordringen. Keiner denkt an den Schaden, der dabei den Waldtieren zugefügt wird.

Um unsere Wälder zu schützen, fordern wir, von der Union für Südtirol der Gemeinde Ahrntal, ein generelles Pilzesammelverbot in unserer Gemeinde und in der Provinz für einen Zeitraum von 3 Jahren. Auf einer Fachtagung in München hat es Jan Celly von der Versuchsanstalt für Pilzeanbau Krefeld treffend beschrieben: Ohne die Pilze hätte das heutige Leben

auf unserer Erde gar nicht entstehen können!

3. Den provinzfremden Wohnungsspekulanten muß endlich ein Riegel vorgeschoben werden, da auch bei unserer einheimischen Bevölkerung großer Bedarf an Wohnungen da ist.

4. Die Union für Südtirol ist eine demokratische politische Plattform. Sie respektiert andere politische Meinungen, setzt sich aber mit ganzer Kraft dafür ein, daß alle Südtiroler mitreden und mitbestimmen können, da es um das Schicksal unserer Heimat geht. In letzter Zeit zeigt es sich immer wieder, daß es vor allem die Jugend ist, die es sich nicht nehmen läßt, in der Gemeindepolitik mitzureden. Jugendliche vertreten ihre eigenen Meinungen und lassen sich nicht alles aufdiktieren. Schließlich liegen die Probleme unserer Gemeinde von morgen in der Hand der Jugendlichen von heute! Unser Motto: Politik für die Bürger - nicht gegen die Bürger! sollte ein Ansporn sein und zum Nachdenken über die Zukunft anregen. Die besten Chancen dafür sehe ich in Bürgerversammlungen und Diskussionen, die hoffentlich wieder stärker besucht werden. In einer Demokratie soll schließlich jeder seine eigene Meinung äußern können!

Abschließend wünsche ich allen Bürgern unserer Gemeinde ein gutes und segensreiches Neues Jahr 1992!

Kaiser Erich

Energieversorgung

Bei der Neuverteilung der Zuständigkeiten im Gemeindeaus-schub wurde mir der Sachbereich Energie zugeteilt. Es ist eine sehr interessante Tätigkeit, die jedoch große Anforderungen stellt. Um diesen gerecht zu werden ersuche

ich die Stromverteilungsfirmen, die E-Werk Besitzer und auch die Bürger um Zusammenarbeit zum Wohle der Allgemeinheit.

Stromverteilung

Die Stromverteilung im Gemeindegebiet wird von den unten ange-

führten Stromverteilungsfirmen durchgeführt:

ENEL

Abfalterer Paul St.Johann

Kirchler Adolf St.Jakob/St.Peter

Kirchler Josef St.Johann

Innerhofer Gottfried Steinhaus

Hofer Siegfried
 Oberhofer O.H.G.
 Niederkofler Johann
 Ahrntaler E-Werk
 Genossen-schaft
 Oberkofler Adelheid

Steinhaus
 St.Johann
 Weißenb.

Luttach
 St.Johann

Um eine zufriedenstellende Stromverteilung zu gewährleisten, hat die Gemeindeverwaltung mit Landesbeiträge Stromleitungen gebaut und diese den Stromverteilern unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Einige Unternehmen haben selbst bei der Landesregierung um die Finanzierung angesucht und erhielten eine angemessene Unterstützung.

Mein Bestreben geht dahin:

- daß die von der Gemeinde gebauten Leitungen unter gewissen Bedingungen an die Stromverteiler zur Benützung überlassen werden, vorausgesetzt, daß diese auch die ordentliche und außerordentliche Instandhaltung übernehmen;

- daß die Stromverteiler bei Neuanschlüssen und bei Erhöhungen der Anschlußwerte die gesetzlichen Tarife und Gebühren einhalten;

- daß Neuanschlüsse innerhalb kürzester Fristen verwirklicht werden, und daß bei Erhöhungen von Anschlüssen vernünftig vorgegangen wird. Diesbezüglich ersuche ich die Verteiler, ihre Stromabnehmer uneigennützig zu beraten und den Verteilerdienst pflichtgemäß zu versehen. Es sei darauf hingewiesen, daß jeder Betrieb Rechte aber auch Pflichten hat. Ich weiß, daß der Verteilerdienst sehr bürokratisch

geworden ist und höchste Zeit wäre, dagegen Abhilfe zu schaffen.

Alternative Kraftwerkprojekte zum Großkraftwerk in Rein:

Wie ihr alle wißt, hat die Gemeindeverwaltung vor Jahren drei Alternativprojekte an der Ahr ausarbeiten lassen. Es sind dies die Kraftwerke: Klamme in St.Peter, Schmolzabichl in St.Jakob und Gisse in Luttach, Alle drei Projekte unterliegen wegen des genannten Großkraftwerkes einer Freistellung durch Ministerium für Industrie, Handel und Handwerk.

Ein Kraftwerksbau mit **n u r** provisorischer Ermächtigung ist nicht vertretbar, gleichfalls ist eine Kreditgarantie durch Selbstabsicherung nicht gegeben. **R i s i k o !**

Das Einreichen des *Projektes zur Errichtung eines Kraftwerkes im Bereich Gisse* scheint mir etwas verfrüht zu sein. Zuerst muß sich die Gemeinde ein Konzept unter Berücksichtigung des Landesenergieplanes erarbeiten. Ich stelle mir vor, daß die Nutzung der Gewässer durch die Gemeinde selbst oder durch Beteiligung der Bevölkerung des Tales in der Form von Zusammenschlüssen als Genossenschaften, Konsortien, Interessentschaften anzustreben ist, um zu verhindern, daß auswärtige Aktionäre oder Geldgeber unsere Energie ausbeuten.

Es ist nur zu hoffen, daß das Energieproblem mit der Freistellung der Ahr und der Nebenbäche, nach erfolgten Diskussionen und Verhandlungen bald einer Lösung

zugeführt wird, um nicht wertvolle Zeit zu verlieren.

Energie aus Wasserkraft ist bei ausgewogener Nutzung umweltfreundlich. Sie ermöglicht eine selbständige Stromversorgung zu vorteilhaften Preisen und durch Abgabe des Überstromes in den Sommermonaten eine zusätzliche Einnahme.

Schließlich möchte ich den Lesern folgende Mitteilungen machen:

Die Ahrntaler E-Werk Genossenschaft hat die Planung am Weißenbach abgeschlossen. Die Verhandlungen mit den Grundeigentümern sind noch im Gang. Die Vertreter der Genossenschaft hoffen, in Kürze die Vorarbeiten abzuschließen. Voraussichtlich kann mit den Bauarbeiten im kommenden Jahr begonnen werden.

Die Genossenschaft kann im Auftrag der Gemeinde die Verteilung durchführen, wo gemeindeeigene Anlagen zur Verfügung stehen. Die Genossenschaft müßte nach meiner Vorstellung noch mehr gefördert und möglichst im gesamten Gemeindegebiet in die Verteilung einbezogen werden, um so die Vorteile an die Mitglieder weiterzugeben.

Kleinkraftwerksbesitzer:

Mit Gesetz vom 09.01.1991, Nr. 9, Art. 22, Absatz 7, wurden KLEINKRAFTWERKE bis zu einer Generatorleistung von 25 KVA von der

DAMALS ...

Aus Taufers wird uns geschrieben: Der Betrieb der Fabrik in Mühlen wurde nun gänzlich eingestellt und so viel aus dem Gerede der Leute zu entnehmen ist, wird das Stehenbleiben derselben mit sehr getheilten Gefühlen aufgefaßt. Die Bauern sind froh, daß die Fabrik nun steht, denn nun werden Dienstboten und Tagelöhner billiger. Die Frommen sind auch froh, daß die Fabrik nun steht, denn jetzt kommen zu den schlechten Sitten nicht auch noch böse fremde Sitten dazu. Dagegen bedauern das Stillstehen alle vernünftigen Geschäftsleute und auch die sogenannten kleinen Leute, deren Verdienst durch Arbeit, als auch durch Vergeben von Wohnungen nun ausbleibt. Auch die Gemeinde als solche, resp. die Gemeinde-Casse hat Ursache das Stehenbleiben der Fabrik (als der größten Steuerzahlerin) zu bedauern, denn seit den Ueberschwemmungsjahren mußte die Gemeinde hohe Umlagen treiben und es ist dann für eine kleine Gemeinde nicht gleichgiltig, wenn der höchste Steuerzahler wegfällt und zwar ein Steuerzahler, der sonst keine Nutzungen aus der Gemeinde, wie Holzbezug, Viehweide ec. genossen hat. Jedoch wo es sich um Existenzfragen handelt, wird in Mühlen wie überhaupt im Thale Taufers mit einer stoischen Ruhe, ja mit einem geradezu türkischen Phlegma, zur Tagesordnung übergegangen. - Allah il Allah!

Pustertaler Bote 28. 01. 1898

Lizenzpflicht sowie aller U.T.I.F. -, Gemeinde- und Landessteuern befreit. Zur Erlangung dieser Befreiung mögen sich die Interessierten an die "Vereinigung von Besitzern und Interessenten privater Elektrizitätswerke in Südtirol" wenden

(Bruneck, Michael- Pacher- Straße 3/A, Tel. 21324)

Die Gemeindeverwaltung nimmt Anteil am Tod des Herrn Alois Niederkofler aus Weißenbach. Er hat über Jahrzehnte die Stromverteilung in Weißenbach und später

auch in Luttach zur vollen Zufriedenheit der Kunden durchgeführt. Der Herr möge seine Bemühungen in reichem Maße lohnen.

Der Assessor
Ass. Gottlieb Mairhofer

KANALISATION

Die Kanalisationsarbeiten in Steinhaus Dorf sind abgeschlossen. Die Arbeiten haben sich wegen des notwendigen Variantepaketes in die Länge gezogen. Ich hoffe jedoch, daß sich dieser Aufwand für Steinhaus gelohnt hat, und daß alle jene, die durch Staub und Störungen beeinträchtigt wurden, durch die Verschönerung des Dorfkernes und der vielen Nebenarbeiten nun entschädigt sind.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich der Firma Alpenbau für die Arbeiten danken.

In Luttach wurde endlich ein lange geplantes Vorhaben verwirklicht. Am Schulweg bis oberhalb Volksschule wurden je ein Rohr für Schmutz- und Oberflächenwasser sowie eine Leitung für Trinkwasser verlegt. Ich hoffe, daß die Arbeiten im kommenden Frühjahr abgeschlossen werden.

Die Kanalisation Bergland - Kreuzwirt St.Jakob und die Trinkwasserleitung in diesem Bereich werden demnächst ausgeschrieben, und die Arbeiten können im Frühjahr in Angriff genommen werden. Ebenfalls ausgeschrieben und ver-

geben werden die Arbeiten für die Kanalisation St. Jakob Ost. Mit den Arbeiten kann im Frühjahr begonnen werden.

Die Kanalisation West in St.Jakob muß aus verschiedenen Gründen nochmals überarbeitet werden. An eine diesbezügliche Verwirklichung kann im Zuge des Trinkwasserleitungsbaues gedacht werden.

Für die Kanalisation betreffend das Skigebiet Klausberg hoffe ich, daß es der Gemeindeverwaltung gelingt, eine Finanzierungsmöglichkeit zu finden. Es besteht die große Notwendigkeit, die Abwässer dieses Gebietes zu entsorgen und dadurch die Natur zu entlasten.

Für die Vergabe der Arbeiten zum Bau der Kanalisation Brunnberg, kann die diesbezügliche Ausschreibung gemacht werden. Mit den Arbeiten kann im Frühjahr begonnen werden.

Mit Bedauern habe ich erfahren, daß das Klärwerkprojekt in Kematen für ungewisse Zeit stillgelegt worden ist. Es wird derzeit überprüft, ob eine Ableitung der Abwässer in die geplante und bereits im Bau befindliche Kavernenanlage

(unterirdische Kläranlage) in St.Lorenzen nicht besser und sinnvoller wäre. Eine diesbezügliche Studie wurde bereits in Auftrag gegeben. Zeitlich bedeutet dies einen großen Rückschlag, da in Kematen noch heuer mit dem Bau der Kläranlage hätte begonnen werden können. Solche Entscheidungen werden von höchster Ebene getroffen, und es bleibt nur zu hoffen, daß die Abwasserbeseitigung baldmöglichst einer zufriedenstellenden Lösung zugeführt wird.

Landesrat Dr.Erich Achmüller hat der Gemeindeverwaltung angeboten, je ein Klärbecken für Luttach und St.Johann zu finanzieren. Dieses Angebot wird noch überprüft, und sobald der dafür geeignete Grund gefunden ist, wahrscheinlich auch verwirklicht werden. In der Zwischenzeit möchte ich alle Bürger ersuchen sich an die geltenden Bestimmungen zu halten. Ich habe festgestellt, daß Klärgruben nicht ordnungsgemäß geräumt, teilweise kurzgeschlossen werden und auch Haushalte, die noch keine Klärgrube eingebaut haben. Sollten Kontrollen notwendig sein, möchte ich darauf aufmerksam machen, daß bei Nichtbeachtung Verwaltungsstrafen vorgesehen sind. Versuchen wir alle, einen kleinen Beitrag zu leisten und dadurch zur Erhaltung der Umwelt beizutragen.

Der Assessor
Gottlieb Mairhofer

*Kanalisation, Wasser- und
Elektroleitung, Beleuchtung,
Gehsteig durch Steinhaus.
Die Arbeiten sind praktisch
abgeschlossen.*



Begegnungen HAAR - AHRNTAL

Auch im heurigen Jahr kam es im Rahmen der Partnerschaft zu einigen Treffen. So wirkte der **ISARSINGKREIS HAAR** am Samstag, den 4. Mai an einem Musik- und Singabend im Vereinshaus Weißenbach mit. Begleitet wurde der Singkreis von Mitgliedern der Sektion Haar des Deutschen Alpenvereins.

Mit einer starken Besetzung war in der letzten Augustwoche das **HAARER KAMMERORCHESTER** angerückt. Nach intensiven Vorbereitungen gab das Orchester unter der Leitung von Hans-Ulrich Stark am Freitag, den 30.8. ein Workshop-Konzert in der Schnitzschule St. Jakob. Der Besuch war recht gut. Leider sehr schwach besucht war des Orchesterkonzert am Samstagabend in der Mittelschule St. Johann. Es ist sehr schade, daß unsere Bevölkerung die ausgezeichneten Leistungen dieses Orchesters immer noch nicht durch gebührende Besucherzahlen zu honorieren weiß. Weiterer Besuch aus Haar kam anlässlich des Steinhauser Kirchtages am 15. September. Der Trachtenverein "D'Ammertaler" und die Haarer Blaskapelle wirkten am Samstag beim Tanzabend mit und waren auch am Festumzug am



1983: Blohm auf der Bühne im Vereinssaal von Steinhaus (2. von links).
Die Gemeinden schließen Partnerschaft.

Sonntag beteiligt.

Neben diesen Besuchen von Vereinen aus Haar kamen auch wieder einige Kinder und Jugendliche zu **SCHULLANDAUFENTHALTEN** in unsere Gemeinde.

Im Gedenken an **HERRN BORWIN BLOHM**: Am 24. Mai dieses Jahres wurde im Beisein einer kleinen Abordnung der Gemeinde Ahrntal auf dem Waldfriedhof von Haar Herr Borwin Blohm zu Grabe getragen. Vielen Leuten unserer Gemeinde, die an den Gründungsfeierlichkeiten zur Partnerschaft 1983 teilnahmen, war der Verstorbene gut bekannt. Herr Blohm war langjähriger Gemeinderat von Haar und hat sich als solcher sehr um die Partnerschaft bemüht. Es kann

durchaus gesagt werden, daß ohne ihn die Partnerschaft nicht oder nicht so gut gelungen wäre. Mit viel Begeisterung und Geschick hat er die Kontakte geknüpft und die Menschen zusammengeführt. Für freundschaftliche Begegnungen zwischen Bürgern der beiden Gemeinden scheute er keine Mühen und opferte großzügig seine kostbare Zeit. Dem lieben Borwin Blohm, der manchem von uns zum Freund geworden ist, bringen wir über das Grab hinaus Wertschätzung und Achtung entgegen und sind ihm zu Dank verpflichtet. Wir wollen ihm ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

Ass Dr. Richard Furggler

Bemerkungen zu Gemeindepolitik im allgemeinen

Wenn man unter Politik ein berechnendes, auf ein bestimmtes Ziel gerichtetes Verhalten versteht, so stellt sich die Frage, wer ist der Urheber dieser Politik, und, was ist das Ziel dieser Politik.

Träger der Gemeindepolitik sind zum einen die wählenden Bürger, welche durch die Wahl von Kandidaten ihres Vertrauens in den Gemeinderat, in der Regel eine gewisse allgemeine Richtung oder Zielvorstellung vorgeben, aber auch, allerdings eher selten, die Verwirklichung eines oder einzel-

ner konkreter Ziele erreichen wollen. Zum anderen sind es die gewählten Volksvertreter, welche in den zuständigen Gremien im Rahmen des vom Gesetz zuerkannten Kompetenzbereiches konkrete Entscheidungen zu treffen haben. Das gilt - im Prinzip - sowohl für die Gemeinderäte, als auch für die von

diesen gewählten Gemeindeausschußmitglieder und den Bürgermeister.

Natürlich ist die Art der Gestaltung der konkreten Tagespolitik von seiten der gewählten Vertreter völlig anders als jene der Wähler und Interessenvertreter auf Gemeindeebene. Der gewählte Vertreter ist aufgerufen konkrete Entscheidungen zu treffen, von denen z.B. einige obligatorisch und ohne Ermessensrahmen, andere vorgeschrieben aber dem Inhalt nach frei zu bestimmen und andere

wiederum, die weder an sich vorge-schrieben noch dem Inhalt nach vorbestimmt sind. Was immer auch von den gewählten Vertretern ent-schieden oder nicht entschieden wird, es hat Folgen für die Gemein-schaft. Deshalb muß den gewählten Entscheidungsträgern - unbeschadet einer rechtlichen Verantwortung - eine politische Verantwortung zuerkannt werden. Volksvertreter auf Gemeindeebene haben als obersten Grundsatz bei allen ihren Entscheidungen die Förderung des Gemeinwohls zu be-achten. Das heißt, daß jede Ent-scheidung im Sinne der Gemeinschaft als Ganzes zu treffen ist. Diesem unverzichtbaren An-spruch und dieser unumgänglichen Verpflichtung widerspricht nicht die Tatsache, daß in der Diskussion und beim Entscheidungsprozeß viele, unterschiedliche, oft auch ge-gensätzliche Standpunkte zu erwä-gen sind, und hin auf ihren Stellenwert, ihre Notwendigkeit und Nützlichkeit, auf ihren Priori-tätsanspruch, usw. zu prüfen sind.

Was der Gemeinschaft nützt, nützt auch dem Einzelnen als Glied der Gemeinschaft, während oft das Gegenteil nicht gilt. Das Ringen um manche Entscheidungen hat nichts Künstliches oder Unverständliches oder Anrüchiges an sich, solange es sich um Interessen handelt, welche in der Gemeinschaft oder Teilen der Gemeinschaft verankert sind. Was an Wünschen und Forderun-gen vorgetragen wird, muß sich bei konkreten Entscheidungen für oder gegen deren Realisierung dem Kri-terium des Gemeinwohls unterwer-fen. Das bewirkt letztendlich, daß viele Entscheidungen auf Grund von Kompromissen entstehen, wel-che gesellschaftliche Situationen widerspiegeln. Es ist unbestritten, daß einseitige Orientierungen und Meinungen zu Fehlentscheidungen führen, welche langfristig selbst die ursprünglichen Nutznießer schädi-gen.

Wo es nichts zu verteilen gibt, kann auf die Dauer auch keine effi-ziente und gerechte Sozialpolitik betrieben werden. Wenn es aber keine vernünftige Wirtschaftspoli-tik gibt, gibt es auch nichts zu vertei-

len. Wenn es der Wirtschaft gut geht, geht es auch den Arbeitern gut, und, wenn es den Arbeitern gut geht, so kommt das wieder der Wirtschaft zugute. Wenn der Ar-beiter vergramt, wird die Wirtschaft darunter leiden, und, wenn die Wirtschaft zu Bruch geht, werden die Folgen für den Arbeiter und die Gemeinschaft verheerend sein, wie der Zusammenbruch der Oststaa-ten lehrt.

Ein Aspekt ist häufig vom ande-ren nicht zu trennen. Deshalb ist auch in kleinen Gemeinschaften auf Interessenausgleich zu achten. Das Beispiel zeigt also deutlich, daß von den gewählten Gemeindepoliti-kern, außer einer spezifischen Sachkenntnis, die allgemeine Fä-higkeit zur Erfassung größerer Zu-sammenhänge gefordert werden muß, und, daß sie einen Bezug zu allen Bürgern haben müssen, unab-hängig von deren sozialer Stellung.

Natürlich ist es heute auch in einer relativ kleinen Gemeinde für einen Gemeindepolitiker nicht möglich mit jedem einzelnen zu sprechen. Aber ein reger, vielfältiger und vielschichtiger Kontakt muß gepflegt werden, um nach Möglichkeit das ganze Spektrum der Bürgerwünsche zu erfassen und zu verstehen. Das setzt voraus, daß im besonderen Gemeinderäte, Ausschußmitglieder, als auch der Bürgermeister für den Bürger di-rekt ansprechbar sein müssen. Sicher kann dann der einzelne Bürger nicht verlangen, daß die Entschei-dungen immer so ausfallen, wie er sie sich wünscht. Das Einzelinteres-se muß nicht, kann aber, mit dem Allgemeininteresse zusammenfal-len. Im übrigen muß man den Ent-scheidungsträgern zubilligen, daß ihre größere Sachkenntnis, ihre um-fassende Informationsmenge, ihre Verpflichtung der Allgemeinheit gegenüber zu anderen Entschei-dungen führen.

Außer den wählenden Bürgern bei der Wahl und den gewählten Volksvertretern bestimmen eine ganze Reihe von anderen Personen die konkrete Politik, wenn auch in indirekter Form, das heißt über die offiziellen Entscheidungsträger. Es ist bekannt, daß nebst Einzelperso-

nen auch Behörden, Vereine, Ver-bände, Parteien, juristische Perso-nen und andere Interessensvertretungen aktiv auf die gewählten Vertreter einwirken, um ihre Interessen durchzusetzen. Dagegen ist nichts zu sagen, solange die Dinge öffentlich zur Sprache kommen, die demokratischen Spielregeln eingehalten werden und die Volksvertreter ihre Ent-scheidungen im Sinne des Gemein-wohls treffen. Im Grunde handelt es sich nämlich meist um nichts ande-res als um eine Zusammenfassung von diffus verbreiteten Interessen, welche auf diese Art vorgetragen werden.

Das Ziel der Gemeindepolitik im einzelnen zu beschreiben gehört nicht zum Thema dieses Artikels. Wesentlich ist nur, daß hier festge-halten wird, daß die gesamte Tätig-keit auf die Beförderung des Gemeinwohls ausgerichtet werden muß. Dabei ist es nicht nur wichtig, daß das Ziel erreicht wird, sondern hat auch durchaus die Form, die Art, wie das Ziel erreicht wird, Be-deutung. Die Form stellt nämlich meist eine Garantie für eine korrek-te Abwicklung dar. Das alles erfor-dert ein offenes, korrektes Verhältnis zwischen den Bürgern und den Gemeindevertretern, zwi-schen diesen und den Gemeindebe-ambten, zwischen Beamten und Bürgern und schließlich aller zur Gemeinde als Institution.

Eine besondere Erwähnung ver-dient die Gemeindeverwaltung als solche, da jeder weiß, was von ihr abhängt. Die Gemeindeverwaltung ist für die reibungslose Erledigung der Verwaltungstätigkeit zuständig und ist als solche Mittel und Ziel der Gemeindepolitik. Ziel als eine konkrete Verpflichtung und Ver-antwortung besteht, die Gemeinde-ämter so zu organisieren, daß bei der Verwaltungstätigkeit ein guter Fortgang und Unparteilichkeit ga-rantiert wird. Als Mittel gilt die Ge-meindeverwaltung, wenn sie zur Erreichung von legitimen Zielen und Aufgaben der Gemeinde ein-gesetzt wird. Als Mittel und Zweck muß sie dem Anspruch auf Effi-zienz gerecht werden. Effizienz hat aber wesentlich auch mit klaren und

eindeutigen Anweisungen von seiten der Gemeindepolitiker und mit Sachkenntnis und Loyalität von seiten der Beamten zu tun.

Grundsätzlich muß natürlich gesagt werden, daß es heute allgemein in einer größeren Gemeinschaft kaum jemals eine allgemeine, totale Zustimmung zu den angestrebten Zielen gibt. Das hängt mit der Vielfalt der Meinungen und Standpunkte zusammen, welche demokratische Gemeinschaften und Strukturen charakterisieren. Trotzdem ist ein Höchstmaß an Übereinstimmung und Zustimmung anzustreben. Die von den Gemeindepolitikern getroffenen Entscheidungen müssen als Zielvorstellungen zumindest soweit mit den Interessen der Bürger deckungsgleich sein, daß die Mehrheit der Gemeindeglieder sie als ihre wiedererkennt. Die Suche nach dem Konsens darf allerdings nicht zu einer eigenen Verflachung der Politik führen, denn sie wäre der Tod, wegen Mangel an Anziehung, wegen dadurch bedingter Interessenlosigkeit und letztendlich wegen allgemeiner daraus entstehender Demokratiemüdigkeit. Der Konsens muß durch qualifizierte Auseinandersetzungen mit den anstehenden Themen erreicht werden. Aus diesem Grunde ist der Politiker gefordert, klare Meinungen zu vertreten und sie den Bürgern in verständlicher Form nahezubringen. Der Wähler seinerseits hingegen ist verpflichtet sich zu informieren, sich mit den Problemen auseinanderzusetzen. Er muß auch bereit sein, eventuell seine

persönliche Meinung zu revidieren und in einen größeren Zusammenhang zu bringen. Desto qualifizierter sich der Beitrag gestaltet, desto qualitativ höher wird die Politik der gewählten Vertreter ausfallen. Desto besser aber die Gemeindepolitik geführt und nahegebracht wird, desto konstruktiver und intensiver wird der Beitrag der Bürger zur aktiven Gestaltung der Politik werden. Das eine befördert, wie so oft, das andere zum gegenseitigen und allgemeinen Wohl.

Mit dem bisher Gesagten darf natürlich nicht ein verbreiteter Mißstand in Zusammenhang gebracht werden. Die Suche nach dem Konsens darf nicht in eine Art von wechselseitiger Irreführung ausarten, die darin besteht, allen alles zu versprechen und von allen alles zu erwarten. Ehrlichkeit erfordert vom Politiker nur solche Dinge zu versprechen, die auch einforderbar sind. Umgekehrt wird ein mündiger Bürger nicht Dinge verlangen, welche nicht zu verwirklichen sind. Das gilt zum Beispiel besonders dann, wenn überhaupt keine Zuständigkeit besteht.

Zum Schluß noch ein letzter Gedanke zu den Zielen. Es besteht heute eindeutig eine Tendenz schnell und leicht zu verwirklichende Ziele anzupeilen. Lange Planungsphasen, komplexe Verwaltungsabläufe und zeitlich sich lang hinziehende Arbeiten schrecken oft von einem entsprechenden Engagement ab. Der Durchschnittswähler fordert leider häufig schnelle, sichtbare Ergebnisse und der Politiker kommt dem

häufig entgegen, indem er den in seiner Amtszeit zu realisierenden Zielen den Vorrang einräumt, indem er sich für die schnelle Verteilung von Beiträgen stark macht, indem er dem Gießkannenprinzip das Wort redet. Die Folgen einer solchen Politik sind nicht zu übersehen. Wenn z.B. eine Stadt über Jahrzehnte hinweg nur mit dem Auf- und Abmontieren von Gebots- und Verbotsschildern, der Einstellung von Verkehrspolizisten und dem eifrigen Kassieren von Verkehrsbußen Verkehrspolitik betreibt, statt Umfahrungen zu bauen, statt Tunnellösungen zu realisieren, statt geordnet verteilte Parkplatza-reale zu erschließen, statt bei Neubauten entsprechende Parkflächen vorzuschreiben, usw., so darf man sich nicht wundern, wenn der Verkehr zusammenbricht, die Lebensqualität abnimmt, die urbanen Zentren dem wirtschaftlichen Ruin entgegengehen und sich das gewachsene Sozialgefüge auflöst. Die Zahl der anführbaren Beispiele illustriert anschaulich, daß Politik nicht nur Tagespolitik sein darf. Der Einsatz für große, wichtige Ziele und langfristige Problemlösungen, welche häufig eine Verantwortung kommender Generationen gegenüber mit sich bringen, gibt das Maß für die Einschätzung der Reife der Bürger und der Politiker an.

In diesem Sinne: Anspruch ist gefragt.

Der Assessor
Geom. Helmut Klammer

DAMALS ...

Postverkehr in das Taufererthal. In der Zeit vom 1. Juli bis 14. September d.Js. wird sowohl zwischen Sand und Bruneck als auch zwischen Sand und Steinhaus eine täglich einmalige Fahrt neu in Verkehr kommen. (Mittels der Fahrt Sand - Bruneck gelangt nur Briefpost, mit der Fahrt Steinhaus - Sand Brief- und Fahrpost zur Beförderung). Die neuen Postfahrten verkehren in folgender Ordnung: Erste Fahrt Sand - Bruneck : Sand ab 1 Uhr 30 Min. Nachm., Bruneck an 3 Uhr 30 Min. Nachm. und Bruneck ab 7 Uhr 20 Min. Abends, Sand an 9 Uhr 20 Min. Abends. Bemerkte wird, daß die gegenwärtig bestehenden Postfahrten bestimmt für die Zeit vom 15. Juni bis 14. September d.Js. unverändert bleiben. Zweite Fahrt Steinhaus - Sand: Steinhaus ab 6 Uhr 30 Min. Früh und Sand an 8 Uhr 30 Min. Vorm. Sand ab 9 Uhr 30 Min. Vorm. Steinhaus an 11 Uhr 30 Min. Vorm. Für die Zeit vom 1. Juli bis 14. September d.J. entfällt die Fußbotenpost von Steinhaus nach Sand.

Pustertaler Bote 08.06.1894



Einweihung

DAMALS ...

In St. Johann in Ahrn hat der hochw. Herr Holzer einen Spitalbau in Angriff genommen, welcher nicht nur der Gemeinde, sondern wohl dem ganzen Ahrnthale zu gute kommen wird. Nicht recht erklären kann man sich, warum nicht die Gemeinde selbst den Bau in die Hand nahm.

Pustertaler Bote 08.12.1899

"GEORGIANUM"

Der Tag der "offenen Tür" hat dem Altersheim von St. Johann auffallend hohe Besucherzahlen beschert, was von einem lebhaften Interesse der Bevölkerung für "sein Altersheim" zeugt.

Erfreulicherweise wurden von den meisten die von den Gemeinde Ahrntal und Prettau, sowie von den verschiedenen Körperschaften geleisteten Anstrengungen auch entsprechend gewürdigt.

In der Tat war es kein kleines Unternehmen, den Umbau in Angriff zu nehmen, da die entstehenden Kosten doch in beträchtlicher Wei-

se den Haushalt der Gemeinde in Anspruch genommen haben.

Die Gemeinde hat also das Ihre getan. Das weitere liegt nun in der Hand der Altersheimverwaltung, welcher die Führung obliegt.

Meines Erachtens wird es dem "Georgianum" sicher nicht schwerfallen, die Führung nach Kriterien zu organisieren, welche Effizienz und Kostengünstigkeit gewährleisten. Das Altersheim hat nämlich einerseits eine soziale Funktion zu erfüllen, soll aber andererseits nicht zu einer großen Dauerbelastung der öffentlichen Hand führen.

Der Umfang der Aufgaben der Gemeinde bringt es mit sich, daß auch viele andere, wichtige und umfangreiche Ziele zur Verwirklichung anstehen, welche ebenso einen großen öffentlichen Stellenwert haben.

Trotzdem wird die Gemeinde dem Altersheim weiterhin gern mit Rat zur Seite stehen und für neu anfallende Probleme im Rahmen ihrer Möglichkeiten ein offenes Ohr haben.

Der Assessor
Geom. Helmut Klammer

Veränderungen in der Gemeindestube

Der plötzliche Tod des geschätzten Bürgermeisters Josef Kirchler hat in unserer Gemeindestube Veränderungen mit sich gebracht. Vor allem in personeller Hinsicht mußten einige Umbesetzungen vorgenommen und die Kompetenzen der Assessoren neu verteilt werden.

Der damalige Vizebürgermeister Dr. Josef Kirchler wurde von den Ratskollegen und auch den verschiedenen politischen Verbänden als Garant für eine Fortführung kontinuierlicher und zielstrebigere Politik anerkannt und dann mit großer Mehrheit vom Gemeinderat zum neuen Bürgermeister gewählt.

Erfreulich ist vor allem die Tatsache, daß in unserer Gemeinde nun auch eine Frau (Frau Antonia Hoffer Parreiner) im Gemeindeausschuß mitarbeitet. Zum Vizebürgermeister wurde Kurt Knapp ernannt. Franz Mairhofer rückte in den Gemeinderat nach.

Durch die Neuverteilung der Kompetenzen ist die Tätigkeit der einzelnen Assessoren aufgewertet worden. In ihren jeweiligen Bereichen arbeiten sie nun selbständiger, tragen aber auch mehr Verantwortung. Verstärkt eingebaut werden soll auch die aktive Mitarbeit der einzelnen Ratskollegen. Der Oppo-

sition wurde ebenfalls die Zusammenarbeit angeboten.

Um den Kontakt mit der Bevölkerung weiter auszubauen, bieten die einzelnen Assessoren und der Bürgermeister abwechselnd von Montag bis Freitag Sprechstunden an. Alle BürgerInnen können sich mit ihren Anliegen an die zuständigen Assessoren, an den Bürgermeister oder an die Gemeinderäte wenden. Wir alle sind bestrebt, in Zusammenarbeit mit Ihnen verantwortungsvoll für unser Tal zu arbeiten.

Der SVP-Fraktionsprecher im Gemeinderat: Gottfried Strauß

SCHNEERÄUMUNG

Die Regelung für die Schneeräumung der Gemeindestraßen und Plätze sowie der Interessentschaftsstraßen und Hofzufahrten ist folgende:

a. Die Räumung der **Gemeindestraßen und Plätze** wird jedes Jahr durch Einladung zur Offertstellung an örtliche Firmen neu vergeben. Die Firmen, welche mit der Arbeit beauftragt werden, sind verpflichtet, die Räumung der öffentlichen Straßen und Plätze vorrangig durchzuführen. b. Schneeräumung auf Interessentschaftsstraßen mit Schülertransport:

Die Organisation und Kontrolle der Schneeräumung erfolgt durch die Interessentschaft. Die Kontrolle über die Lieferscheine und Rechnungen erfolgt durch deren Präsidenten. Die Rechnung wird direkt an die Unternehmerfirma zu 100 % ausbezahlt.

c. **Schneeräumung auf Interessentschaftsstraßen und privaten**

Hofzufahrten ohne Schülertransport:

Die Organisation und Kontrolle der Schneeräumung erfolgt durch die Interessentschaft bzw. die Privaten. Die Rechnung in der Höhe von 90 % wird, wenn gewünscht, direkt von der Gemeinde an die Unternehmerfirma ausbezahlt oder die Gemeinde gewährt eine Rückvergütung von 90 % der Ausgabe. Die restlichen 10 % der Räumungskosten müssen die Interessentschaft oder Private aufbringen.

d. **Räumung von Gehsteigen:**

Die Schneeräumung der Gehsteige wird von den Gemeindearbeitern durchgeführt. Das Räumen von Gehsteigen ist in Ortschaften und entlang von Häusern mit Schwierigkeiten verbunden. Durch das Räumen der Gehsteige mit der Schneefräse ist es unvermeidlich, daß der von Straßensalz angeweichte Schnee mitunter an Gebäuden oder im Garten landet. Hat jemand

dagegen Einwände zu machen, so ist er verpflichtet, den Gehsteig vorbei an seinem Haus oder Garten selbst vom Schnee zu räumen.

e. **Die Gemeindearbeiter:**

Sie können zur Zeit nur die Schneeräumung und Einschotterung der Gehsteige sowie die Einschotterung von Gemeindestraßen und sämtlicher Interessentschaftsstraßen, auf denen der Schülertransport erfolgt, bewältigen, u.zw. deshalb, weil wegen fehlenden Personals und fehlender Maschinen nicht mehr möglich ist.

Sollte an Wochenenden oder Feiertagen die Witterung eine Schotterung der Straße erfordern, so ist die Interessentschaft selbst dazu verpflichtet. Streuschotter ist an sämtlichen Stellen zur Verfügung.

Ass. Eduard Kaiser

Weihnachten

Meine Güte - welch ein Streß!
Frohe Weihnacht! Frohes Fest!
Dem'ne Karte, der ein Päckchen,
über'n Ladentisch sich strecken
um das Billigste sich raufen,
möglichst wenig Geld verbrauchen.
Weihnachtsgrüß'für Onkel, Tanten,

Opa, Oma, die Bekannten.
Ist der Christbaum schon geschmückt?
Ach, man wird ja ganz verrückt!
Noch womöglich Tombola,
in Überetsch und Toblach gar.
Nein, nein, nein, so ist's kein Fest,
so gibt uns Weihnachten den Rest!
Arno Feichter

SPORT- UND FREIZEITANLAGE LUTTACH

von Gemeinderat Gottfried Strauß

Die Verwirklichung der "Sport- und Freizeitanlage" in Luttach rückt immer näher. Die Projektierungsarbeiten sind so gut wie abgeschlossen. Folgende Anlagen sind geplant:

- * Musikpavillon mit Probelokal
- * Eis- und Festplatz (Eisstock, Eislauf + Veranstaltungen)
- * Jugendraum
- * Kleiner Tummelplatz (Fußball)
- * Minigolfplatz und Bocciabahn

* Squashraum

Die zur Verwirklichung dieser Anlagen notwendige Bauleitplanänderung wurde durchgeführt, das Projekt von der Gemeindebaukommission genehmigt und dem Technischen Landesbeirat in Bozen zur Begutachtung vorgelegt. Dort wurde es im November 1991 gutgeheißen.

Das Projekt wird demnächst im Gemeinderat behandelt. Es werden

die einzelnen Bauabschnitte festgelegt und die Finanzierung geregelt. Von der Autonomen Provinz Bozen (Assessorate für Sport und Fremdenverkehr) wurde bereits eine finanzielle Unterstützung zugesichert.

Die konstruktive Zusammenarbeit von Vereinsvertretern, Gemeinde- und Landesverwaltung hat uns bei der Verwirklichung dieser Sport- und Freizeitanlagen ein gutes Stück vorangebracht. Wenn dieses Zusammenspiel weiterhin so gut funktioniert, dann wird das Projekt "Sport- und Freizeitanlage Luttach" bald Wirklichkeit.

Aufruf des Gemeindechronisten



Franz Innerbichler, der Gemeindechronist, in "seinem" Archiv

Die Abteilung "Gemeindebildchronik" im Bildungsausschuß Steinhaus arbeitet immer noch an der Weiterführung der Chronik für das gesamte Gemeindegebiet Ahrntal mit Prettau.

Der Chronist ersucht daher alle Gemeindebürger der Gemeinde Ahrntal um Leihgaben wie Urkunden, alte Briefe, Kaufverträge, alte Schriften über Weide- und Wasserrechte und dergl. mehr.

Wir bitten alle Ahrntaler uns auch ihre Sammlungen von Andenk(Sterbe)bildchen, alte Fotos und Aufschreibungen, Tagebücher, Buchführungen, Fahrkarten, Kalender, Hausbücher u.s.w. auszuleihen, damit wir alles reproduzieren oder kopieren können.

Wenn Sie bei Todesfällen von älteren Leuten Nachlässe, Sammlun-

gen, Bildchen, Gebetbücher, Bilder und Fotos erhalten, so vernichten Sie dieses Sachen nicht im Ofen- oder Herdfeuer und schenken uns dies für die Gemeindebildchronik!

Wir sind mit dem Sammeln nie am Ende sondern immer erst am Anfang! Bei uns bleibt alles in guten Händen und unsere nachfolgenden Generationen werden uns allen später sehr dankbar sein, wenn sie einmal an Bildmaterial, Fotos und Aufzeichnungen feststellen können, wie das Ahrntal einmal ausgesehen hat.

Als Beispiel dafür sehen Sie ein Foto von der Arzbachgisse in der Fraktion St.Johann in Ahrn. Dort wo heute in Handwerks- und Industriebetrieben emsig gearbeitet wird, war im Jahre 1940 noch dichter Waldbestand. So hat sich auch

dort das Bild unserer Landschaft grundlegend geändert. Unsere Jugendlichen von heute können sich das gar nicht vorstellen.

Wenn Sie uns also etwas leihen oder schenken können, so wenden Sie sich bitte an den Chronisten im Gemeindegebiet Ahrntal und zwar an Franz Innerbichler im Rathaus in Steinhaus, 1.Stock, 1. Türe rechts oder beim Bergrichter in Mühlegg.

Wir ersuchen bei allen Todesfällen, uns einen Partezettel und ein Sterbebildchen für die Gemeindechronik zukommen zu lassen, soweit solche gedruckt werden.

Für Ihre Bemühungen bedankt sich wie immer sehr herzlich mit einem herzlichen "Vergelt's Gott"

DER GEMEINDECHRONIST



Aufnahme von Hugo Atzwanger um 1940 Reproduziert aus dem Buch "Südtirol" von Josepf Georg Oberkofler/Hugo Atzwanger von Foto Walcher Lutlach

Wußten Sie ...

daß Langlauf gut fürs Aussehen ist?

Langlauf ist für Frauen die ideale Körperpflege, die beste Diät, das optimale Mittel gegen kleine Fettpölsterchen und für eine straffe und frische Haut.

"Ahrntal wohin"



Aus vielen Ecken und Enden hört man immer wieder die kritische Frage, ob denn etwas weitergeht: Eine große Aufregung im Juni und dann wird doch nichts draus!

Aber eigentlich ist es doch anders. Es bewegt sich und rührt sich, man muß nur die Ohren spitzen, die Augen weit aufmachen. In kleinen Kreisen beginnen Bürger und Bürgerinnen zu einem Anliegen, das sie interessiert, ihre Meinungen und Ideen zu äußern.

Sicher, es ist nichts Weltbewegendes passiert, im Ahrntal sind noch immer die gleichen Probleme und doch:

- so mancher Konflikt wurde im Gespräch ausgetragen.
- so manche verschiedene Interessensgruppen beginnen an einem Seil zu ziehen.
- so mancher "Nicht-Gemeindeverwalter", der/die noch nicht engagiert war, setzt sich für eine Idee einer Interessensgruppe ein.

Wir sind sicher, daß diese Anfänge Kreise ziehen werden, und immer mehr Menschen einen Platz darin finden, der sie mit Freude füllt. Wie ein Stein, der ins Wasser fällt, ganz heimlich, still und leise, und ist er noch so klein, er zieht doch weite Kreise.

Einige konkrete Beispiele:

Der AK (Arbeitskreis) Familie/Jugend/Senioren/Freizeit/Schule hat sich vorerst an das Thema Alkohol-Drogen herangewagt: Meinungsbildung, Überzeugungskraft, Aufklärungsarbeit, Unterstützung von alkoholfreien Aktionen gehören zu seinen Strategien. Erste Gespräche und konkrete Schritte wurden bereits unternommen: Appelle an die Ver-

antwortlichen (Disco, Gastbetriebe, Vereine), sich hinsichtlich Ausschank von Alkohol und Alterskontrollen effektiv an die gesetzlichen Bestimmungen zu halten.

Einige Mitarbeiter des AK Landwirtschaft hatten bereits ein Gespräch mit dem örtlichen Stationsleiter der Forstbehörde geführt. Ermutigt durch diese positive Erfahrung plant der AK Landwirtschaft einen ähnlichen Informationsaustausch zwischen Bauern und Forstbeamten der örtlichen Forststation und des Bezirkes.

Mitarbeiter des gleichen AK erkundigen sich über die Möglichkeit eines Kühlraumes für Notschlachtungen, andere über die Rentabilität von Holzhackschnitzelheizungen für Einzelgebäude oder öffentliche Bauten.

Der AK beschäftigt sich auch mit der Möglichkeit in Zukunft einen Bauernmarkt zur Vermarktung der Eigenprodukte auf die Beine zu stellen.

Auch über das Fehlen einer Glasbläserei in Südtirol wurde diskutiert und die möglichen Unmöglichkeiten eine Glasbläserei im Ahrntal zu eröffnen werden geprüft.

Der AK Fremdenverkehr ist noch nicht zustande gekommen. In diesem Bereich besteht ja schon das Tourismuskonzept der Firma Edinger. Es scheint, als würde unsere Absicht einen AK einzurichten als Konkurrenz dazu, zumindest aber als überflüssig bewertet. Das ist aber nicht unsere Ansicht. Fremdenverkehr ist ein wesentliches Standbein für die meisten Bewohner. Und einen derart wichtigen Bereich wollen und können wir nicht aus unserer Arbeit aussparen.

Unsere Arbeitsweise besteht darin, daß wir für die notwendigen Entwicklungen möglichst viele jener Menschen, die von den Auswirkungen, Veränderungen o.ä. betroffen sind, am Gestalten, Steuern und Unterstützen der Entwicklung beteiligen wollen. Wir sind überzeugt, daß sie nur so Teil haben können und dadurch ihren Teil an

Bericht der Gruppe und der Arbeitskreise

Verantwortung und Chancen wahrnehmen werden.

In unserer Arbeit sind Kenntnis über die Gegebenheiten, Expertengutachten, vorhandene Konzepte ein wesentlicher Bestandteil. Deswegen suchen wir die Zusammenarbeit, die gewiß für die Beteiligten fruchtbar wird. Entwicklungen kann man nicht machen. Man kann sie hemmen, fördern und steuern. Es gibt Zeiten, wo man mit wenig Aufwand viel erreichen kann, weil die Zeit dafür reif ist. Und es gibt Zeiten, wo man die ganze Kraft investiert und kaum Erfolge erzielt. So heißt es manchmal abzuwarten, das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, um im gegebenen Moment mit seinem Einsatz zur Entwicklung beizutragen.

Im AK Öffentlichkeitsarbeit hat sich bereits ein Dutzend von interessierten Ahrntalern aus allen Ortschaften den Kopf zerbrochen, wie man die Bevölkerung ausreichend informieren und zur Mitarbeit in der Gemeinde mobilisieren könnte. Dafür gab es viele Vorschläge, darunter auch, daß die Bildungsarbeit im Ahrntal unter den vier Bildungsausschüssen besser aufeinander abgestimmt, und diese auch noch viel interessanter und den Bedürfnissen angepaßter gestaltet werden sollte. Vielfach wurde auch die Meinung vertreten, daß Bildungsarbeit zur Mitarbeit in der Gemeinde erst angeregt und Denkanstöße zum Mitmachen gibt, wie beispielsweise auch die aktivierende Befragung. Es soll auch ein Redaktionsstab auf Gemeindegebiet gebildet werden, der für Informationen über die Medien Sorge trägt, und somit auch Ereignisse für die Chronik auf Gemeindeebene und in den einzelnen Orten festhält.

Der AK Umwelt organisiert Informationsangebote zum Thema Naturpark, erstens da bei der Befragung deutlich wurde, wie wenig viele informiert sind und zweitens weil Information Voraussetzung dafür ist, daß sich die Bevölkerung an der Meinungsbildung beteiligen und Entschei-

dungen verstehen kann.

Hinter den vorwiegend kurzfristigen Aktivitäten steht die Absicht der Arbeitskreise, die Bevölkerung auf sich aufmerksam zu machen. Spürbar soll werden, daß die Anliegen weitergetragen werden, daß es sinnvoll ist, Hoffnung zu haben und zu äußern. Aufgezeigt werden soll auch, daß es uns ernst ist, möglichst

viele Menschen miteinzubeziehen. Angeregt werden sollen Gespräche, Kritik, Auseinandersetzungen (im Sinne von in Frage stellen) und der Wunsch nach Information.

Damit das ganze Unternehmen nicht zu sehr zerfranst und sich in Details und daher an Wirksamkeit verliert, werden in der ersten Jahreshälfte 92 Möglichkeiten angebo-

ten, um ein gemeinsames Bild vom Ahrntal zu entwerfen, ein Bild das uns in die Zukunft leitet. Dieses Bild wird die Kräfte in sich konzentrieren, und will Quelle sein für alle die daraus Kraft schöpfen um sich im Ahrntal einzusetzen.

Magdalena Grabmayr
Comunal Concept

DIE GRUNDSCHULE UND IHRE REFORM

Der Unterricht an den Grundschulen steht heuer ganz im Zeichen der Schulreform. Wurde bereits im vergangenen Schuljahr in den beiden ersten Klassen der Grundschule St. Johann diese neue Form eingeführt und mit positivem Erfolg erprobt, so konnten in diesem Herbst alle Klassen des Grundschulsprengels in die Reform einbezogen werden. Dies war durch die Zuweisung von zusätzlichen »12 deutschen Lehrern möglich.

Insgesamt verteilen sich die Schüler folgendermaßen auf die Schulen:

Luttach	91	Schüler
Weißbach	43	"
St. Johann	137	"
Steinhaus	64	"
St. Jakob	67	"
St. Peter	31	"
Prettau	27	"

An Lehrpersonal stehen »53 Klassenlehrer/innen, »5 Stützlehrer/innen, »6 Religionslehrer/innen und »8 Lehrer/innen der II. Sprache zur Verfügung.

Wie allen bekannt ist, sind mit der Schulreform mehrere wesentliche Neuerungen eingeführt worden.

- Zwei bis drei Schulklassen sind zu einer Organisationseinheit zusammengefaßt und werden von mehreren Lehrern (Mehrlehrersystem) betreut.

- Jedem Lehrer werden bestimmte Fachbereiche zugewiesen, jedoch ist der Grundschullehrer auch in Zukunft kein Fachlehrer wie etwa in der Mittelschule.

- Zeitweise gestalten zwei Lehrer gemeinsam den Unterricht (Teamunterricht).

Die Schulreform hat auch eine Erhöhung der Unterrichtszeit und die Einführung des Nachmittagsunterrichtes mit sich gebracht, wobei dem Schulrat des Sprengels eine be-

grenzte Entscheidungsfreiheit im Rahmen der Gesetze und Bestimmungen zusteht. Im Sprengel Ahrntal/Luttach sind die Unterrichtsstunden folgendermaßen verteilt: 1. Kl. - 25 Stunden, 2. und 3. Kl. - 27,5 Stunden, 4. und 5. Kl. - 29 Stunden. Für die Schüler der 4. und 5. Klassen wurde ein Unterrichtsnachmittag am Dienstag eingeführt.

- Diese Aufstockung der Unterrichtsstunden soll vor allem den musischen Fächern (Musik, Bildnerisches Gestalten) und der Leibeserziehung zugute kommen.

Größeres Gewicht wird in Zukunft auch der Förderung der einzelnen Schüler, dem Lernen durch Tun (selbständiges Lernen), der besseren Ausnutzung der kreativen Fähigkeiten beigegeben.

Diese neue Form des Grundschulunterrichtes bringt den Lehrern sicher auch gewisse Erleichterungen

(Aufteilung der Fächer, Verteilung der Verantwortung), erfordert jedoch auch im Zusammenhang mit der Planung und Vorbereitung des Unterrichtes ein größeres Maß an Einsatz und v.a. viel Feingefühl und Geschick in der Zusammenarbeit im Team.

Dank des Bemühens der Lehrer konnte der Unterricht termin- und ordnungsgemäß begonnen werden und läuft reibungslos. Unter Mithilfe vieler ist es auch gelungen, die Schülertransportdienste auch bei Nachmittagsunterricht zu regeln und für die Schüler der vierten und fünften Klassen einmal in der Woche (Dienstag) ein Mittagessen zu organisieren.

Was Lehrer und Schule in den ersten Wochen und Monaten, ja wahrscheinlich Jahren der Durchführung der Schulreform brauchen, sind Geduld, Einsatzfreude, besonders auch das Vertrauen der Eltern, denn eine Reform kann nicht von heute auf morgen umgesetzt werden.

In diesem Zusammenhang ist sicher auch die Gemeindeverwaltung gefragt, organisatorische und materielle Verbesserungen anzubieten.

Dr. Richard Furggler
Grundschuldirektor

Nachmittagsunterricht der vierten und fünften Klasse. Auf dem Bild beim Mittagessen im Schützenraum St. Jakob



Ein Politiker hat das Wort

Liebe Ahrntalerinnen und Ahrntaler, bevor ich Bilanz über meine hauptsächlichlichen Tätigkeiten des Jahres 1991 ziehe, möchte ich auch auf diesem Wege meine Betroffenheit über den plötzlichen und so unerwarteten Tod des Altbürgermeisters Josef Kirchler zum Ausdruck bringen. Unsere Zusammenarbeit war vortrefflich. Außerdem war es uns in den letzten Jahren zur lieben Gewohnheit geworden, im Sommer gemeinsam die Ahrntaler Berge nach Österreich zu überwandern. Solche Erlebnisse schaffen eine besondere Verbundenheit.

Ich bin sicher, daß ich auch mit seinem Nachfolger und dem ihm zur Seite stehenden Gemeinderat gut und fruchtbringend zusammenarbeiten werde.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich aber auch ganz herzlich bei allen Ahrntalern für die vielen offiziellen und weniger offiziellen Einladungen an den verschiedensten Veranstaltungen bedanken. Soweit es mir möglich war, war es mir Freude und Ehre, daran teilzunehmen.

Ebenso freut es mich, daß meine regelmäßige Sprechstundentätigkeit regen Zuspruch gefunden hat. Die Zahl der Ratsuchenden über-

stieg meist die mir zur Verfügung stehende Zeit. Insbesondere konnte ich zu Fragen über Wohnbau, Landesbeiträge, Renten, Probleme in der Landwirtschaft und vieles andere mehr Auskunft und Ratschläge geben.

Wenn die Zeit im Ahrntal nicht ausreichte, stand und stehe ich auch in Sprechstunden in Bruneck an jedem vierten Montag im Monat zur Verfügung. Von 9 - 11 Uhr beim Bauernbund und von 11 - 12 Uhr in der SVP-Bezirkskanzlei. In größeren Abständen habe ich auch in Prettau Sprechstunden abgehalten. Meine Tätigkeit beschränkte sich aber nicht nur auf Sprechstunden, offizielle Anlässe oder Wanderungen. Ganz besonders gilt mein Einsatz der Berglandwirtschaft, wo es in Zukunft noch mehr zu tun gilt. Auch habe ich mich ganz stark für die Verabschiedung des sogenannten Familienpaketes engagiert, wobei mir die Übernahme eines Teiles der erhöhten Sozialabgaben der Bauern, Mindest- und Hausfrauenrente, was Erziehungsgeld sowie das Krankenhausaufenthaltsgeld besonders am Herzen liegen.

Aufgrund meiner Funktion als Vizepräsident der Landesüberwachungskommission für geförderten

Wohnbau habe ich mich auch sehr intensiv mit den Problemen der Wohnbauförderung zu beschäftigen.

Ein letzter Gedanke noch zu einem Thema, das mir sehr am Herzen liegt: die politische Zukunft Südtirols. Hierzu habe ich zusammen mit politischen Freunden Perspektiven nach dem Paketabschluß ausgearbeitet. Als Mitglied der SVP Delegation für Volksgruppenrecht konnte ich mir auch Vorort einen Eindruck über die zum Teil traurigen Verhältnisse von Minderheiten, die eben erst befreit wurden, in Osteuropa machen. Ich bin überzeugt, daß wir Südtiroler uns ganz besonders dafür einsetzen sollten, daß auch die heute noch teilweise geknechteten Minderheiten einen möglichst guten Minderheitenschutz über ein europäisches Volksgruppenrecht erhalten sollten.

Abschließend wünsche ich allen Ahrntalerinnen und Ahrntalern für die bevorstehenden Weihnachtstage alles Gute und auch ein gesundes und erfolgreiches Jahr 1992.

L.Abg. Dr. Siegfried Brugger

20 Jahre Liftanlagen und Skibetrieb am Klausberg in Steinhaus

Gespräch mit dem Präsidenten der Klausberg Seilbahn AG, Herrn Johann Steger

Gemeindemitteilungsblatt: Herr Steger, am Christtag nachmittag des Jahres 1971 sind die ersten Wintersportler und Gäste mit dem Doppelsessellift auf den Klausberg gefahren.

Was hat Dich damals als Initiator bewogen, zusammen mit den Gründungsmitgliedern, für diese Idee zu werben und dieses Vorhaben auch zu verwirklichen?

Steger: In den Fünfziger- und hauptsächlich in den Sechzigerjah-

ren mußten immer mehr junge Ahrntaler im Ausland eine Arbeit suchen, da es hier und besonders im Winter wenig Arbeit gab.

Auch ich war in Österreich und in der Schweiz als Forstarbeiter tätig. In der Schweiz waren wir in einem sehr schönen Wintersportgebiet (Gstaad im Berner Oberland) auf Arbeit. Dort sah ich, welche Möglichkeiten und Arbeitsplätze ein Skigebiet bringt. Ich war davon begeistert und überzeugt, daß man auch am Klaus-

berg ein kleines Skigebiet schaffen könnte.

Hier in Steinhaus fanden sich dann auch etliche Gleichgesinnte zusammen und so wählten wir am 16. Februar 1970 den ersten Verwaltungsrat und am 27. Februar 1970 gründeten unser zehn Personen in Bruneck die Klausberg AG.

Der verstorbene Bürgermeister Johann Kirchler aus Luttach hat damals anlässlich einer SVP Versammlung den treffenden Satz geprägt: "Im Winter sind im Ahrntal die Gastbetriebe geisterhaft leer und die jungen Leute gehen weg". Dies war damals die Situation und deswegen war es vielleicht auch leichter, für die Idee "Ausbau eines Skigebietes" zu werben und dieses Vorhaben

dann auch zu verwirklichen.

Mitteilungsblatt: Herr Steger, es ist bekannt, wie schwierig es damals war, die Verantwortlichen von der Notwendigkeit dieses Unternehmens zu überzeugen und alle notwendigen Genehmigungen und Durchfahrtsrechte sowie den notwendigen Baugrund zu bekommen.

Wie bist Du mit allen Schwierigkeiten zurechtgekommen und wer hat Euch dabei besonders geholfen?

Steger: Es war nicht leicht, alle Verantwortlichen von der Notwendigkeit der Erschließung eines Skigebietes am Klausberg zu überzeugen.

Am Klausberg gab es wenig natürliches Skigelände im Gegensatz zum Kronplatz oder den Skigebieten im Dolomitenengebiet und so glaubten einige, daß dieses Projekt in dieser Hinsicht scheitern müsse.

Mit nicht weniger als mit 29 verschiedenen Grundbesitzern mußte über Durchfahrtsrechte verhandelt werden. Dabei möchte ich den Kollegen vom Verwaltungs- und Aufsichtsrat für die große Hilfe herzlich danken. Ganz besonders danken will ich Herrn Franz Gartner und Herrn Franz Innerbichler; diese haben sich ganz besonders für das Projekt eingesetzt und daher sehr geholfen.

Mitteilungsblatt: Was hat damals die gesamte Anlage gekostet und wie konnte das notwendige Kapital an Beiträgen oder an Aktien aufgebracht werden? Das Werben um Aktien war sicher sehr schwierig. In welchem Verhältnis standen Eigenkapital (Aktien) und Beiträge der öffentlichen Hand?

Steger: Die Finanzierung des Projektes war alles eher als leicht. Franz Gartner war mit mir wochenlang unterwegs, um Aktionäre zu finden. Viele waren dem Projekt gut gesinnt, waren aber wirtschaftlich nicht in der Lage, mehrere Aktien zu zeichnen, manche aber wollten ihr Geld nicht in ein solches Projekt investieren.

Es gelang uns schließlich, 138 Aktionäre zu finden, die insgesamt für 180 Millionen Lire zeichneten. Da-

von war 99,8 % einheimisches Kapital.

Auch diesen Aktionären will ich heute bei dieser Gelegenheit herzlich danken, denn diese haben zum Aufbau des Wintertourismus im Ahrntal ganz wesentlich beigetragen. Die Einzahlung der gezeichneten Aktien erfolgte im Jahre 1971 etwa zu zirka einem Drittel. Der Rest mußte über Kredite finanziert werden. Dafür mußten von den Verwaltungsräten Bürgschaften übernommen werden.

An Beiträgen vom Land erhielten wir einen Zinsbeitrag von 4,5 % auf 10 Jahre und einen einmaligen Beitrag von 8.465.000.- Lire.

Nachdem uns Georg Graf von Enzenberg am 1. Mai 1971 die Zusage zum Grundverkauf für die Talstation und den Parkplatz sowie die Durchfahrtsrechte gegeben bzw. zugebilligt hatte, konnten wir bereits am 4. Mai 1971 der Firma Doppelmayr in Lana den Auftrag zum Bau des Klausberg Sesselliftes und der Schlepplifte Sonnenlift und Almboden erteilen.

Die drei Anlagen wurden für den Gesamtbetrag von 96.750.000.- Lire geliefert. Montage, Beton- und Elektroarbeiten wie Lieferung wurden separat verrechnet. (Zum Vergleich: eine Maurerstunde kostete 1.200.- Lire, eine Hilfsarbeiterstunde 600.- Lire und eine Baggerstunde 6.000.- Lire).

Mit dem Bau der Anlagen konnten wir am 15. Juni 1971 beginnen. Zu Weihnachten bereits konnte der Skibetrieb eröffnet werden und der Bau des Sesselliftes, des Sonnen- und Almbodenliftes mit den dazu gehörenden Pisten waren fertiggestellt, ebenso das damalige kleine Bergrestaurant im Rohbau.

Mitteilungsblatt: Herr Steger, das Skigebiet Klausberg hat im Ahrntal eine zweite Gastesaison und eine gute Auslastung der bestehenden Hotels, Pensionen, Garnis und Gästezimmer ermöglicht.

Wieviele Personen nutzten 1971 die Anlagen und wieviele waren es im Winter 1990/91?

Wieviele Personen wurden 1971/72 beschäftigt und wieviele im Winter 1990/91?

Steger: Die Skigebiete Klausberg

und Speikkboden haben es ermöglicht, im Ahrntal eine gute Wintersaison aufzubauen.

In den ersten Jahren waren zum Großteil Jugendgruppen als Wintergäste da, doch immer mehr Betriebe versuchen, sich auf Privatgäste umzustellen.

Wir müssen in Zukunft, seien das Gastbetriebe wie Skigebiete, mehr Anstrengungen versuchen, noch mehr Qualität anzubieten.

Die Zahl der Nächtigungen im Verkehrsvereinsgebiet Steinhaus sind von 9.750 im Winter 1970/71 auf 110.786 im Winter 1990/91 angestiegen.

Die Beschäftigten bei der Klausberg Seilbahn AG stiegen von 10 Angestellten im ersten Winter 1971/72 auf 40 Angestellte im letzten Winter 1990/91. Ganzjährig sind acht Personen beschäftigt.

31 Angestellte im Winter sind Bauernsöhne und Jungbauern. Unser Skigebiet bietet somit mehreren in der Landwirtschaft beschäftigten Mitbürgern einen guten Nebenverdienst, der gerade in unserer Zeit besonders wichtig ist, da in der Landwirtschaft das Einkommen immer karger wird. Zu den direkt im Skigebiet angestellten Arbeitern kommen noch viele Arbeitsplätze dazu, so bei der Skischule, in den Gastbetrieben am Klausberg und ein Teil davon auch in den Gastbetrieben des Tales.

Mitteilungsblatt: Herr Steger, kannst Du uns auch kurz schildern, welche Verbesserungen und Erweiterungen in diesen 20 Jahren an den Anlagen durchgeführt wurden und was man für die nächste Zeit vor hat?

Steger: In diesen zwanzig Jahren hat sich die Verwaltung der Klausberg Seilbahn AG immer bemüht, das Skigebiet zu verbessern, soweit das finanziell möglich war. Im Jahre 1973 wurde der Hühnerspiellift mit Piste gebaut und in den darauffolgenden Jahren der Brugger-, der Richter- und der Steinhauslift. Weiters wurden das Bergrestaurant vergrößert und das Gebäude der Talstation erweitert und Räume für Skikindergarten, Skiverleih und für die Kassa

geschaffen. Am Almboden entstand ein Gerätehaus mit Werkstatt u.s.w. Verschiedene Lifte wurden zum Teil neu gebaut und revisioniert.

Die Pisten wurden verbessert, die Hochrainpiste neu angelegt. Für die Pistenpflege mußten gute Pistenfahrzeuge angekauft werden. Eine große Investition war auch der Bau der Beschneigungsanlage. Kostenpunkt: Etwas mehr als eine Milliarde Lire. Im Sommer 1989 wurde der Dreimannsessellift zum Hühnerspiel gebaut. Kosten 1.526.800.000.- Lire. 1991, also in diesem Jahr wurde ein gleicher Sessellift beim Sonnenlift gebaut und auch die sehr wichtige Verlängerung der Hochrainpiste am Hühnerspiel wurde fertiggestellt.

Sobald es bürokratische und finanzielle Möglichkeiten zulassen, ist der Bau eines Sesselliftes zur Bachmair Alm geplant.

Laufende Verbesserungen im Zuge der Revisionen, so etwa eine Verbesserung des Klausberg Sesselliftes, werden auch in den nächsten Jahren anfallen.

Mitteilungsblatt: Was hat die Klausberg Seilbahn den Almbesitzern in Klein- und Großklausen sowie den Bauern im allgemeinen an Hilfe und Möglichkeiten gebracht und wie werden die Grundbesitzer für Durchfahrten und die Benützung von Pisten entschädigt?

Steger: Die Waldbesitzer erhalten jährlich den, von einem Fachmann errechneten, Holzzuwachsentgang vergütet. Besitzer von Almen und Wiesen werden auf verschiedene Weise entschädigt, zum Teil durch Geldbeträge, Freifahrten oder Gratis-Milchtransporte. Die Güterwege am Klausberg zu den Almen wurden alle auf Kosten der Klausberg Seilbahn AG gebaut. Am Klausberg war eines der ersten, mit Güterwegen erschlossenen Almgebiete.

Mitteilungsblatt: Die Talstraße ins hintere Ahrntal (bis Kasern) wird zur Zeit etwas erweitert, begradigt und verkehrssicherer gemacht. Dadurch kommt man auch schneller und sicherer von Kasern

zu den Liftanlagen am Klausberg und umgekehrt zur schneesicheren Langlaufloipe hinter Kasern. Siehst Du darin auch eine Verbesserung der Angebote für Wintersportler und Gäste oder für das hinterste Ahrntal und Prettau überhaupt, das kommt sicher auch der Hebung des Lebensstandards für die Bewohner von St. Jakob, St. Peter und Prettau gleich, oder?

Welche Möglichkeiten zur Zusammenarbeit siehst Du in Zukunft zum Skigebiet Speikboden oder zum Kronplatz?

auch eine Zusammenarbeit mit dem Skilift in St. Peter in Ahrn vereinbart worden.

Eine Zusammenarbeit mit dem Kronplatz gibt es nicht und dies aus folgenden Gründen:

- 1.) Kostspieliges Lesersystem und hohe Beitrittsgebühr zur Krontour;
- 2.) Gleiche Preise wie am Kronplatz - dies kann für unser Skigebiet und Tal nicht gut sein;
- 3.) 30 km Entfernung; warum sollte man noch zusätzlich mehr auf die Straße bringen?

Mitteilungsblatt: Herr Steger, es



Die Gründungsmitglieder der Klausberg AG

Steger: Der Ausbau der Straße bis Kasern ist in erster Linie eine wichtige Sache für die einheimische Bevölkerung. Gerade für die Pendler aus Prettau, die diese Straße täglich fahren müssen, ist es eine große Erleichterung und sie werden sich freuen, eine sichere und gute Straße zu haben.

Auch für die vielen Gäste, die das hintere Ahrntal mit dem schönen Talabschluß im Sommer und Winter besuchen, bringt es Vorteile und wird sich insgesamt für den Tourismus und die ganze Wirtschaft positiv auswirken.

Die Skigebiete Klausberg und Speikboden bieten den Gästen schon seit etlichen Jahren den Ahrntaler Skiblock an. Die Gäste und Einheimischen können somit wahlweise beide Skigebiete benützen; diese Zusammenarbeit hat sich bewährt.

Für den kommenden Winter ist

ist bekannt, daß jedes erfolgreiche Unternehmen auch Neider und jeder Erfolg viele Väter hat. Wie verhält sich das in Bezug auf das Skigebiet Klausberg?

Sind in diesem Falle solche Neider unter den Aktionären oder außerhalb zu suchen?

Steger: 20 Jahre Skigebiet Klausberg. Jedes Jahr wurde das eine oder andere gebaut. Es mußten viele Entscheidungen getroffen werden und da passieren auch Fehler. Kritik ist nicht schlimm, solange jemand bei der Wahrheit bleibt. Wenn man von der Sache überzeugt ist, darf man sich nicht irritieren lassen; der Erfolg entschädigt für so manches.

Zum Erfolg in Bezug auf das Skigebiet Klausberg haben viele beigetragen, so die Kollegen vom Verwaltungs- und Aufsichtsrat, die Aktionäre, die Grundbesitzer, die Fraktionsverwaltungen von St. Jakob



So lang können Warteschlangen an den Liften aussehen (17.02.88)
Almbodenlift am Klausberg

und St. Johann in Ahrn, die Gemeindeverwaltung Ahrntal, die Gastbetriebe und nicht zuletzt die fleißigen Angestellten.

Mitteilungsblatt: Herr Steger noch eine kurze Frage zum Schluß: Hat sich der Einsatz aller, die für die Verwirklichung und auch später noch, an diesem Unternehmen

mitgearbeitet haben, Deiner Meinung nach gelohnt und welche Erwartungen siehst Du in Zukunft?

Steger: Ja, der Einsatz hat sich gelohnt. Das Skigebiet Klausberg hat dazu beigetragen, daß viele Arbeit und ein zusätzliches Einkommen gefunden haben.

Gerade unser schönes Ahrntal ist

als Erholungsraum für Sommer und Wintergäste bestens geeignet. Der Fremdenverkehr wird auch in Zukunft eine wichtige Stellung einnehmen und in vielen Fällen auch ein zusätzliches Einkommen für die Landwirtschaft ermöglichen.

Es muß aber weiterhin alles unternommen werden, damit unser Skigebiet schrittweise verbessert wird. Dadurch wird auch im Tale eine Voraussetzung zu mehr Qualitätstourismus geschaffen und darin sehe ich für die Zukunft eine große Möglichkeit und Aufgabe für die Ahrntaler.

Mitteilungsblatt: Herr Präsident Johann Steger, wir danken für dieses Gespräch und beglückwünschen die Klausberg Seilbahn zu diesem Jubiläum und auch Dir persönlich zu Deiner erfolgreichen Obmannschaft, die Du seitdem innehast. Herzlichen Glückwunsch viel Erfolg und viel Kraft zum Wohle der Klausberg AG und aller Ahrntaler!

ERHALTUNG BÄUERLICHER KULTURLANDSCHAFT IM AHRNTAL

Bedingt durch Verkehr und Bevölkerungsbewegungen ergab sich für die Alpenlandschaften die Möglichkeit eines regen, kulturellen Austausches gegenüber den Randgebieten.

Nicht alles Neue, welches von "außen" eindrang, erhielt im Alpenland die entsprechende Anpassung an das Bestehende. So wurde auch im Ahrntal in den letzten Jahrzehnten fremde Baukultur eingekauft, die zuerst etwas großzügig geduldet wurde.

Aufgrund eines reiferen, sensibleren Kulturverständnisses spüren wird doch heute, daß gewisse Bauelemente in unserer alpinen Landschaft, wo mit großer Zähigkeit die eigenständige Baukultur über Jahrhunderte gepflegt wurde, als etwas fremd und störend wirken.

Leider kann die Zeit nicht angehalten werden. Es sollen aber dahingehend verstärkt Initiativen

unternommen werden, daß das Bild unserer Heimat möglichst echt und unverfälscht erhalten bleibt. Das Fundament einer charakteristischen Art des Bauens soll spürbar gepflegt und weitergetragen werden.

Damit der private Besitzer von erhaltungswürdiger Bausubstanz für deren Pflege, oder bei der Wiederaktivierung verfallener Kleinoddenkmäler, nicht auf sich allein gestellt ist, kann er heute, aufgrund des schon im Jahre 1949 in Südtirol gegründeten Landesverband für Heimatpflege, auch dessen Hilfen in Anspruch nehmen.

Die primären Ziele dieser eingerichteten Institution waren für die

Gründungsväter, dem unkontrollierten, häßlichen Bauen, Einhalt zu gebieten.

Es bedarf aber nicht nur des Schutzes, sondern auch der Pflege des Bestehenden.

Die erwähnte Hilfestellung vom Landesverband für Heimatpflege besteht einerseits in der Beratung und andererseits der finanziellen Unterstützung.

Grundsätzlich, glaube ich, ist es in erster Linie wichtig, daß der Besitzer solcher Kulturdenkmäler entsprechend sensibilisiert und auf den Wert solcher Bausubstanz aufmerksam gemacht wird. Auch dieser Bericht soll dem dienen.

In unserem Tale gibt es schon einige Beispiele, wie in nachahmenswerter Weise Heimatpflege betrieben wurde.

Ein mit Holzschinden neu eingedecktes Dach bzw. würden die herkömmlichen Dachziegel mit Holzschindeln ersetzt, mit viel Mühe, Fleiß und geschickter Handar-

beit fertiggestellt, wo die ca. 80 cm langen und ca. 15 cm breiten Holzbrettchen in mehreren Lagen versetzt, übereinandergelegt werden. Wie Schuppen bedecken sie die Dachflächen vom Giebel bis zur Traufe und erfüllen mindestens ihren Zweck wie Dachziegel, vom kulturellen Wert, angepaßt an die örtliche Landschaft, ganz zu schweigen.

(siehe dazu Abbildung 1)

Weiters zählt auch die Erhaltung und Restaurierung von Mühlen, Zäunen, Backöfen, Kapellen, Bildstöckeln, Wegkreuzen, Fresken, Sonnenuhren, Trockenmauern, Brunnen und Kornkästen zur Pflege unserer Heimat.

Es ist zwar richtig, daß solche Arbeiten viel Zeit und Geld kosten, doch mit Hilfe der öffentlichen Hand wird man sicherlich zu einer guten Lösung hinkommen. Dazu ist wichtig zu wissen, daß diese finanzielle Unterstützung ohne viel Bürokratie abläuft.

Der direkt Betroffene - die Mehrzahl der Kleindenkmäler liegt im bäuerlichen Besitz - also der Bauer

kann auf diese Weise zu einem nicht uninteressanten Nebeneinkommen kommen, wenn man bedenkt, daß er z.B. in den Wintermonaten, in der "arbeitschwächern Zeit", die nötigen Voraussetzungen, wie das Herrichten von Holzschindeln, von Spalten für Zäune usw., schaffen kann, um dann in der wärmeren Jahreszeit das beabsichtigte Vorhaben durchführen zu können.

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, eine detaillierte Übersicht der Beiträge für die verschiedenen zu erhaltenden Kulturgüter und der unterschiedlichsten Gesuchsvorlagen zu geben.

Bei der Absicht an einem Kulturgut, sei es ein Dach, ein Zaun, eine Trockenmauer u.a.m., eine Arbeit durchführen zu wollen, ist es unbedingt notwendig, bevor man mit den Arbeiten beginnt, eine Absprache mit dem Landesverband für Heimatpflege zu halten, denn die Arbeiten müssen nach bestimmten Normen durchgeführt werden.

Der zuständige Sachbearbeiter wird bei einem Lokalausweis

die nötigen Informationen erteilen. Auch können lokale Hersteller von Schindeln und Zaunspalten nachgefragt werden.

In diesem Sinne appelliere ich an alle, die verfallene Kleindenkmäler besitzen, wenigstens die Bereitschaft zum Interesse aufbringen, damit gemeinsam, vielleicht auch mit Hilfe der Gemeinde, zum Nutzen aller hier lebenden Bürger und auch für den Urlauber, vor langer Zeit geschaffene Werke zu revitalisieren, um das Bild unserer schönen Heimat, von unseren Ahnen geschaffen und stets gepflegt, an unsere Nachkommen weiterzugeben.

Ergänzend kann abschließend gesagt werden, daß auch bei öffentlichen Bauten ohne weiteres der Versuch unternommen werden kann, wie nebenstehende Abbildung auch zeigt, die Dachflächen mit Holzschindeln einzudecken. Ein Beispiel das Schule machen kann.

Das Ratsmitglied
Dr. Helmuth Oberkofler



Abb 1: Niederkofler Futterhaus mit Schindeldach



Abb 2: Gemeindehaus Prags - Mit Schindeln neu eingedeckt

Vor kurzem ist Herr Lorenz Bacher, St. Johann, im 81. Lebensjahr verstorben. Das Komitee der NATURAL BRANDSCHADENVERSICHERUNG AHRNTAL dankt ihm für seinen Einsatz, vor allem, in seiner 20-jährigen Tätigkeit als deren Obmann.

Noch eine dringende Bitte:

Die Mitglieder dieser Versicherung sollen unbedingt bei Todesfällen eines Versicherten oder bei Besitzerwechsel dies dem Komitee mitteilen, da sonst im Schadensfall die Schadensregulierung nicht möglich ist.

Der Präsident
Josef Kirchler

1991 - bewegtes Jahr für die Landwirtschaft

Anfang dieses Jahres wurden die Bauern durch die Milchquotenregelung stark verunsichert. Dieser Schock wurde durch die Ankündigung 100 %iger Erhöhung der Versicherungsbeiträge für die Bauern und ihre mitarbeitenden Familienmitglieder etwas zur Seite geschoben.

Die Tatsache, daß auch die Vieh-, Zucht- und besonders Schlachtviehpreise um 20 - 25 % sanken, begleitete die Bauern das ganze Jahr hindurch.

Für die bäuerliche Bevölkerung der Gemeinde Ahrntal ist noch eine Bewegung zu nennen. Die Projektleitung "Ahrntal wohin?" hat mit ihrer Arbeitsgruppe einen Stein ins Wasser geworfen, der schon angefangen hat, seine Kreise zu ziehen. Aus dieser Projektgruppe wuchsen im Herbst 91 fünf verschiedene Arbeitsgruppen heraus, von denen sich eine Arbeitsgruppe den Problemen der Landwirtschaft gewidmet hat. Diese Gruppe, die voraussichtlich bis Weihnachten arbeitet, hat sich konkrete Ziele gesteckt. Ein Ziel wäre die rechtliche Lage für Selbstvermarktung bergbäuerlicher Produkte zu überprüfen und später in die Tat umzusetzen. Aber

auch der Ansatz, Gesprächspartner zu finden und Sympathie für die Bauern unter den Gemeindegürgern zu wecken, hat schon Früchte getragen. Gerade die Mitglieder der Projektgruppe "Ahrntal wohin?" zeigten viel Interesse und Bereitschaft für Solidarität dem bodenständigen Bauern gegenüber. Auch die örtliche Forstbehörde wurde angesprochen und auch sie zeigte Verständnis für die Belange des Bergbauern.

Die Arbeitsgruppe Landwirtschaft möchte den eingeschlagenen Weg weitergehen und vor allem mit den Mitbürgern verständnisvolle Gespräche suchen. Auch das Verständnis der Bauern anderen Berufsgruppen gegenüber soll gefestigt werden. Es soll klargestellt werden, daß der Verbleib der Bergbauern an ihrer Scholle für uns alle eine gute Investition ist. Die Verantwortlichen in

Politik und Wirtschaft müssen wir allmählich überzeugen können, daß die bodenständige Landwirtschaft etwas ganz anderes ist, als die Agrarfabriken.

Immer mehr zeichnet sich die Tatsache ab, daß die Lebensmittelproduktion in den Berggebieten nicht auf Quantität sondern auf Qualität ausgerichtet werden muß. Verantwortliche in Politik und Wirtschaft, aber auch wir Bauern selber, müssen uns in Richtung Zukunft bewegen. Das will heißen, unsere Bevölkerung soll nicht nur möglichst wenig für den Lebensunterhalt ausgeben, sondern ihr Tal, ihr Zuhause sollte auch in Zukunft für die Kinder und Kindeskinde geschützt und erhalten bleiben. Dazu hat der Bergbauer seit der Besiedelung der Höfe einen großen Beitrag geleistet. Hoffen wir, daß auch in Zukunft viel Verständnis für diese wertvolle Aufgabe der Bergbauern aufgebracht wird. Vorerst aber bleibt zu hoffen, daß nicht Bewegung in Form von Abwanderung von den Berghöfen einsetzt!

Kirchler Johann, St. Johann

Wichtig: Für Bauern-Rentenversicherte

- Wer von 1957 bis 1961 auf einem Bauernhof als Familienmitglied gearbeitet hat und nicht oder nur zum Teil versichert war, kann noch bis zum 31.12.1991 den Antrag auf Nachkauf stellen.

- Wer seit 01.01.1957 durchgehend in der Rentenversicherung der Bauern eingetragen ist, erreicht mit Ende 1991 die 35 Versicherungsjahre und hat somit Anrecht auf die Rente. Sie müssen also nicht warten, bis Sie das Rentenalter erreicht haben.

- Im Bezirksbüro KVW in Bruneck oder bei dessen

Sprechtagen können Sie die diesbezüglichen Anträge stellen.

Mitzubringen sind:

Steuernummer - Familienbogen - Mod. CD 4 -
Geburtsschein

Bezirksleitung KVW Pustertal
Patronatsstelle Bruneck

Hans Kammerlander und Reinhold Messner in der Mittelschule von St. Johann

von Dr. Rudolph Fischer

Dienstag, 1. Oktober 1991. Schneefall, Regen und Kälte, Sturm und Wind auf dem Zillertaler Hauptkamm. Trostlose Bedingungen für die beiden Alpinisten und "Grenzbegeher" Hans Kammerlander und Reinhold Messner, die sich auf der Schwarzensteinhütte aufhalten. An ein Weiterkommen - der Grenze entlang - ist unter diesen Umständen nicht zu denken. Diesem Umstand und dem spontanen organisatorischen Geschick von Dir. Johann Josef Müller und Mathematiklehrer Günther Knapp war es zu verdanken, daß auch die Schüler der MS St. Johann zu ihrer Begegnung mit den beiden "Südtiroler Rundern" kamen.

So entschieden sich die beiden Bergsteiger, ihre geplante Route zu ändern und der Mittelschule einen Besuch abzustatten. Schon in der großen Pause waren einigen Schülern Aufregung und Erwartung ins Gesicht geschrieben, denn schnell hatte sich herumgesprochen, daß prominenter Besuch angesagt war. Spätestens am schnellen Hereinstürmen der Schüler nach der Pause merkte man, daß jetzt ein Unterricht besonderer Art anstehen würde. Nach kurzen Grußworten des frisch gebackenen Vizebürgermeisters Kurt Knapp und des Direktors Johann Josef Müller sowie einer kurzen Vorstellung der beiden Bergsteiger waren die Schüler an der Reihe. Eineinhalb Stunden lang mußten Hans Kammerlander und Reinhold Messner den Schülern Rede und Antwort stehen. Daß dabei Fragen zum aufsehenerregenden Fund am Hauslabjoch im Mittelpunkt stehen würden, war von vorn herein klar, aber auch Fragen zum Yeti, zum Verhältnis Messner-Kammerlander, zu besonderen Ereignissen am Berg, zu den Fernsehauftritten bei "Wetten daß ...?" und "Verstehen Sie Spaß" sowie zu den Zukunftsplänen mußten die beiden Extrembergsteiger beantworten. So wurde diese spontan ins Programm genommene Diskussionsrunde nicht nur eine willkommene Abwechslung für die Schüler, auch die beiden Alpinisten zeigten sich im Anschluß daran beeindruckt und überrascht vom Wissen und den kritischen Fragen der

Schüler. Einige von ihnen haben nach der Veranstaltung ihre Eindrücke zu Papier gebracht:

- Mir hat ganz besonders gut gefallen, daß ich diese zwei berühmten Bergsteiger aus der Nähe betrachten durfte. Sie haben uns Autogramme und Poster geschenkt, ich habe sie gleich in meinem Zimmer aufgehängt. Vielleicht werde ich auch mal ein Bergsteiger, man kann ja nie wissen. Aber ganz bestimmt nicht so ein berühmter.

(Birgit Innerbichler 1E)

- Es war sehr eindrucksvoll, daß ich diese beiden berühmten Män-



Während der Vizebürgermeister begrüßt, mustern die Schüler schon ihre prominenten Gesprächspartner

ner einmal zu Gesicht bekommen habe. Ich war gar nicht richtig bei der Sache beim Diktat. Ich dachte unentwegt daran: "Soll ich eine Frage stellen, ja oder nein, und was soll ich fragen?" Die meisten Kinder durchlöchernten Reinhold Messner mit Fragen über den Yeti und den

Eismenschen.

(Ruth Niederkofler 1 E).

- Als der Direktor uns die Nachricht brachte, glaubte ich zuerst, bei mir wäre eine Schraube locker oder so etwas Ähnliches. Ich war gespannt, wie Reinhold Messner und Hans Kammerlander in Wirklichkeit aussehen, da man die beiden ja nur im "Glottophon" sehen kann. Es war sehr interessant, nur als Reinhold von der Rundwanderung erzählte, nickte ich fast ein. Aber als er vom Yeti erzählte, sperrte ich die Ohren auf. Allgemein gefiel es mir gut.

(Maria Zimmerhofer 1E)

- Interessant, dies deshalb, weil man viel Neues erfahren konnte, und vor allem kam Abwechslung in die Mittelschule. Ich finde, die Mittelschule St. Johann sollte öfter Gäste einladen, mit denen wir, die Schüler, diskutieren können.

(Monika Steinhauser 3 E)

- Ich fand es interessant, daß die zwei Bergsteiger von ihren Zukunftsplänen erzählt haben und daß sie auch über ihre Erfahrungen und Erlebnisse in den Bergen berichtet haben. Überhaupt fand ich es toll, daß

ich die zwei Bergsteiger einmal aus der Nähe sehen konnte und an sie Fragen stellen konnte.

(Verena Enz 3A)

- Diesen Tag werde ich nie vergessen! Man begegnet schließlich den beiden berühmten Bergsteigern

Reinhold Messner und Hans Kammerlander nicht alle Tage. Da ich die beiden nur aus dem Fernsehen kenne, fand ich es besonders toll, sie einmal live zu erleben. Besonders interessiert hat mich die Yeti-Geschichte. Wenn Reinhold Messner dann ein Buch darüber schreibt, werde ich es sicher lesen. (Sigrid Großgasteiger 3E).

- Wir finden, daß es schön war, daß sie sich für uns Zeit genommen haben. Wir fanden es sehr interessant, wie sie uns erklärt haben, wo sie überall in Südtirol waren. Uns gefiel nicht, daß so viele Presseleute dabei waren, weil die immer herumgelaufen sind und wir nichts sehen konnten.

(Johanna Leiter und Verena Gasteiger 3C).

- Es war ein regnerischer, stürmischer Tag. Als der Direktor das Ereignis ankündigte, freuten wir uns sehr. Solche Besucher, wurde gesagt, kommen vielleicht einmal und dann nie wieder. Ich fand es toll und wir durften Fragen stellen, die von Messner und Kammerlander fachgerecht beantwortet wurden. Es ist ein denkwürdiges Ereignis, mit zwei Männern zusammenzusein, die die höchsten Gipfel der Welt

bestiegen haben. Ich werde diesen interessanten Schultag lange in Erinnerung behalten.

(Andreas Craffonara 3C).

- Ich wollte diese zwei berühmten Männer immer schon einmal sehen. Der Messner hat eine Geschichte erfunden mit dem Yeti, den kennt ihr alle sicher. Ich weiß auch schon, wen er gesehen hat. Das Eis hat ihn gespiegelt und da sah er sich selbst. Er glaubte, es sei der Yeti. Er war es aber selbst. (Martina Illmer 1C).

- Uns hat es gut gefallen, weil es sehr interessant war. Uns interessierte auch die Eisleiche, die sie im Similaungletscher gefunden haben. Es war sehr interessant, wie uns Reinhold Messner erklärt hat, was es mit dem Yeti auf sich hat. Uns hat auch gefallen, wie "Graffo" die Fragen so lustig ausgedrückt hat. (Günther Steinhauser 1D)

- Als wir erfuhren, daß Hans Kammerlander und Reinhold Messner in die Schule kamen, waren wir sehr aufgeregt. Bei der Pause waren sie schon beim Auspacken. Als wir sie sahen, waren wir noch aufgeregter als zuvor. Die lustigen Fragen der Lehrer und Schüler haben uns am meisten gefallen.

(Marika Stolzlechner und Erika Brunner 1D)

- Reinhold Messner ist einer meiner Stars. An ihm beeindruckt mich, daß er alle 14 Achttausender bestiegen hat. Er macht sich ein wenig zu wichtig. Hans Kammerlander ist eher ein stiller Mensch. Unser Lehrer hat Reinhold Messner wegen dem Yeti gefragt. Ich finde, diese Yetis gibt es nicht. Reinhold Messner ist schon einmal bei mir auf der Alm gewesen. Mir wäre das zu weit rund um Südtirol. Ich würde auch auf keinen Berg steigen und Kopf und Kragen riskieren.

(Reinhard Steger 1C)

- Beide waren mir sehr sympathisch. Ich würde auch gerne einmal mit ihnen auf die Berge klettern und Bergtouren mit ihnen machen. Ich würde auch gerne einmal so berühmt werden wie Reinhold Messner. Alles glaube ich aber nicht, was er über den Yeti erzählt hat.

(Veronika Steger 1C)

- Es hat mir zwar gefallen, aber ich hätte lieber Turnen gehabt!! (Verena Vienna 2B)

KAMINKEHRDIENST IM AHRNTAL

Der Kaminkehrdienst ist in der Provinz Bozen gesetzlich geregelt. Aufgrund dieser Bestimmungen ist jeder Haushalt verpflichtet, regelmäßig die Kehrung, oder wenigstens eine Kontrolle durch den Kaminkehrer durchführen zu lassen.

Eine regelmäßige Kehrung der Kamine vermindert die Brandgefahr. Regelmäßige Kehrung bei Zentralheizungsanlagen vermindert den Brennstoffverbrauch und schont den Heizkessel und besonders die Umwelt.

Da bei Zentralheizungen bei 1 mm Ruß 5 - 8 % mehr Brennstoff

verbraucht wird, wird empfohlen, Zentralheizungen öfters zu reinigen.

Hierzu bietet der Kaminkehrer eine Naßreinigung an. Durch diese spezielle Reinigung können auch Verkrustungen, die durch die normale Kehrung nicht mehr entfernt werden können, beseitigt werden.

Besonders zu empfehlen ist diese Art von Reinigung bei größeren Heizungsanlagen.

Für bauliche und technische Fragen bei Neubauten und Sanierungen steht Ihnen der Kaminkehrer **Volgger Thomas (Tel. 0474/671225)** jederzeit gerne zur Verfügung.



Krise in der Landwirtschaft

In mehreren Sitzungen der vergangenen Monate hat sich der Ortsbauernrat des Ahrntales mit der aktuellen schwierigen Lage in der Landwirtschaft befaßt und Lösungsvorschläge und Anregungen für Interventionen bei den zuständigen politischen Stellen diskutiert.

Galt es bei der letzten Sitzung in erster Linie die SBB-Wahlen auf Ortsebene vom 8. Dezember vorzubereiten und organisatorische und politische Fragen abzuklären, so behandelte man in den früheren Sitzungen die Probleme einer immer drohender werdenden Einkommenssituation in der Landwirtschaft. Kritisch äußerte man sich zum Problem Trockenschäden des Vorjahres. Die Trockenschadensvergütung, deren Höhe sich in Grenzen hält, ist 2 Jahre nach dem Schadensereignis noch nicht ausbezahlt, obwohl wiederholt in Zeitungen davon geschrieben wurde und mancher schon den Eindruck hatte, die Bauern erhalten innerhalb von 2 Jahren bereits zum wiederholten Male diese Entschädigung. Ja sogar mancher Bauer glaubte schon, daß er eine Möglichkeit für Beitragsansuchen versäumt habe. Der Ortsbauernrat verurteilt diesbezüglich die Berichterstattung der Medien, wo über jeden lächerlichen Beitrag, den die Landwirtschaft von der öffentlichen Hand erhält, groß und wiederholt geschrieben wird, während Beiträge an andere Berufsgruppen kurzfristig in Milliardenhöhe locker gemacht werden können und unerwähnt bleiben. Die Öffentlichkeit erhält damit ein ganz falsches Bild von der Förderung in der Landwirtschaft. Deshalb setzt sich der Ortsbauernrat dafür ein, daß bewußt gemacht wird, daß die Förderung:

- * 1. bei weitem nicht so hoch ist wie allgemein angenommen;
- * 2. daß sie zu niedrig ist, im Verhältnis zum Bevölkerungsanteil der in der Landwirtschaft Tätigen;
- * 3. daß sie zu niedrig ist, im Verhältnis zur erbrachten Leistung der Landwirtschaft für die Allgemeinheit;
- * 4. und im besonderen, daß der

Bauer gar nicht auf die öffentlichen Mittel bestehen würde, würden nicht von oben Rahmenbedingungen geschaffen, die dazu führen, daß die kleinstrukturierten Viehwirtschaftsbetriebe des Ahrntales nicht mehr konkurrenzfähig sind.

Angesichts der schwierigen Lage in der Landwirtschaft, die bedingt ist durch drastisch gesenkte und immer noch sinkende Preise beim Schlacht- und Zuchtvieh, durch niedrigere Milchpreise, durch einen gänzlich darniederliegenden Holzabsatz, durch die enorme Anhebung der Sozialabgaben, aber auch durch zunehmende Bürokratisierung und durch weitere negative Maßnahmen für unsere LW die von der EG-Ebene her drohen, stellt sich der Ortsbauernrat den Fragen:

- * *Warum hat der Bauernstand ein Recht von der Gesellschaft mehr Unterstützung und Maßnahmen zur Erhaltung der Bergbauernhöfe zu verlangen?*
- * *was sind die Leistungen des Bauernstandes und welche Lösungsvorschläge zur raschen Milderung der Situation ergeben sich?*

Die Landwirtschaft in Südtirol mit einem Bevölkerungsanteil von über 13% hat eine große volkswirtschaftliche Bedeutung. Erhaltung der bäuerlichen Familienbetriebe ist Arbeitsplatzsicherung und Erhalt des ländlichen Siedlungsraumes (Wohnungen). Der Ahrntaler Bauer ist Erzeuger und Garant für gesunde Nahrungsmittel, erzielt die LW Gewinne, ist ein guter Kunde der Bauindustrie und des Handwerks, der Maschinen-, Futtermittel-, aber auch der Textil- und Lebensmittelindustrie. Von seinen Produkten verdienen der Zwischen-, Groß- und Einzelhandel. 13% der Bevöl-

kerung in Krise, zieht notgedrungen auch andere Kreise mit hinein und schafft sozialen Unfrieden. Die Bewirtschaftung der steilen Wiesen und Wälder bedeutet Arbeit zum Schutze der Bevölkerung. Lawinen, Muren und Hochwasser werden hintangehalten bzw. Katastrophen minimiert. Das Mähen der Wiesen, das Pflügen der Äcker und Beweiden der Almen ist Landschaftspflege und Erhaltung der Kulturlandschaft und die Voraussetzung für ein intensiv genutztes Fremdenverkehrsland wie Südtirol es ist, bringt aber auch für die Einheimischen eine große Steigerung der Lebensqualität mit sich. Der Bauer gewährt großzügigen Zugang zu seinen Grundstücken und tut es immer noch, wenn die wirtschaftliche Situation ihn nicht in die andere Richtung zwingt. Mountainbiker, Reiter, Wanderer, Sportler, Pilzkleiber benutzen kostenlos die von ihm gebauten und gepflegten Wege, Wiesen, Weiden, Wälder ja sogar Schäden durch Skipisten und Langlaufloipen muß er oft allein verkraften. Trinkwasserleitung, Kanalisierung, Strom und Telefonleitungen überqueren und belasten seine Gründe meistens kostenlos. Die ländliche Bauweise ist Zeugnis einer uralten Wohnkultur. Sie ist erhaltenswürdig und nicht zuletzt deshalb vielfach Objekt des Denkmalschutzes.

Landwirtschaft ist auch Naturschutz. Nur durch die Vielfältigkeit der Bewirtschaftung werden die Lebensräume für viele Pflanzen und Tierarten geschaffen. Ohne Bewirtschaftung und Beweidung würde das Ahrntal ein monotoner und relativ artenarmer Fichten- bzw. Zirbenwald mit einem großen Lärchenanteil in Steillagen und in ehemaligen Brand- und Rodungsflächen, Murbrüchen und Weideflächen sein.

Würde der Bauer nicht durch die Bewirtschaftung Landschaftspflege betreiben, müßte die Allgemeinheit diese Arbeit durch Landschaftsgärtner verrichten lassen. Man würde mit Schrecken fest-

stellen, daß davon, wovon man glaubt, daß der Bauer ein gutes Einkommen erwirtschaftet hat, plötzlich kein Ertrag mehr zu erzielen ist, sondern nur mehr große Kosten verursacht werden.

Aus diesen nur ansatzweise angeführten Gedanken leitet der Ortsbauernrat die Meinung ab, daß der Bauernstand einmal das Recht hat, auf eine LW-Politik, die die LW nicht anderen Wirtschaftszweigen opfert und dem Bauern weiterhin angemessene Preise für seine Produkte bietet und weiters, daß dem Bauernstand die gleiche Unterstützung zusteht wie anderen Wirtschaftszweigen und Bevölkerungsgruppen und daß er ein Recht hat, seine Leistungen angemessen vergütet zu bekommen. Der Bauer kennt keine arbeitsfreie Wochenenden oder 40 Stundenwochen, scheut bei der Arbeit nicht Wind, Wetter und Kälte, ist der Gefahr der Natur ausgesetzt. Ihm

steht ein Einkommen zu, das den anderen Berufsgruppen entsprechen muß. Dieses Einkommen muß in erster Linie als Produzent erwirtschaftet werden können und wo dies durch widrige Umstände und hauptsächlich die von der Natur gegebenen Nachteile nicht möglich ist, muß die öffentliche Hand ausgleichen und zwar nicht im Sinne eines Almosens, sondern als Entgelt für die Leistung.

Der Ortsbauernrat sieht die Lösung aus der Krise nur darin, daß der Bergbauernlandwirtschaft mehr Bedeutung zugemessen und entsprechende Unterstützung zuteil wird.

Es gilt die Allgemeinheit für die Qualitätsprodukte der Berglandwirtschaft zu sensibilisieren und sie soweit aufzuklären, daß sie gesunde Nahrungsmittel denen, aus der Massenproduktion und von Monokulturen stammen, vorzieht auch wenn sie etwas teurer sind. Gerade

die Fremdenverkehrswirtschaft aber auch jeder Einheimische müßte durch entsprechende Aufklärung leicht davon überzeugt werden können, daß es für sie vorteilhafter ist, etwas teurer die Produkte der einheimischen Bauern (Produkte unserer Sennereien, Genossenschaften und Betrieben) zu kaufen, als den Landwirt zwangsweise so weit zu bringen, daß er sich die oben erwähnten Leistungen recht bald und immer teurer vergüten läßt und seinen Grund und Boden der Allgemeinheit verschließt.

Der Bauer muß aus der LW noch die Möglichkeit für die Erzielung eines entsprechenden Mindesteinkommens sehen, sonst gibt er bei aller den Tirolern eigenen Liebe zum Hof die Scholle auf und sucht einen Arbeitsplatz in der Stadt. Krisensicher wird damit unsere Gesellschaft sicher nicht.

Kajetan Steger

Ortsbauernrat Ahrntal

EIN PAAR ANREGUNGEN ...

Steinschlagsicherung

Aufgrund der im Laufe des letzten Jahres aufgetretenen Polemiken in bezug auf Steinschlagsicherung, Sanierung von Trockenmauern, Absicherungen bzw. Befestigen von großen Steinen usw., sollte hier einmal klar gestellt werden, wie eng grundsätzlich die Freiheit Entscheidungen zu treffen, bei den zuständigen Entscheidungsträgern, bemessen ist, - in diesem Fall obliegt es dem Bürgermeister - wenn es um die Belange der öffentlichen Sicherheit geht. Es können seitens der Bürger ohne weiters auch auf diese Weise Forderungen an die öffentliche Verwaltung herangetragen werden, wo sich der Entscheidungsträger, wissend um die Verantwortlichkeit bei Amtsunterlassung, kaum zu einem Veto durchdringen kann.

Daraufhin wird brav saniert, weitere Gefahrenstellen - weitere Steine - gefunden, die abzurutschen drohen.

Man ringt sich für ein sauberes, generelles Beseitigen derselben durch, bringt dabei ursprüngliche Projektierungen und Kostenvorschläge an den Rand der Lächerlichkeit.

Okay, eine Gefahrenstelle wurde unter größtem Aufwand beseitigt!

Schlummern aber nicht noch unzählige Steine in Wäldern, Wiesen, die neuzeitlich abzurutschen drohen? Auch Feldmauern, heute öfters auch als Stützmauern für Feldwege benutzt, drohen durch die Drucklast schwerer landwirtschaftlicher Maschinen auseinanderzubrechen und bedrohen damit alles Darunterliegende.

Auch hier kann die Frage der öffentlichen Sicherheit, der Zuständigkeit, der Verantwortung, werden die Arbeiten als Vorsorge- oder Sofortmaßnahmen eingestuft, gestellt werden.

Auch hier kann bei entsprechend schmackhaft gemachten Antrages seitens des Privaten an die öffentli-

che Verwaltung mit einer Beseitigung des Gefahrenherdes gerechnet werden.

Jedem sollte auch mal bewußt sein, daß speziell der Gemeindeverwaltung nur beschränkte Mittel für solche Arbeiten zur Verfügung stehen.

Kommen viele auf die Idee solche Sanierungen, mit der öffentlichen Sicherheit in der Waagschale, durchzuführen, würden die ohnehin sehr geringen Mittel aus allen Nähten platzen.

Sollte nicht auch einmal an eine Selbsthilfe gedacht werden?

Der Verband für Heimatpflege in Zusammenarbeit mit dem Verband der Naturparke vergibt ohne viel bürokratischen Aufwand Beiträge - bei Einhaltung der entsprechenden Richtlinien - bei Sanierungen von Feldmauern.

Mit etwas gutem Willen und Geschick könnte man auf diese Weise unkompliziert zu einem Nebenerwerb kommen, der sich in zweifela-

cher Hinsicht bezahlt macht.

Forstwege

Obwohl Hofzufahrtsstraßen allgemein Anerkennung haben und wirtschaftlich nicht mehr wegzudenken sind, hat der Forststraßenbau in den letzten Monaten viele Gemüter erregt.

Hier kurz ein paar Anregungen, welcher Zweck beim Forstwegebau verfolgt wird:

a) eine nachhaltige Waldbewirtschaftung ist nur gewährleistet, wenn ein entsprechendes Wegenetz vorliegt, sprich wenn die Wälder mit Wegen erschlossen werden.

b) nachhaltige Waldbewirtschaftung ist Voraussetzung für die Erhaltung der Schutz- Erholungs- und Wohlfahrtswirkungen unserer Wälder.

c) in Abwägung zwischen Ökonomie und Ökologie wird grundsätz-

lich für alle Interessengruppen ein annehmbarer Mittelweg gesucht.

Jeder, der genauere Informationen zu diesem Thema hätte, wende sich an den Verfasser dieses Berichtes, der gerne bereit ist, in einer fruchtbringenden Diskussion den Zweifel an der Notwendigkeit des Forststraßenbaues zu beseitigen.

Ländliches Straßennetz

a) Öfters könnten teure Sanierungsaufwendungen vermindert werden, wenn bei entsprechendem Straßenzustand (vor allem in der Zeit der Schneeschmelze) auf schwere Transporte (Holz, Kraftfutter) verzichtet würde.

Mit etwas gutem Willen und entsprechender Vorausschau, wäre dies leicht machbar.

Werden auf dem ohnehin öfters sehr labilen Terrain gebauten Bergstraßen, mit schweren LKW's in der

oben genannten Zeit befahren, so entstehen Spurrinnen, teilweise auch Straßenabsackungen, also unnütze Fahrbelästigungen, die schließlich teuer saniert werden müssen.

b) Auch sollten die betroffenen Bauern - obwohl mir die gesamtwirtschaftliche, schlechte Situation des Bauern bekannt ist und er infolge aufgrund gesamtgesellschaftlichen Fehlverhaltens immer mehr zum "Massenproduzenten" wird und dadurch auch immer "mehr Abfall", sprich Mist, produziert - bei der Ablage von Mist entlang der Straßen an eine bessere Absicherung derselben denken, damit sich der Mist bei längerem Regenwetter nicht "selbständig macht" und auch einmal die Straße versperren kann.

Dr. Helmuth Oberkofler
Gemeinderatsmitglied

DIE GROSSE CHANCE - WARMES WASSER VON DER SONNE

Die Sonne strahlt 15.000mal mehr Energie auf die Erde als wir brauchen. Sie wird uns noch Millionen von Jahren mit Licht und Wärme versorgen.

Nichts ist naheliegender als diese Energiequelle auch zu nutzen;

- weil dadurch die Abhängigkeit von gängigen Brennstoffen vermindert wird;

- weil damit zukünftigen Energieengpässen rechtzeitig vorgesorgt werden kann;

- weil damit gleichzeitig ein Beitrag für eine saubere Umwelt geleistet wird.

Die Sonnenenergie ist eine echte Alternative, die unerschöpflich, umweltfreundlich und überall vorhanden ist.

Obwohl der Mensch die Erfahrung zur Nutzung dieser Energie schon einige Jahrzehnte kennt, steckt die Entwicklung und Anwendung derselben, generell gesagt, leider immer noch in den Kinderschuhen.

Es wird zwar von Energieversor-

gung und Versorgungsengpässen bei fossilen Brennstoffen geredet, bei gleichzeitigen Prophezeihungen von Energieversorgungskollapsen, wenn nicht neue Atomreaktoren gebaut werden.

Es sollte aber auch der Diskussion Energieeinsparung und breitgefächerte Alternativenenergien, sprich z.B. Solarenergie, mehr Platz geschenkt werden. Gut und gerne könnte dadurch 30 und mehr Prozent Energie eingespart werden.

Auch in unserem Gemeindegebiet, obwohl im alpinen Klimabereich gelegen, könnten zur aktiven Nutzung der Sonnenenergie und damit zur Einsparung von anderen konventionellen Energieträgern, Technologien, sogenannte Sonnenkollektoren, eingebaut werden.

Wie Erfahrungswerte zeigen, dienen sie in erster Linie der ganz-

jährigen Warmwasseraufbereitung. Weniger geeignet sind die Anlagen für Raumheizung, da gerade bei uns im Winter die Sonnenstrahlung am geringsten ist.

Das System einer solchen Anlage funktioniert sehr einfach:

Der Kollektor (bestehend aus aneinandergereihten Vakuum - Solarröhren) wird meistens auf dem Dach angebracht. Er kann aber auch neben dem Haus, günstig zur Sonne ausgerichtet, vielleicht etwas versteckt hinter Sträuchern und somit keinen landschaftlichen Störeffekt für's Auge hervorrufend, aufgestellt werden. Die eingestrahlte Sonnenenergie wird absorbiert und bringt in der Solarröhre, die dort eingeschlossene leicht verdampfende Flüssigkeit zum Sieden und Verdampfen. Der Dampf dieser Flüssigkeit steigt immer in der Röhre nach oben und gibt seine Wärme am Wärmetauscher ab. Der aufgenommenen Strahlungswärme wird die Energie entzogen und die Wärme an den Solarwärmekreislauf übertragen. Dabei kondensiert (verflüssigt sich) die leicht verdampfbare Flüssigkeit wieder und

fließt in die Verdampfungszone zurück, zum erneuten Prozeßablauf. Die erzeugte Solarwärme wird über das Wasser von den Sonnenkollektoren auf dem kürzesten Weg zum Brauchwarmwasserspeicher übertragen. Das über einen Rippenrohr-Wärmetauscher abgekühlte Wasser fließt dann zum Kollektor zurück.

Entscheidend wie groß die Anlage gebaut wird, ist der Warmwasserverbrauch.

Der Brauchwarmwasserspeicher sollte ein Volumen eines zwei bis drei - Tagesverbrauches betragen, damit auch bei Schlechtwetter genügend Warmwasser zur Verfügung steht. Es besteht auch die Möglichkeit die Solaranlage mit der bestehenden Warmwasseraufbereitungsanlage zu kombinieren.

Um sich von der Rentabilität einer solchen Anlage bzw. vom effizienten Nettoenergiegewinn besser ein Bild machen zu können, sei folgendes Beispiel genannt:

Haushalt: 4 Personen

Warmwasserverbrauch:

200 Liter pro Tag im Durchschnitt

Kollektorfläche:

5 bis 8 m²:

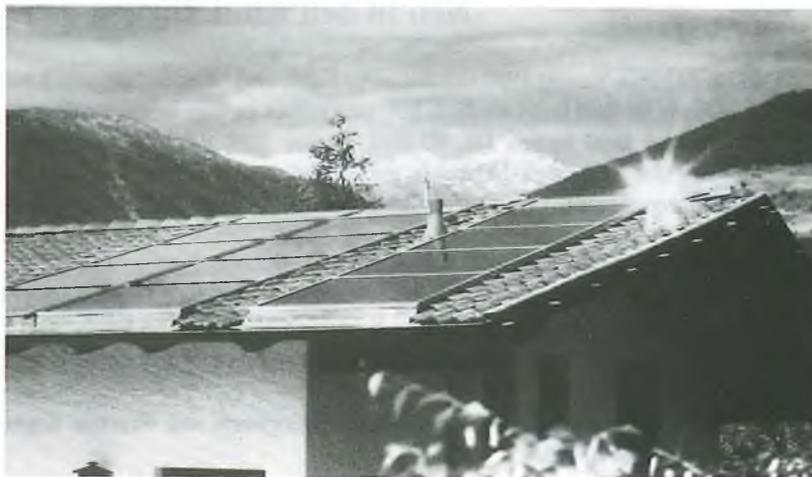
Speichervolumen

300 bis 500 Liter

Der Bruttosolargewinn liegt zwischen 300 und 450 KWh pro m² Kollektorfläche und pro Jahr. Bei größerem Tagesbedarf steigt der Bruttogewinn bis zu 600 KWh/m²/Jahr. Speicherverluste und Hilfsenergiestrom abgezogen, verbleiben von den ausgehenden 450 etwa 370 KWh/m²/Jahr. Bei einer Lebensdauer von 15 Jahren sind dies ca. 5.500 KWh/m².

Anschaffungskosten einer solchen Anlage:

Ich glaube, daß es nicht sehr sinnvoll wäre, hier konkrete Zahlen für die Anschaffung einer solchen Anlage bzw. auch den Amortisationszeitraum zu nennen.



Beispiel von eingebauten Sonnenkollektoren

Wohl aber kann gesagt werden, daß seitens der Landesregierung Zuschüsse bis zu 30 % der zulässigen Ausgaben und im Höchstmaß von jeweils 15 Millionen Lire gewährt werden, für die Einschränkung des Primärenergieverbrauches an Gebäuden, wenn es sich um folgende Energieeinschränkung handelt (basierend auf L.G. vom 5. Mai 1987, Nr. 11 und Beschlüsse des L.A. vom 9. Juni 1987, Nr. 3285 und vom 15.6.1987, Nr. 3466):

- * *Wärmedämmung bestehender Gebäude (Austausch von Fenstern)*
- * *Einbau neuer Wärmeerzeuger (Solaranlage, Austausch vom Öltank)*
- * *Einbau von Anlagen zur Nutzung regenerationsfähiger Energiequellen (Solaranlage).*

Auch der Ahrntaler Gemeinderat und Gemeindevorstand macht sich und wird sich grundsätzlich Gedanken machen zum Thema: Alternative Energieen, Nutzung der Wasserkraft, Energieeinsparung, grundsätzlicher sparsamer Umgang mit den konventionellen Energieträgern usw.

Ich appelliere an alle, sich mit diesem Thema auch persönlich etwas mehr auseinanderzusetzen, denn das Gewinnen, Umwandeln, Verbrauchen von Energie gehört in erster Linie auch zu den größten

Belastungen für Mensch und Umwelt. Die bereits entstehenden Gefahren für die gesamte Menschheit können nicht mehr verheimlicht werden.

Mit greifbaren Folgen wurden wir ja schon zur Genüge konfrontiert: Waldsterben, Treibhaus, radioaktive Verseuchung nach Tschernobyl, globale Klimakatastrophe usw.

In diesem Sinne ist jeder aufgefordert sich etwas sensibler mit dieser Materie auseinanderzusetzen. Mit dem Einbau einer Solaranlage könnte jeder Einzelne einen Beitrag für eine saubere Energienutzung leisten - neben wesentlicher Kosteneinsparung -, wie es schon einige Ahrntaler Bürger getan haben, die mir gegenüber ihre vollste Zufriedenheit mit der getätigten Investition zum Ausdruck brachten und auch etwas stolz die billige Warmwassermenge präsentierten.

Vielleicht hat der eine oder andere Interesse etwas mehr zu diesem Thema zu erfahren (allgemeine Informationen, Liefer- und Einbaufirmen, Ansuchen um Landesbeiträge, usw.), so bitte ich, sich an mich zu wenden. Danke!

Dr. Helmuth Oberkofler
Gemeinderatsmitglied

Neu in den Bibliotheken des Ahrntales

Der im Athesia Verlag 1991 erschienene Bildband "Kupferbergwerk von Prettau" gibt uns Einblick in die Geschichte des Ahrntales und trägt so dazu bei, uns selber besser kennenzulernen.

In Text und Bild haben Dr. Rudolf Tasser und Architekt Norbert Skantamburlo einerseits den historischen Werdegang des Bergwerksbetriebes aufgezeigt, andererseits die Zeugnisse dieser Entwicklung im Bild festgehalten. Für den interessierten Leser wird dieses Werk eine reiche Fundgrube an Erkenntnissen, Eindrücken und Informationen sein.

Das folgende Quiz, zusammengestellt von Johann Leiter, soll nun einen Anreiz bieten, sich näher mit dieser Neuerscheinung zu befassen. Wer die Lösungskarte richtig ausfüllt und bei der Öffentlichen Bibliothek im St. Johann oder einer Zweigstelle abgibt, kann mit etwas Glück schöne Buch- und Sachpreise gewinnen. Lösungskarten liegen auch in der Bibliothek St. Johann auf. Die Gewinner werden benachrichtigt.

HINWEIS: Bildbände über das Kupferbergwerk von Prettau liegen in den Bibliotheken auf und sind im Buchhandel erhältlich.

Rästel A:

Die Bilder stellen den Weg des Erzes von der Grube zur Hütte dar. In die richtige Reihenfolge gebracht, ergeben die den Bildern zugeordneten Buchstaben einen wichtigen Beamten der Bergwerksverwaltung.

Rästel B:

Das Lösungswort (schraffierte Kästchen) nennt eine Institution des Landes, deren Direktor (Autor des Buches) seit 1990 im Amt ist.

Rästel A



Pochen - T



Schmelzen - R



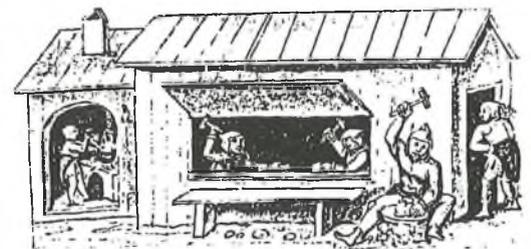
Abbau - F



Rösten - O



Fördern - A

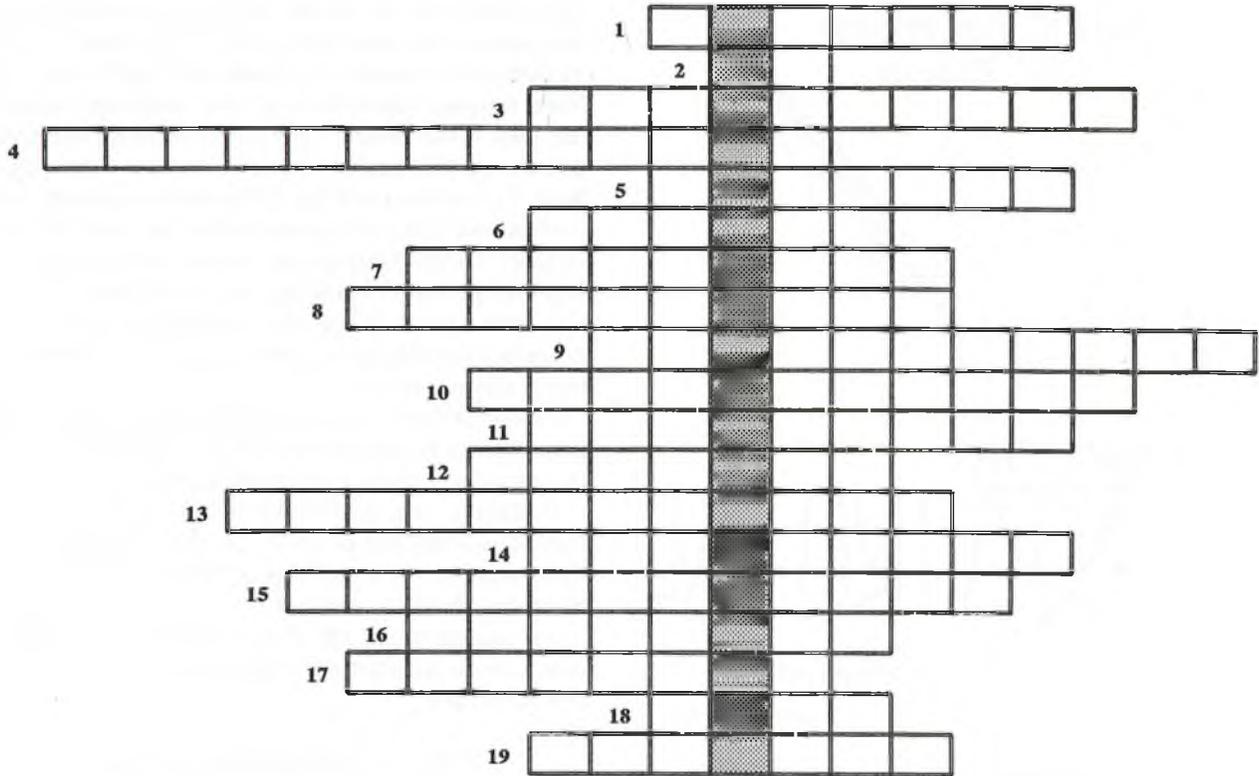


Scheiden - K

Lösung:

1	2	3	4	5	6

Rätsel B



- | | |
|--|--|
| 1) Im Bergbau gebräuchliches Längenmaß | 11) Bekannte Bergrichterfamilie |
| 2) Initialen des Bergwerkunternehmens (an Gebäuden in Steinhaus und Prettau zu sehen) | 12) Schmelzanlage, die 1878 verschüttet wurde |
| 3) Gewerkefamilie (Das Wappen dieser Familie ist auf einer Erztafel in der Kirche von Heilig Geist abgebildet, 1698) | 13) Von ihm stammen die Aufnahmen im Buch (Zuname) |
| 4) Sammelbegriff für alle bergmännisch hergestellten Hohlräume im Berg (Stollen, Schächte, ...) | 14) Gebäude vor den Stollen, die den Knappen auch als Aufenthaltsort dienen |
| 5) Wichtigste Abgabe neben der Fron (diese mußten die Gewerke an die Landesherren entrichten) | 15) Bezeichnung für zementfarbigen Schlamm (besondere Art der Metallgewinnung) |
| 6) Autor des Buches (Zuname) | 16) Höchster Beamter des Bergwerks in Prettau |
| 7) Der letzte Gewerke war Hugo Graf von ... | 17) Messing- oder Kupfermünzen, die an Erzführer ausgegeben wurden |
| 8) Bezeichnung für Lebensmittel und Gebrauchsgüter, welche die Arbeiter anstelle des Geldlohnes bezogen | 18) Hölzernes, meistens mit Eisen beschlagenes Wägelchen, das zur Erzförderung verwendet wurde |
| 9) Übte Rechtsprechung über die "Bergwerksverwandten" aus? (Hatte seinen Ansitz seit 1528 in Mühlegg) | 19) Vorarbeiter im Bergwerk |
| 10) Hof in Prettau (gehörte seit ca. 1700 zum Besitz der Gewerke) | |

Umlaute werden als Umlaute geschrieben!

Lösungswort A

Lösungswort B



In den letzten 30 Jahren hat das Ahrntal durch den Fremdenverkehr, die Veränderungen in der Landwirtschaft und die beginnende Industrialisierung gewaltige wirtschaftliche und soziale Umwälzungen erfahren. Sie überschreiten alles, was in einem Jahrtausend vorher geschehen ist. Diese rasante Entwicklung, die Folgen für alle Lebensbereiche hatte, brachte nicht nur wirtschaftliche Vorteile mit sich, sondern auch viele negative Begleiterscheinungen...

"Leben im Ahrntal" - Warum dieser Textwettbewerb? Das Ahrntal ist unser aller Lebensraum, und wir Ahrn-

taler selber sind es, die für dieses Tal verantwortlich sind, es verwalten, gestalten und erhalten. Wie ist unser Verhältnis zu Geschichte, Tradition, Gesellschaft und Natur unseres Lebensraumes? Ein Anlaß zum Innehalten, zum Nachdenken, auch zur kritischen Auseinandersetzung. Nur wenige Ahrntaler haben sich bisher mit ihren Texten ans Licht der Öffentlichkeit gewagt - wer weiß, wieviele im verborgenen wirken, wie viele Talente es gibt? Dieser Wettbewerb wendet sich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene; er soll ein Ansporn sein, eine Ermutigung. Wenn nur ein bißchen Freude am Schreiben geweckt würde, wäre das Ziel dieses Wettbewerbs schon erreicht.

Die Veranstalter haben das Thema absichtlich so weit gesteckt, um den Ideen und der Phantasie der Teilnehmer so wenig Grenzen wie möglich zu setzen.

Die besten eingesandten Arbeiten werden durch eine Jury ausgewählt und prämiert; eventuell könnten diese Texte dann zu einem späteren Zeitpunkt in irgendeiner Form veröffentlicht werden.

Wir wünschen uns alle, daß viele Ahrntaler den Mut zum Schreiben finden und dadurch ihre Lust am Schreiben entdecken.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN

Textart: freigestellt (z.B. Lyrik, Prosa) in Hochsprache oder Dialekt.

Anzahl der Arbeiten: bis zu 3 Texte (auch Gruppenarbeiten) können von jedem Teilnehmer in der Öffentlichen Bibliothek - St.Johann - Mittelschule eingereicht werden.

Teilnahme: Teilnahmeberechtigt sind alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die im Ahrntal leben, oder irgendwie eine Beziehung zum Ahrntal haben.

Jury: Eine vom Veranstalter zusammengesetzte Jury wird die besten Arbeiten auswählen und prämiieren. **Letzter Abgabetermin:** Die Texte können bis 31.03.1992 eingereicht werden. (S.K.)

Name: _____

Vorname: _____

Geburtsdatum: _____

Genaue Anschrift: _____

Quizbeteiligung nur mit einer Lösungskarte pro Person!

Bildungsausschuß Luttach

Der Bildungsausschuß Luttach wurde am 26.10.1991 durch eine Versammlung neu aktiviert.

Über einzelne Tätigkeiten können noch keine näheren Angaben gemacht werden.

Als **Grobziele** wurden:

- * *Kontaktaufnahme mit anderen Bildungsausschüssen und Koordinierung der Veranstaltungen;*

- * *Erkunden von Fortbildungsbedürfnissen in den einzelnen Verbänden und Vereinen;*
- * *Kalendarische Aufzeichnung aller Veranstaltungen im Dorf und in der Gemeinde;*
- * *Weiterbildung im Dienstleistungsgewerbe;*
- * *Drogen- und Sektenberatung*

genannt

Geom. Karl Hainz

Einige Hinweise

Dienst für Mutter und Kind

Sand in Taufers - Kindergarten Tel 679288

Kinderarzt -	Mo 9.00 - 11.00 Uhr
Sanitätsassistentin:	Mo 9.00 - 11.00 Uhr
	Mi 14.00 - 16.00 Uhr
	Fr 9.00 - 11.00 Uhr

Hauspflagedienst Tauferer Ahrntal

Sand in Taufers - Altersheim - Pfarre Tel 679105

Montag - Freitag 08.30 Uhr - 10.00 Uhr

Altersheim St. Johann: Telefon: Tel 671780

Amt für Frau - Familie - und Jugendbetreuung

Sozialassistentin

Sand in Taufers - Gemeindehaus: Tel 678026

jeweils am 2. und 4. Donnerstag 9.00 Uhr - 12.00 Uhr

Die Frauenärztin arbeitet nicht mehr in Sand in Taufers

Nicht vergessen:

Im Mustersprengel Tauferer Ahrntal mit Sitz im Tubriszentrum in Sand in Taufers werden sämtliche Verwaltungsleistungen angeboten, die auch die Leistungsabteilung der Sanitätseinheit OST in Bruneck erbringt.

Öffnungszeiten des Verwaltungsdienstes (Tel. 679223)

Montag bis Freitag von 8.00 - 12.45 Uhr

DANK E

sagt der Katholische Familienverband Südtirol, Ortsgruppe St. Johann

- allen Mitgliedern. Eine breite Basis gibt uns einen starken Rückhalt für unser Wirken.

- allen freiwilligen Helfern und Mitarbeitern. Sie sind der Motor für die Ausführung unseres gemeinnützigen Auftrages

- allen Gönnern sowie der Gemeindeverwaltung, Fraktion und Pfarrern, die wohlwollend unsere Aktionen mitgetragen und somit ermöglicht haben.

- Die rege Beteiligung der Mitbürger an unseren Veranstaltungen und Aktionen verstehen wir als Auftrag für das kommende Jahr

Unsere

W Ü N S C H E

für das kommende Jahr:

Wir möchten wachsen und erstarben und brauchen dazu neue Mitglieder. Unsere Mitarbeiter werden Sie ansprechen und Ihnen dabei eine Übersicht geben über abgewinkelte Aktionen und Vorhaben (wie Faschingsfeier, Kinderfest, Seminare für Eltern, Vorträge von Kinder- und Frauenärzten, Gesundheitsgymnastik, Errichtung und Gestaltung von Spielplätzen, Betreuungsaufgaben usw.). Wir wünschen allen Mitbürgern Gesundheit und Wohlergehen im neuen Jahr 1992.

Die Vorsitzende: Maria Lunger

Restaurierung Friedhofarkaden St. Johann

Die Arkaden im Friedhof von St. Johann erstrahlen wieder in ihren prächtigen Farben. Durch die Witterung der Jahrzehnte und durch Bodenfeuchtigkeit wurden sie stark beschädigt. Einige waren dem Verfall schon sehr nahe.

So ging man im Jahre 1988 daran, den Boden hinter der Mauer trockenzulegen und die Mauer zu isolieren. Heuer war es nun soweit, daß man die Fresken restaurieren konnte. Diese stammen bekanntlich aus der künstlerischen Hand unseres Landsmannes Johann Papt. Oberkofler. Erwähnenswert ist auch, daß er uns zu jedem dieser gemalten Bilder eine versinnbildlichte Beschreibung hinterlassen hat.

Die Restaurierungsarbeit übernahm der Kunstmaler Herr Eduard Kaiser aus Steinhaus. In fast dreimonatiger Arbeit konnte er sie gerade noch rechtzeitig um Allerheiligen in neuem Glanz präsentieren. Das sehr gut gelungene und schicke Schindeldach wurde im Frühsommer von der Firma Kammerer aus Kiens aufgesetzt und zur Gänze von der Gemeinde finanziert. Der Gemeindeverwaltung soll auf diesem Wege im Namen der Bevölkerung auch einmal

ein aufrichtiger Dank und Anerkennung für Ihr Bemühen zukommen. Die Organisation der Restaurierungsarbeit hat die Pfarrei St. Johann übernommen. Die Finanzierung (Kostenvoranschlag ca. 25.000.000 Lire) tragen die Arkadenbesitzer selbst. Ein Kostenbeitrag von der Gemeinde und vom Denkmalamt wurde in Aussicht gestellt.

Erbaut wurden die Arkaden in zwei Bauabschnitten. Im Zuge der Friedhoferweiterung im Jahre 1951 wurden jene auf der Westseite längs der neuen Straße errichtet. Im Jah-



re 1956 wurden dann die restlichen 5 Arkaden und das Gefallenen-Denkmal dazugebaut. Bauträger war damals die Fraktion St. Johann. Die jeweiligen Käufer bezahlten damals 25.000 Lire (1951) bzw. 40.000 Lire (1956) pro Arkade.

Die Statue des Erzengels Michael am Kriegerdenkmal stammt vom Grödner Bildhauer Franz Insam. Die Eisen- und Kupferschmiedearbeit hat der Kunstmaler Alois Parzinger aus Luttach ausgeführt.

Durch diese gut gelungene Restaurierung hat unser Friedhof bestimmt eine Bereicherung erfahren und wir können uns mehr denn je über dieses schöne Kulturdenkmal erfreuen und die zukünftigen AHRNER werden uns bestimmt einmal dankbar sein.

PGR - St. Johann

HEIMATBÜHNE STEINHAUS

v. Annelies Tasser

Seit dem letzten Bericht im Mitteilungsblatt vom 2. Dezember 1988 hat sich bei der Heimatbühne Steinhaus einiges getan.

Beim 1. Landesball der BSV im Jänner 1989 in Natz beteiligten sich einige Mitglieder daran. Unter anderem standen auch Einakter und Sketche auf dem Programm. Die Heimatbühne Steinhaus mit Maria Steger und Franz Tasser trug "Der Regenschirm" vor.

Am 19. November 1989 feierte Frau Maria Steger ihren 75. Geburtstag. Die Mitglieder der Heimatbühne Steinhaus ließen es sich nicht nehmen, ihr dazu zu gratulieren

und luden sie zu einer kleinen Feier ein.

Vom 4. März bis 1. April 1990 führten wir mit großem Erfolg das Lustspiel "Der weibscheue Hof" auf.

Am 16. April 1990 veranstaltete die Heimatbühne Steinhaus einen Ball, dessen Erlös der Kirchenrenovierung von Steinhaus zugute kam.

Am 22. September 1990 war die Volksbühne Finkenberg/Zillertal mit dem Stück "Jetzt geht die Uhr richtig" zu Gast.

Der Vereinsausflug am 14. Oktober 1990 war ein besonderes Erlebnis, ging es doch zur Tiroler Landesausstellung "Silber - Kupfer - Weißes Gold" nach Schwaz. Nach einem ausgezeichneten Mittagessen

ging's zum Schloß Tratzberg, wo uns der Verwalter herzlich willkommen hieß und uns durch das Schloß führte.

Vom 24. Februar bis 17. März 1991 brachte die Heimatbühne Steinhaus das heitere Volksstück "Der Bauer als Knecht" auf die Bretter, die die Welt bedeuten.

Im Rahmen des 40jährigen Jubiläums Bund Südtiroler Volksbühnen fanden im April 1991 Landesspieltage statt. Die Heimatbühne Steinhaus war mit dem Stück "Der weibscheue Hof" am 14. April in Deutschneudorf zu Gast.

Am 19. Mai 1991 folgte nochmals eine Aufführung vom "Weibscheuen Hof" im Vereinssaal von Steinhaus. Die Einnahme stellten wir der Caritas für Bangladesh zur Verfügung.

gung.

Auf Initiative von Alois Pipperger - ein abgewanderter Steinhauser - lud uns der Salzburger Amateurtheaterverband nach Holzhausen (Salzburg) zum internationalen Amateurtheater Festival ein. Am Freitag, 31. Mai 91 um 5 Uhr früh starteten wir zu einer eindrucksvollen Fahrt, nachdem am Tage vorher einige von uns und unser umsichtiger und fleißiger Busfahrer Arnold (er mußte übrigens 4 Sitze vom Bus entfernen) sämtliche Kulissen und Requisiten aufgeladen hatten.

Kurz vor 11 Uhr kamen wir in Holzhausen an und waren erstaunt, daß in einem so kleinen Ort so viel Theater gespielt wird. Gleich nach der Ankunft war schon ein Stück angesagt, das wir uns, natürlich wie auch das am Nachmittag, ansahen. Am Abend kam unser "Weibscheuer Hof" vor übervollem Saal zur Aufführung und trotz einiger Verständigungsschwierigkeiten kam es



Szene aus dem Stück "Der weibscheue Hof" - aufgeführt im März 1990.

bei den Zuschauern bestens an.

Am nächsten Morgen fuhren wir in die 20 km entfernte Mozartstadt Salzburg. Nach einem ausgiebigen Stadtbummel ging's zum Wallfahrtsort Maria Plein. Auch die Stille-Nacht-Kapelle in Oberndorf beeindruckte uns. In Holzhausen gab's wieder Theater und anschließend fuhren wir auf Einladung der Schwester von Alois Pipperger - Martha - nach Oberösterreich. In

einer schönen Umgebung, und einer fröhlichen Runde genossen wir die Gastfreundschaft dieser netten Menschen. Die Geschwister Pipperger waren ihrerseits sehr erfreut, ihre Landsleute zu sehen.

Am Sonntagnachmittag traten wir - beeindruckt vom Erlebten - die Heimfahrt an. An dieser Stelle möchten wir alle unserem Busfahrer Arnold ein herzliches Vergelt's Gott sagen. Er war stets bereit, uns zu helfen und auch unsere besonderen Wünsche zu erfüllen.

Am 15. September 91 - dem Steinhauser Kirchtage - beteiligten wir uns mit dem Hochzeitszug von Anna 1930 und dem Schlenggeln am Festumzug.

Zum Schluß ein aufrichtiger Dank an unsere Freunde und an die Raiffeisenkasse Tauferer Ahrntal für ihre Unterstützung.



Gruppenfoto: "Der weibscheue Hof"

DAMALS...

Schutzhütteneröffnung. In feierlicher Weise und vom besten Wetter begleitet, fand letzten Samstag die Eröffnung der von der Sektion Taufers des D. und Oe. Alpenvereins erbauten Schutzhütte am Speikboden statt. Zur Eröffnungsfeier, welche um 11 Uhr vormittags stattfand, hatten sich ca. 50 Touristen, Herren und Damen eingefunden. Abends fand eine gesellige Zusammenkunft in der großen Glasveranda des Hotels zur "Post" in Sand statt. Das Lokal war bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Reden, Toaste, Musik- und Gesangsvorträge wechselten und hielten einen großen Theil der Gesellschaft bis zum Morgengrauen beisammen. Die Schwestersektion Bruneck war durch ihren Herrn Vorstand Platter, k.k. Hauptmann d.R. und noch mehrere Herren vertreten.

Pustertaler Bote 04.08.1899

Kapellmeisterwechsel bei der Musikkapelle St. Johann

Im Februar 1991 mußte Herbert Stolzlechner aus Gesundheitsgründen sein Amt als Kapellmeister der MK St. Johann niederlegen. Damit ist in St. Johann in Ahrn eine Ära zu Ende gegangen, in der die Musikkapelle St. Johann über die Landesgrenzen hinweg Anerkennung und Bewunderung genoß.

Herbert Stolzlechner übernahm die Musikkapelle Anfang 1959 vom damaligen Kapellmeister David Mittermair bis 1961. Daraufhin folgten als Dirigenten Sepp Steinmair aus Welsberg (von 1962 bis 1965) und wieder David Mittermair (1966 bis Anfang 1970). Seit 1970 bis 1991 leitet Herbert Stolzlechner ununterbrochen die Geschicke der MK St. Johann. In den fast 24 Jahren seiner Stabsführung hat er die Kapelle mit unermüdlichem, selbstlosem Einsatz und fachlichem Können zu beachtlichen Leistungen herangeführt. Auftritte beim Landesmusikfest in Meran, bei der Egerländer Gmoi in Offenbach, bei den Internationalen Volkskunstfestspielen in Wien, in Innsbruck zum Tiroler Gedenkjahr, in Oberursel beim ökumenschen Gemeindefest, in Haar bei München bei unserer Partnergemeinde sowie beim 25 und 40jährigen Bestandsjubiläum der MK St. Johann waren Höhepunkte in seiner musikalischen Laufbahn. 1988 wurde bei Tirolis in Innsbruck eine Musikkassette eingespielt, die bei Einheimischen und Gästen großen Anklang gefunden hat. Unvergessen bleiben die vielen humoristischen Einlagen bei Fröhschoppenkonzerten. Besonderes Geschick bewies Herbert Stolzlechner bei der Heranführung der Jugend in die Musikkapelle. In seiner Amtszeit hat sich die Anzahl der Musikanten verdoppelt, obwohl in der Kapelle ein fast vollständiger Generationswechsel erfolgt ist. Er verstand es, in guten und in schlechten Tagen, die Musikkapelle in Kameradschaft zusammenzuhalten.

Für seinen unermüdlichen, fleißigen Einsatz, den er für die Musikkapelle und die Gemeinschaft leistete, möchten ihm die Musikanten ihren



innigsten Dank aussprechen.

Die Niederlegung des Taktstockes bedeutet für die Kapelle jedoch keineswegs einen Abschied von Herbert Stolzlechner, er wird weiterhin in der Jugendarbeit und im Ausschuß aktiv bei der Musikkapelle mitwirken.

Seit nunmehr sieben Monaten hat Johann Corradini die musikalische Leitung der Musikkapelle St. Johann in Ahrn inne.

Johann Corradini wurde in Kiens am 19.11.1925 geboren und lebt seit vielen Jahren in Uttenheim. Er ist mittlerweile Lehrer in Ruhestand. Seine Mutter stammte aus Salzburg, sein Vater aus Pedratsches. Beide Elternteile waren sehr musikalisch. In der Fam. mütterseits gab es einen Orgelbauer. Bereits in frühen Kindesjahren verlor Corradini seinen Vater, kam durch die Option 39 nach Österreich und bereits mit 16 Jahren zum Arbeitsdienst.

Den Krieg erlebte er in der Luftwaffe in der Normandie und erhielt dort 43 das "Sturm- und Verwundeten-Azeichen". Erst 1945 kehrte er aus der Englischen Gefangenschaft nach Hause zurück. Er maturierte in der LBA in Meran und machte seine Lehrerlaufbahn in St. Johann

in Ahrn, in St. Sigmund, in Sand in Taufers und in Uttenheim. Seine besondere Vorliebe galt aber immer dem Gesang und der Musik. Die Mundharmonika und die Ziehharmonika waren zunächst seine Lieblingsinstrumente. Seine musikalische Ausbildung verfeinerte er in Fortbildungskursen bei Prof.

Alberà in Brixen und später durch intensive Selbstweiterbildung. Er war Chorleiter in St. Sigmund, in Uttenheim, leitete den Männerchor in Sand in Taufers, unterrichtete zwischendurch auch in der Musikschule in Bruneck, gab Musiklehreunterricht den Jungmusikern in Ahornach und in Mühlen. Er leitet heute noch die Frauenchöre von Kematen und Mühlen und einen Schülerchor in Sand in Taufers. Die Arbeit in der Musikkapelle von St. Johann ist für ihn eine neue Herausforderung, der er sich zäh und mit viel Liebe zur Musik stellt. Sein innigster Wunsch ist es, das musikalische Werk von Herbert Stolzlechner zu erhalten, zu festigen und weiter auszubauen.

Bei der heurigen Cäcilienfeier erhielt Franz Gasteiger das Abzeichen für 25jährige Treue. Außerdem ehrte die Kapelle ihren Obmann Ludwig Innerhofer dadurch daß sie über den Verband Südtiroler Musikkapellen das Verdienstzeichen in Silber beantragte.

Der Gebietsvertreter Kurt Knapp nahm zusammen mit Frau Stolzlechner Johanna die Ehrung vor.

Innerhofer Ludwig, Obmann

Bilderecke

von Ass. Kurt Knapp

Hirte und Knecht vor der Krippe

In der einen den alten, verwitterten Hut,
Den Stock in der anderen Hand,
Wie halt ein Hirt und ein Bauernknecht tut,
Von Verlegenheit scheu übermannt.

Sind Berglerleut von den Höfen steil,
Sie bringen ein weißwolligs Lamm,
Hat jeder daran sein redlichen Teil,
Und es wär ein Geschenk - in Gottsnam.

Sie hätten die Gloriaengel gehört
Mit Trompeten und Hörnerschall,
Und nun eben seien sie zugekehrt,
Mit Verlaub, im Bethlehemstall.

Da sitzt Maria, das Kind im Schoß,
Sankt Josef ist drum bemüht,
Die Fensterluke beim Eingang schloß
Er auch, damit es nicht zieht.

Und Knecht und Hirte, vor Arbeit starr,
Gleich knien sie hinter der Tür.
Es bebte ihr bärtiger Mund sogar -
Mein Gott, man kann nicht dafür.

Im Herzen waltet es auf so heiß,
Und unbeholfen vor Scham,
Weil keiner mehr etwas zu sagen weiß,
So beten sie halt mitsamm.



Johann Baptist Oberkofler - Foto Walcher



Johann Baptist Oberkofler - Foto Walcher

Hirtengaben

Die Kost ist grob, wir wissen es wohl,
Hierzulande, bei uns in Tirol.

Milch, Butter und Käse und Roggenbrot -
Die machen, sagt man, die Wangen rot.

O Christkind für Deinen göttlichen Mund
Wir haben nicht Rechtes hier zur Stund.

Und was wir haben, das soll allein
Ein Zeichen der Anbetung sein.

Von Dir ward's gesegnet in Feld und Stall,
Daß Dir das Opfer wohlgefall.

Und die es bereitet, die Schwestern und Frau,
Die werden zur Krippe herüberschaun.

Sie richten sich halt, und aus Eitelkeit
Verlieren sie immer ein wenig Zeit.

O Josef, du heiliger Zimmermann,
Man kennt dir die harte Arbeit an.

Greif zu und nimm und gib uns die Ehr,
So hoher Gast kommt keiner mehr.

Und der Jüngste, o Gottesmutter, i bitt,
Der bringt auch gleich einen Löffel mit.

O nehmet das Armeleutegeschenk,
Und bleibet unser stets eingedenk.

2 alte Ahrner dargestellt in ihrem Feiertagsgewand: dazu gehörte neben dem eigenen dunklen "Leibl" (mit Knöpfen aus Horn oder Silber und oft mit im Stoff eingewebten Blümchen) auch das "Pfeifl".



Gut erkennbar ist die ursprüngliche Form der Ahrntaler Röcke links im Bild. Der "umgelegte Kragenzepfe" ist nur ein Kennzeichen davon. Rechts im Bild fällt der altertümliche runde Hut mit flachem "Gupf" und doppeltem Hutband auf. Die Kleidung war von einfacher und praktischer Machart, wie zum Beispiel die "rupfa Pfoat", am welcher (fast) kein Kragen auszumachen ist. Wer kennt diese zwei "Teldra"? Schreibt uns!



Anfang Mai 1991 unternahmen die Gemeindegestellten eine Wochenendreise; das Reiseziel war Wien. Die 3-Tages-Tour enthielt allerlei Sehenswertes von Wien und Unterhaltsames. Das Bild zeigt den Besuch im "Büro" des Landeshauptmannes und Bürgermeisters von Wien, Herrn Dr. Helmut Zilk im Wiener Rathaus.



Zwei Bürgermeister innerhalb 5 Jahren verstorben. Tiefe Betroffenheit. Herr gib ihnen die ewige Ruhe!



Dr. Rudolf Tasser bei der Vorstellung des Buches "Kupferbergwerk von Prettau" im Ragenhaus, Bruneck, Nov. 91



Aus- und Einstand in der Pfarre Luttach: Pfarrer Franz Niederegger geht und Pfarrer Alois Flarer kommt





15 Jahrfeier der Skischule Klausberg

Dabei gab es Ehrungen: für die noch aktiven Gründungsmitglieder Franz Steger, Leiter der Skischule; Josef Steger, Franzler; Michael Hofer, Enzhof; Siegfried Weger, Lantler; und Alois Niederegger, Alpenhof Sand i.T. weiters für Frau Klara Leimegger Wasserer (10 Jahre Sekretärin) und schließlich für Gäste, die schon über 10 Jahre, zum Teil 25 Jahre, den Dienst der Skischule in Anspruch nehmen.



25 Jahre SSV Steinhaus. St. Jakob, Ende August 1991. Gottesdienst, Festakt, Konzert der Musikkapelle St. Jakob, Turnierspiele. Auf dem Bild die "Altherren Mannschaft", darunter zahlreiche Gründungsmitglieder.



2 x Messner-Kammerlander. Die Südtirol Umwanderung der Extrembergsteiger Reinhold Messner und Hans Kammerlander machte im Ahrntal auch aufhorchen. An der Gemeindegrenze in der neuen Stube der Chemnitzer Hütte wurden sie von einer Gemeindegdelegation, angeführt vom Bürgermeister Dr. Kirchler, willkommenegeheißten und geehrt. Zwei Tage darauf gab es die Begegnung in der Mittelschule St. Johann, hier auf dem Schulplatz mit dem Bergführer Alois Brugger und dem Hüttenwirt und unserem "Layouter" Günther Knapp.



Graf Georg von Enzenberg, ein 65-er. Eine Gratulationsrunde hat sich zu der Geburtstagsfeier unseres verdienten Ehrenbürgers in Gasseg in Steinhaus eingefunden. Herzlichen Glückwunsch!



Ausflug des Lehrerkollegiums der Mittelschule St. Johann nach Salzburg zur Mozartausstellung im Herbst 1991. Es war eine interessante, lehrreiche und lustige Fahrt. Ein Dank an dieser Stelle der Raiffeisenkasse Tauferer Ahrntal für die Unterstützung.

Bericht des Kath. Familienverbandes Zweigstelle St. Johann

Seit gut zwei Jahren besteht die Zweigstelle des Katholischen Familienverbandes St. Johann in seiner jetzigen Zusammensetzung.

Wir können in dieser Zeit auf ein vielfältiges Tätigkeitsprogramm zurückblicken. Neben verschiedenen gleichbleibenden Aktionen wie z. B. Kinderfesten, Faschingsfeiern, Familienwanderungen, Gesundheitsgymnastik usw. standen andere auf dem Programm wie Vorträge und Seminare zu den Themen: Fernsehen, Erziehung in den ersten Lebensjahren, Konfliktbewältigung und Gespräche in der Familie, Gespräche zwischen Jugendlichen und Erwachsenen, Umweltschutz im Haushalt, Hauskrankenpflege, Bastelkurse usw.

Den Schwerpunkt für das kommende Arbeitsjahr möchten wir vor allem auf die Gesundheitsberatung und -erziehung in der Familie legen. Begonnen haben wir mit

einem Vortrag über Drogen- und Suchtvorbeugung in der Familie. Folgen werden Vorträge von einem Kinder- und Frauenarzt. In der Fastenzeit wird ein Seminar für Eltern angeboten zum Thema: "Mit Kindern glauben lernen".

Wir haben uns in den letzten Jahren auch für die Errichtung bzw. Erweiterung von Spielplätzen eingesetzt und bei der Gemeinde Gehör und tatkräftige Unterstützung gefunden. Nun gilt es, auch von seiten der Eltern diese Initiative zu unterstützen. Wir werden im Frühjahr, wenn die Zeit der Spielplätze wieder aktueller wird, uns noch genauer damit auseinandersetzen.

Wichtig scheint uns, daß wir uns nicht nur zu Diskussionen und Vorträgen über ernste Themen treffen, sondern daß wir auch die Möglichkeit schaffen für gemütliches Beisammensein. So haben wir uns vorgenommen, an einem Nachmittag oder Abend nach Herzenslust zu tanzen und zu singen. - Und wir hoffen, daß auch die geplanten Mütterunden realisiert werden können, bei denen Basteln

und andere musische Angebote nicht zu kurz kommen sollen.

Vergessen wollen wir nicht die älteren Leute von St. Johann. Neben regelmäßigen Besuchen im Altersheim möchten wir versuchen, Seniorenrunden aufzubauen, und wir hoffen damit, ein bißchen Abwechslung und Freude in den Alltag der alten Menschen zu bringen.

Kleinere Aktionen möchten wir nicht im einzelnen erwähnen, aber wie wir sehen, kann Dorfgemeinschaft erst durch ein Mit- und Füreinander gelingen und lebendig werden.

In diesem Zusammenhang möchten wir den vielen Mitarbeitern und Förderern - insbesondere auch den verschiedenen Vereinen für die gute Zusammenarbeit - ein herzliches Vergelt's Gott sagen; und wir freuen uns natürlich, wenn wir weitere Mitglieder für unseren Verband und die Mitarbeit gewinnen.

Lunger Maria

Wegkreuz im Frankbachtal

Schützenvereine pflegen Kleindenkmäler

Am Wege Richtung Vilegg-Alm, oberhalb der Pizat-Hütte in St. Johann, wurde am 1. September (Schutzengilsonntag) ein neu errichtetes Wegkreuz vom Ortspfarrer Markus Kürer mit großer Teilnahme der Bevölkerung und der St. Johanner Schützenkameraden eingeweiht.

Der St. Johanner Schützenkompanie muß an dieser Stelle ein aufrichtiger Dank ausgesprochen werden, die das Wegkreuz aufgestellt hat. Allen voran verdienen die Schützenkameraden Alois Auer und Franz Innerhofer - er in Funktion als Hauptmann der obgenannten Kompanie -, die die Initiatoren dieses gelungenen Werkes sind, für ihre einsatzfreudigen, pflichtbewußten und kameradschaftlichen Leistungen einen gebührenden Dank. Alois Auer hat auch in vorbildlicher Weise die Holzarbeiten des Kreuzes durchgeführt.

Mag das angelegte Kruzifix, reno-

viert vom Schnitzermeister Ulrich Tasser so manchen Wanderer, der hier vorbeikommt, zu einer kurzen Besinnung anregen in unserer hektischen Welt. Auch für eine Sitzgelegenheit wurde gesorgt (wie die Abbildung zeigt).

Gemeinderatsmitglied
Dr. Helmuth Oberkofler



Vereinschronik des Kegelclubs

Im Jahre 1974 wurde der Verein gegründet. Mit viel Eifer und Freude wurde trainiert und im Herbst 1975 eine Mannschaft für die ital.Meisterschaft der C.Klasse gemeldet.

In den ersten Jahren konnte sich der Verein mit viel Einsatz und Training halten und nach 2 Jahren in der C.Klasse war der erste Aufstieg in der Vereinsgeschichte zu verzeichnen. Auch die weiteren Jahre waren erfolgreich und nach guten Platzierungen konnte der junge Verein nach 3 Jahren II.Klasse den Aufstieg in die höchste Klasse verzeichnen. Gleichzeitig wurde eine 2.Mannschaft in der 3.Klasse angemeldet.

Die erste Mannschaft konnte sich 3 Jahre in der höchsten Spielklasse halten und mußte sich durch unglückliche Umstände aus der höchsten Klasse verabschieden.

Die 2.Mannschaft schaffte nach 2 Jahren C-Klasse den Aufstieg in die B-Klasse und konnte sich dort 3

Jahre behaupten und stieg durch die neue Klasseneinteilung im Jahre 1983-84 in die 3.Klasse ab und spielt seither dort.

Die 2.Mannschaft hat sich seither zum Ziel gesetzt, durch den Einbau von jungen Spielern immer für Verstärkung und Nachwuchs für die 1.Mannschaft zu sorgen und bis heute ist dies auch gut gelungen.

Die 1.Mannschaft spielte die Saison 1983 - 1986 in der 2.Klasse und in der Saison 1986-87 kam der große Sturz in die 3.Klassigkeit.

Mit Zusammenhalt und mit einer gewissen Trotzreaktion wurde der Wiederaufstieg geschafft und zu allem Glück gleich der Durchmarsch in die höchste Klasse und wir können unser Vereinsjubiläum in der höchsten Klasse feiern und uns zu

allem Glück auch gut im Mittelfeld halten.

IM LETZTEN JAHR WURDE DER SÜDTIROL-POKAL GEWONNEN.

Der Verein hat seit vorigem Jahr noch eine weitere Mannschaft dazugemeldet. Diese spielt mit Erfolg in der D-Klasse vorne mit!

Der Verein hat auch an nationalen und internationalen Turnieren mit Erfolg teilgenommen und weiters ist es dem Verein gelungen, einige Spieler für die verschiedenen National-Mannschaften (Junioren-allgemeine Spielklasse) abzustellen.

Man sieht aus dieser Chronik, daß in diesen vergangenen 18 Jahren so manches erreicht und geleistet wurde und der Verein wünscht sich für die weiteren Jahre genauso viele Erfolge wie bisher.

Der Verein zählt zur Zeit 25 aktive und unzählige Gönner und Mitglieder.

Erste-Hilfe-Ausbildung im Bergrettungsdienst

Der Bergrettungsdienst ist nun schon seit 1982 mit dem Malteser Hilfsdienst (MHD) befreundet und so hat dieser, unter der fachmännischen Leitung von Herrn Wilfried Esser, schon einige Ausbilderlehrgänge beim Schachenwirt abgehalten; bei dieser Gelegenheit fanden auch immer Erste-Hilfe-Kurse für die Männer des Bergrettungsdienstes und der Freiwilligen Feuerwehren des Tales statt. In diesem Jahr wurde wiederum die Ausbilderfortbildung des MHD im Mensaraum der Mittelschule St. Johann veranstaltet. Mitgekommen waren auch 5 Personen der LOTUS-Gruppe aus Holland, die auf dem Gebiet der realistischen Darstellung von Verletzungen und Erkrankungen ehrenamtlich tätig sind.

So erklärte sich Wilfried Esser mit seinen Ausbildern und der LOTUS-Gruppe bereit, an 5 Abenden die Mitglieder des Bergrettungs-

dienstes und der Freiwilligen Feuerwehren in erweiterter Erster Hilfe auszubilden. Der Umstand, daß die einzelnen Verletzungen und Erkrankungen von der LOTUS-Gruppe dargestellt wurden, ließ zwar einigen unserer Ersthelfer das Blut in den Adern erstarren, vermittelte aber durch die Nähe zur Praxis wertvolle Erkenntnisse.

Am Samstag, 26. Oktober hielten dann die Männer des Bergrettungsdienstes unter der Leitung von

Klaus Oberschmied für die Gäste aus Deutschland und Holland eine Schauübung in der Platterwand ab. Dabei wurde der fachgerechte Abtransport von Verletzten aus schwierigem Gelände gezeigt und die Schauspieler der LOTUS-Gruppe erklärten sich bereit, ihr schauspielerisches Können in der Wand zu demonstrieren. Für die Männer der Bergrettung war dies eine weitere Herausforderung und den Schauspielern der LOTUS-Gruppe erstarrte diesmal das Blut in den Adern, wie einige nachher zugaben.



Ein Schauspieler der LOTUS-Gruppe simuliert einen Arbeitsunfall

10 Jahre Kischta-Michl-Verein St. Jakob

Der "Jougiba Kischta" hat sich zu einem der beliebtesten im Tale entwickelt. Heuer, zum 10jährigen Bestehen des "Kischta-Michl-Vereins", hat man sich besonders bemüht, den "OLLGIMOAN KISCHTA" hoch zu feiern.

Trotz Regen und Kälte wurde der "Michl" am Sonnabend vor "Ollgimoa" nach alter Sitte aufgestellt. Der "Kischta-Sunnta" mit der traditionellen Verlosung des Michlbaumes und den vielen anderen Losen gestaltete sich zu einem Ereignis, an dem nicht nur wir "Jougiba", sondern auch zahlreiche Gäste und Schaulustige aus Nah und Fern teilnahmen. Für alles war bestens gesorgt. Lustige Musikanten spielten zum Tanz und die "Kischta-Michl-Mando" boten vielerlei Speis' und Trank für das leibliche Wohl an.

An dieser Stelle sei die Gelegenheit genutzt, allen Mitgliedern und



Beim Transport des "Kischta Michl-Baumes"

freiwilligen Helfern aufrichtig zu danken. Alle, Rentner, "Mittelalterliche" und Jugendliche haben

Musikkapelle St. Jakob

Nachdem die eigentliche Gründung im Jahre 1987 und die Bestrebungen in den Jahren 1988 und 1989 die Musikkapelle mit Instrumenten auszustatten, die Schulung fortzusetzen sowie junge und ältere Musikbegeisterte dazu anzuhalten, der Kapelle beizutreten, abgeschlossen waren, stellte sich in den Wintermonaten 1989-90 die Frage der Trachtenerstellung.

Diese wurde in engster Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Trachten geplant und vorgenommen.

Die Männertracht wurde nach einem Aquarell von Lutterotti entworfen und angefertigt. Die Mädchentracht, sie stellt die Pu-

stertalertracht dar, wurde von Grund auf in wochenlanger Handarbeit in den Frühjahrswochen entwickelt und zusammengestellt.

Nachdem wir am 14. Juli 1990 in der Aula der Mittelschule von St. Johann das 1. Festkonzert mit eigener, neuer Tracht bestritten haben, stell-

te sich für uns die Frage der Gründungsfestlichkeit.

Wir setzten den Termin auf den 15. und 16. Juni d.J. an.

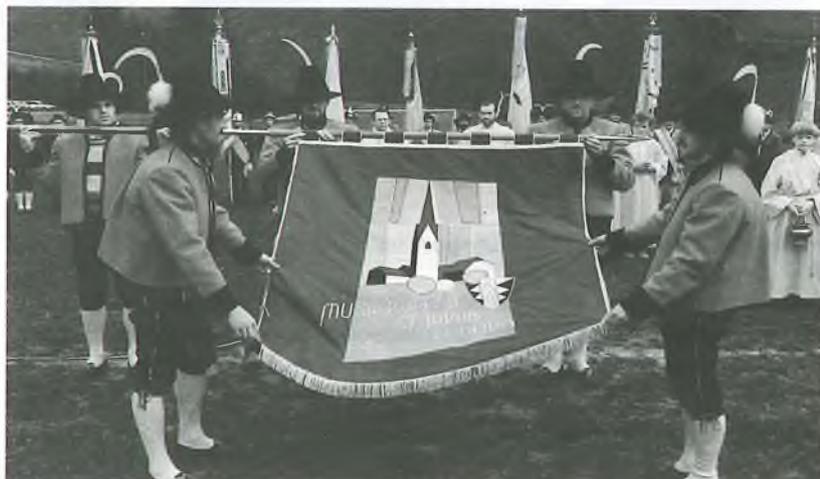
Die Feierlichkeit wurde mit einem Ball in der Festhalle von St. Johann eingeleitet, wo eine Pustertaler Musikgruppe für Stimmung und Unterhaltung sorgte.

Der eigentliche Festtag war der Sonntag, an dem auch jeder Auswärtige es an den beflaggten Häusern erkennen konnte, oder durch das Böllerkrachen aufmerksam wurde: in St. Jakob steht ein großes Fest bevor.

Schon nach 8.00 Uhr fanden sich Ehrengäste, Vereine mit Abordnungen der verschiedensten Verbände, Fahnenabordnungen, die Pragser MK und natürlich die Jubelkapelle aus St. Jakob, ein.

Nach dem Einzug zur Feldmesse wurde diese von den 4 Ortsgeistlichen zelebriert und in gekonnter Weise von der MK St. Jakob umrahmt.

Noch während der hl. Meßfeier nahm der Pfarrer Josef Steinkasserer die Weihe und Segnung unserer



Vereinsfahne vor, welche wir dank der Unterstützung der 3 Fahnenpatinnen Anna Moser, Anna Obermair und Agnes Jungmann und anhand der Entwürfe des Josef Steger aus Prettau, anfertigen lassen konnten.

Anschließend an den Festgottesdienst folgte der Festakt, bei welchem Obmann Markus Gruber viele Ehrengäste aus der Politik und der Kultur, und Vertreter aus der Wirtschaft als auch aus den öffentlichen Körperschaften begrüßen durfte.

Nach einer kurzen Entstehungsgeschichte folgten Grußworte des jetzt leider verstorbenen Bürgermeisters Josef Kirchler, des Verbandsobmannstellvertreters

Günther Rungatscher und des Landesrates Erich Achmüller. Anschließend an den Festakt gab die Musikkapelle Prags bei einem Fröhlichkonzert ihr Bestes.

Als Krönung des Festes konnten sogar bei wenigen Sonnenstrahlen 7 Musikkapellen, 8 Festwägen, 9 Fahnenabordnungen, Feuerwehr und Schützenkompanien bei den zahlreichen Ehrengästen defilieren.

Anschließend an den Festumzug fanden Gastkonzerte der MK Seis und der MK St.Johann auf dem Festplatz statt.

So fand das Gründungsfest mit der Fahnenweihe bei knapp 2.000 Besuchern einen schönen Ausklang.

Diese Gelegenheit nützend

möchte die Musikkapelle von St.Jakob allen mitwirkenden Vereinen und Personen und den zahlreichen Helfern, die selbstlos mitgearbeitet haben, allen Gast- und Ortsvereinen die uns tatkräftig unterstützten und dadurch echten Gemeinschaftssinn zeigten, und allen, die durch Rat und Tat am Gelingen dieser Festtage mitwirkten ein aufrichtiges Dankeschön sagen.

Wir hoffen, dem Brauchtum und der Tradition entsprechend, weiterhin bei der Gestaltung der Feiern bei kirchlichen und weltlichen Anlässen mitzuwirken und wir bitten, uns auch weiterhin in unserer Arbeit zu unterstützen.

Markus Gruber

Der Ranglsport im Ahrntal

Die Ranglsaison 1991 ist mit teils guten Erfolgen beendet worden. Die Ahrntaler Rangler haben im In- und Ausland mit guten Leistungen abgeschnitten.

Auch im Südtirol-Cup sind 3-4 Jugendklassen an der Spitze. Die Ahrntaler Jugend hat gute Aussichten, international an die Spitze zu kommen, wenn sie weiterhin so aktiv trainiert und mitmacht.

Vom Südtirol-Cup liegen derzeit leider noch keine Ergebnisse auf.

Die unten angegebenen Rangler errangen den

Tauferer-Ahrntaler-Meistertitel:

bis 8 Jahre: Hofer Martin, Steinhaus

8 - 10 Jahre: Wasserer Florian, Lut-tach

10 - 12 Jahre: Leiter Armin, Steinhaus

14 - 16 Jahre: Egger Harald, Steinhaus

16 - 18 Jahre: Kirchler Günther, Wei-

ßenbach

Senioren: Volgger Peter, Weißenbach

Es ist zu hoffen, daß diese Meister und alle übrigen Aktiven weiterhin dieser Sportart treu bleiben.

Das wünscht der Präsident des Tauferer-Ahrntaler-Ranglvereins

Platter Georg



Länderrangeln in Sand in Taufers

Wußten Sie ...

daß Skilanglauf der ideale Familiensport ist?

Von sieben bis siebzig - alle können mitmachen. Der langsamste bestimmt das Tempo, und so bleibt Gelegenheit für Gespräche und soziale Kontakte. Fühlt sich der leistungsorientierte Vater nicht ausgelastet, legen Kinder und Mutter eine Limo- oder Kaffeepause ein, dann trifft man sich wieder auf der Loipe.

Das geht jeden an!

(Ergänzung zum Mitteilungsblatt der Gemeinde Ahrntal 1991-2 Seite 7)

Oft fehlt uns der Mut, mit Freunden über jene Fragen zu diskutieren, die uns wirklich bewegen. Wir fürchten uns davor, daß wir nicht verstanden oder als Spinner abgestempelt werden.

Wir hören den Vorwurf, daß wir zwar alles haben, aber dennoch unzufrieden sind.

Viele Probleme in unserer unmittelbaren Umwelt werden totgeschwiegen.

Menschen, die in Not geraten sind, suchen nach Auswegen:

Flucht in die Passivität und in die Einsamkeit, Tablettenkonsum, Verfall in sexuelles Fehlverhalten, Drogen- und Alkoholmißbrauch, Flucht in einen Musikrausch, Abwälzung der Schuld auf andere Menschen.

Das Angebot Sorgen, Kritik, Anregungen, Meinungen, Wünsche, Mißstände und vieles mehr in Briefform an das

Postfach "Hoffnung"
39030 Steinhaus

zu schreiben, bleibt auch in Zukunft bestehen. Es sind inzwischen bereits einige Briefe eingetroffen, die auf Wunsch beantwortet wurden. Anonymität ist garantiert!

Unsere Gruppe besteht aus Jugendlichen und Erwachsenen und hält Kontakt zu Ärzten, Priestern, Politikern, Psychologen und Menschen, die von den oben genannten Problemen betroffen waren.

Übrigens weisen wir auch auf die Möglichkeit hin, mit verständnisvollen Personen über das Telefon zum Ortstarif in Kontakt zu treten:

Telefonhilfe Bozen
täglich von 09.00 - 12.00 Uhr und
von 15.00 - 24.00 Uhr
Telefon "Grüne Nummer" 0678
51097

Einige persönliche Überlegungen:

- * - Habe ich Personen, an die ich mich auch in schwierigen Situationen wenden kann?
- * - Bin ich selber bereit, mich für

andere einzusetzen?

- * - Nehme ich mir die Zeit, einer anderen Person ohne Vorurteile zuzuhören?
- * - Habe ich den Mut, mich selbst so anzunehmen wie ich bin?
- * - Sind jene Ideale, für die ich einstehe und denen ich folge, tatsächlich nachahmenswert?
- * - Bin ich bereits so tief im Alltagstrott versunken, daß ich die Sorgen, Nöte und Ängste meiner Mitmenschen nicht mehr wahrnehmen kann oder will?
- * - Wie begegne ich jenen Personen, die sich in unserer "Anstandsgesellschaft" nicht mehr wohlfühlen und deshalb ihre Masken fallen lassen?
- * - Habe ich nicht gerade auf Grund meines Daseins das Glück und die Verpflichtung, jenen Menschen, die nicht mehr mitspielen wollen, zu helfen?
- * - Sollte ich nicht versuchen, selbst Hilfe zu finden, anstatt zu warten, daß mir andere helfen?

Schreibt uns, wir sind da

DAMALS ...

Vermißt. Seit 2. ds. Mts. wird die im Untersursthallhaus in St. Johann i.A. wohnhafte und in dieser Gemeinde zuständige Theresia Zitturi vermißt; dieselbe soll etwas geistesgestört sein und hat sich am genannten Tage vom Hause entfernt, ohne dahin zurückgekehrt zu sein; sie ist 39 Jahre alt, ledig, von mittlerer Statur, hat rötlich braunes Haar, graue Augen, ist etwas blattennarbig und trägt die Pustertaler Bauertracht. Bei ihrem Weggehen von Hause trug sie einen mit Kleidern gefüllten Rückkorb und oben auf diesem Korbe hatte sie noch zwei mit Kleidern gefüllte Säcke angebracht. Auskünfte über den Verbleib der Vermißten sind im Wege der bezüglichen Gemeindevorstellungen, an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Bruneck zu richten.

Tätigkeitsbericht KVW Weißenbach

- * Feier für Familien, Witwen und Alleinstehende im Haus der Vereine
- * Langlaufrennen im Dorf
- * Jahreshauptversammlung mit Referent Sebastian Wieland. Thema: Sozialfürsorge mit Neuwahl im Haus der Vereine
- * Patronatssonntag
- * Steuererklärung im Vereinshaus
- * Fahrt nach Prägraten für KVW-Mitglieder (51 Personen)
- * Nähkurs im Haus der Vereine
- * Frühlingssfahrt mit Senioren nach Lappach
- * Im letzten Jahr konnten 8 neue Mitglieder gewonnen werden
- * Zur Zeit ein Häkelkurs im Haus der Vereine mit 18 Teilnehmern
- * Weiters ist ein Klöppelkurs geplant
- * Ehrung des Obmannes König Johann (30 Jahre)
- * Ehrung der Frauenvertreterin Volgger Cäcilia (25 Jahre)

Einige Gedanken zum Zivilschutz

Es ist auch Aufgabe der Gemeinde, in Katastrophenfällen den Betroffenen Hilfe zukommen zu lassen. Es muß die Not gelindert und den Betroffenen das Gefühl gegeben werden, in jedem beliebigen Falle nicht allein zu sein. Die Freiwilligen Feuerwehren leisten im Ernstfall größere Hilfe, die zumcist größeres Unheil verhindern kann. Aufgabe der Gemeinde ist es, die bescheidenen Mittel, die sie zur Verfügung hat, gerecht aufzuteilen. Die Freiwilligen Feuerwehren sollten sich gegenseitig absprechen und einen Plan ausarbeiten, der den Ankauf von Fahrzeugen und Geräten regelt. Alles soll gemeinsam koordiniert werden.

Eine große Aufgabe im Bereich des Alpinismus hat die Bergrettung. Durch den Tourismus sind auch die Bergunfälle gewaltig angestiegen. Des öfteren werden Einsätze angefordert und gemeinsam mit dem Hubschrauber glücklich abgeschlossen. Eine angemessene Unterstützung seitens der Gemeinde ist auch gerechtfertigt.

Die Gemeindeverwaltung möchte einmal allen, die freiwillig, sei es bei der Feuerwehr, sei es bei der Bergrettung, Dienst leisten, wieder einmal kräftig danken. Der freiwillige Einsatz ist sicher mit Freude und Idealismus, ist aber nicht selbstverständlich!

Stellvertretend kommt hier einmal die Freiwillige Feuerwehr Lut-

tach zu Wort.

Freiwillige Feuerwehr Luttach

Tätigkeit der F.F. Luttach über das Jahr 1991.

Für die Tätigkeit als Feuerwehrmann war das verflossene Jahr recht abwechslungsreich. Wie im übrigen Land Südtirol, zeigt die Statistik steigende Tendenz zu Einsätzen im technischen Bereich und die häufigere Konfrontation mit gefährlichen Gütern. Zwar mußten auch Brände bekämpft werden, wobei in einem Fall leider von Brandstiftung (vorsätzlich oder unachtsam) gesprochen werden muß.

Wir begrüßen die Bereitschaft der Bevölkerung zu ihrem Lernwillen und danken für ihre tatkräftige Unterstützung.

Von ihren Schutzbefohlenen wünscht sich die Feuerwehr ein wachsames Auge, die Mitarbeit im Kleinen und die Bereitschaft, durch richtiges Verhalten Unfälle zu vermeiden. Natürlich auch noch wei-

terhin ihr Wohlwollen und volle Unterstützung.

Von der öffentlichen Hand erbiten wir Verständnis für unsere nie endenden Beitragsgesuche.

In Sachen Zivilschutz wird noch einiges auf uns zukommen, die Verwalter haben durch entsprechende Veröffentlichungen schon einen Vorgeschmack.

Leider gilt es als erwiesen, daß besonders im Bereich Umgang mit gefährlichen (sprich chemischen) Gütern noch mehr auf uns zukommen wird. Die Ausrüstung der Feuerwehr zur Gefahrenbekämpfung kann auf diesem Gebiet nicht schnell genug vervollständigt werden. Aus eigener Kraft ist sie dazu nicht imstande:

Wir müssen deshalb immer wieder bei Ihnen anknöpfen.

Als Abschluß sei Ihnen eine tabellarische Aufstellung über unsere Tätigkeit übermittelt.

Freiwillige Feuerwehr Luttach

Art des Einsatzes	Anzahl	Mann	Stunden
Technische Nothilfen	6	16	31
Ölwehr	2	13	42
Suchaktion	1	10	10
Kleinbrand	1	16	16
Katastropheneinsatz	1	16	88
Großbrände	2	47	161
Übung mit Bevölkerung	1	4	16
Dorfreinigung	1	3	6
Proben	30	215	320
GESAMT	45	215	790

8 Wehrmänner besuchten einen Kurs an der Landesfeuerwehrschule in Vilpian.

DAMAIS ...

Sand, 16. Mai. Am 14. ds. ist ein 1 1/2 Jahre alter Knabe des Johann Mair, Berlschuster in Luttach von der Tennenbrücke herabgefallen und in Folge von Gehirnerschütterung nach 2 Stunden gestorben.

Pustertaler Bote 18.05.1894

Jesukindlein, sei begrüßet

Je - su - kind - lein, sei ge - grüs - set in der Krip - pe, in der
 Ruh - Durch dich Heil und Se - gen flies - set al - len Men - schen - kin - dern
 zu - Se - gen brach - test du von o - ben in die jam - mer - vol - le
 Welt, hast vom Fal - le uns er - ho - ben, warst selbst un - ser Lö - se - geld.

Vor einigen Jahren hat Herr Dr. Manfred Schneider vom Tiroler Volksliederarchiv im Ferdinandeum in Innsbruck auf Einladung des Gemeindechronisten Liedtexte im gesamten Ahrntal gesammelt bzw. kopiert. Dr. Schneider ließ sich die Lieder von einigen Chorsängern vorsingen und hat dann die Noten dafür gesetzt.

Jedes Jahr beim Weihnachtssingen wie auch beim Passionssingen werden unter anderem auch Lieder aus dem Ahrntal gesungen. Darunter war auch ein Weihnachtslied aus St. Jakob in Ahrn "Jesukindlein, sei begrüßet", das die Chorleiterin aus St. Jakob in Ahrn, Frau Rosa Wtw. Steinhauser, geb. Gruber und die Kirchensängerinnen Maria Steger Maurberger und ihre Tochter Maria Theresia Maurberger durch die mündliche Überlieferung in unsere Zeit herüber gerettet haben.

Durch die Setzung der Noten durch Dr. Manfred Schneider wur-



Kirchensänger aus St. Jakob in Ahrn im Jahre 1940.

de das Lied, das nachfolgend veröffentlicht wird, für die Nachwelt gerettet.

In St. Jakob in Ahrn wird am Kirchenchor ohne Noten und nach alten überlieferten Weisen gesungen, was kaum anderswo in Tirol noch erhalten ist.

Im Bild mit dem Buch, Frau Maria Lempfrecher Innerbichler gewesene Voppichlbäuerin in St. Jakob, sowie Muhme (Tante) der derzeitigen Chorleiterin Rosa Steinhauser.

Frau Maria Lempfrecher-Inner-

bichler hätte bereits seinerzeit die Möglichkeit gehabt, sich als Opersängerin ausbilden zu lassen. Trotz vieler Überredungsversuche entschloß sie sich Bäuerin zu werden und zur Ehre Gottes ihre Stimme erklingen zu lassen.

Im Bild links von der damaligen Chorleiterin ihre Schwester Notburga Lempfrecher Issinger + und rechts ihre Nichte Anna Gruber Steger (1921), sowie Johann Lempfrecher (Bruder) und Silvester Mair vom Pfeifer.

PROMINENTENFUSSBALL-MANNSCHAFT DES KREISTAGES AUGSBRUG

"DIE LANDKREISKICKERS" AUF URLAUBSREISE IM AHRNTAL

Seit einigen Jahren unternehmen die "Landkreiskickers" aus Augsburg eine Herbsturlaubsreise nach Südtirol. Eppan, St. Pauls waren vorhergehende Ziele und heuer zum 1. Mal das Ahrntal. Die Prominenten-Mannschaft besteht aus CSU, FDP und PDD-Mitgliedern und kickert nur für wohltätige Zwecke.



Bei einem Gala Dinner im Hotel Schwarzenstein in Luttach, wo die illustren Gäste untergebracht waren, wurden sie von Vizebürgermeister Prof. Kurt Knapp und vom Geschäftsführer des Verkehrsvereins Ahrntal, Ludwig Innerhofer in Kurzansprachen begrüßt und willkommen geheißen. Landrat Dr. Karl Vogele bedankte sich für die freundliche Aufwartung, lobte den erstklassigen Service im Hotel Schwarzenstein und betonte ganz

besonders die guten Beziehungen zum Ferienland Südtirol und zu deren Bevölkerung. "In den Tälern zwischen Zillertaler Alpen und Dolomiten", so Landrat Dr. Vogele, "hätte er und viele seiner Landsleute seine zweite Heimat gefunden". Er versprach weiters in seinem Freundeskreis für das Wanderparadies Ahrntal zu werben und im nächsten Jahr wieder mit seiner Mannschaft ins touristenfreundliche und schöne Ahrntal zu kom-

men. Bei dieser Gelegenheit möchte man dann gegen eine Auswahl des Ahrntaler Gemeinderates ein Freundschaftsspiel austragen.

Im Bild v.l.n.r.:

Gem. Rat Franz Fülser (Langenringen)

Ludwig Innerhofer (Geschäftsführer VV Ahrntal)

Gem. Rat Hermann Müller (Langenringen)

Kreisrat Albert Teichner (Königsbrunn)

Othmar Zimmerhofer (Hotelier und HGV Präsident Ahrntal)

Prof. Kurt Knapp (Vizebürgermeister der Gemeinde Ahrntal)

Landrat Dr. Karl Vogele (Landkreis Augsburg)

Bürgermeister Hans Winkler (Graben)

Kreisrat Manfred Bühl (Königsbrunn)

Kreisrätin Ingrid Holzberger (Neuseß)

Manager Dieter Gertmayr (Biberbach)

Geschäftsführer Landk. Wohnungsbau GMBH Ferdinand Löschnigg

Nicht im Bild:

Andreas Schöffler, Bay. Landes-sportverband

Pressereferent Kurt Aue, Kreisrat a.D. (Königsbrunn)

DAMALS ...

Aus dem Taufererthale. Die Gemeinde-Arztstelle in Steinhaus mit einem Wartgeld von 1000 Kr., freie Wohnung und Garten ist zur Besetzung ausgeschrieben. Gesuche bis 10. Juli d. Js. an die Gemeinde - Vorstehung St. Johann in Ahrn.

In Gatteregg wurde der Fußboden eines Hauses der Reparatur unterzogen. Bei der Erdaushebung des ebenerdigen Fußbodens kam man auf drei Tottenköpfe und auf einige Gebeine. Nach Ansicht älterer Leute sind die Gebeine von Personen, welche die vor 150 Jahren der Pest zum Opfer gefallen sind.

Die am Pfingstmontag von Herrn Reichsrathabgeordneten Dr. Schöpfer in Steinhaus abgehaltenen Wählerversammlung war stark besucht. Dr. Schöpfer erklärte sich bereit, im Laufe des Sommers zur Gründung von landwirtschaftlichen Genossenschaften nochmals ins Thal zu kommen. Dem Herrn Abgeordneten wurde das vollste Vertrauen ausgesprochen.

Die Telefonleitung von Sand nach Steinhaus ist nun bereits fertiggestellt und wird noch diese Woche eröffnet werden können. Sprechstellen sind in Sand, Luttach, St. Johann und Steinhaus. In Steinhaus fand am 5. ds. in feierlicher Weise die Weihe der neuen Schützenfahne statt. Als Fahnenpathin fungierte in liebenswürdiger Weise die Frau Landesgerichtsrath Felicetti, welche als Pathengeschenk ein herrliches, golddurchwirktes Fahnenband spendete. Nach der kirchlichen Feier zog man hinaus zur festlich geschmückten Schießstätte. Mit einem trefflich gezielten Schuß eröffnete Herr k.k. Landesgerichtsrath Felicetti das Festschießen.

Pustertaler Bote 15.06.1900

Tätigkeitsbericht Theaterverein Weißenbach

Im Herbst 1990 war in Weißenbach ein Hauskurs für alle interessierten Theaterspieler, den Herr Sepp Hintner leitete.

Anfang des Jahres 1991 veranstaltete der Theaterverein Weißenbach einen Ball im neuen Haus der Vereine. Es wurden auch 2 kleine Sketche aufgeführt, die bei den Theaterfreunden sehr gut ankamen.

Im Oktober 1991 fand in Weißenbach ein Regiekurs statt, den Interessierte vom ganzen Bezirk Pustertal besuchten. Von den insgesamt 15 Teilnehmern waren auch 2 Teilnehmer vom Ortsverein dabei, Gabriela König und Agnes Notdurfter. Unter der Kursleitung von Edi Braunhofer wurde das

Stück "Das 4. Gebot" von Anzengruber analysiert und bearbeitet. Der Kurs hat bei allen Teilnehmern großen Anklang gefunden und es wurde auch der Wunsch für eine Fortsetzung geäußert.

Um das Erlernte bei den Kursen auch einsetzen zu können, wird voraussichtlich im Februar 1992 ein Lustspiel aufgeführt.

Damit diese Kurse und Initiativen auch zustande kommen, braucht der Verein immer freiwillige Helfer und Unterstützung von seiten der Bevölkerung. An dieser Stelle sei allen recht herzlich gedankt, die den Theaterverein Weißenbach in irgend einer Weise unterstützt haben, besonders auch

der Gemeindeverwaltung. Vergelt's Gott.

Ehrungen

König Johann 28 Jahre Obmann, 2 Jahre Obmannstellvertreter

Großgasteiger Peter 28 Jahre Spielleiter

König Ludwig 30 Jahre aktives Mitglied

König Jakob 30 Jahre aktives Mitglied

Großgasteiger Sebastian 30 Jahre aktives Mitglied

Seeber Johann 30 Jahre aktives Mitglied

Die Obfrau
Gabriela König

Kurzbericht der Schuhplattlergruppe von St. Peter

Die Schuhplattlergruppe von St. Peter möchte sich mit einem Kurzbericht im Mitteilungsblatt der Gemeinde vorstellen und den Lesern ein kleines Bild ihrer Vereinstätigkeit vermitteln.

Hauptziel des Vereins ist die Pflege des Schuhplattlens und der dazugehörigen Tänze. Daß es dabei viel Idealismus und Gemeinschaftsinn braucht, liegt auf der Hand. Die Gruppe besteht seit vielen Jahren, denn einige Mitglieder sind schon seit zwanzig Jahren ununterbrochen im Vereinsleben tätig. Viel

Einsatzbereitschaft und Freude verlangen den Schuhplattlern die wöchentlich stattfindenden Proben in der Plattenstube ab, da sie für das unerlässliche Üben einen großen Teil ihrer Freizeit opfern. Dafür entlohnen zahlreiche Auftritte im In- und Ausland die Mühen ihres Einsatzes, und die Schuhplattler können somit das Erlernte immer wieder unter Beweis stellen und die vielen Schuhplattlertänze wie z. B. den "Watschinger", den "Haidauer", den "Holzhacker", den "Edelweiber", den "Untersberger", den "Au-

erhahn" und viele mehr dem interessierten Publikum vorführen.

Zu erwähnen ist auch der jährliche kostenlose Auftritt bei der Seniorenfeier in St. Peter, bei der die Schuhplattler einen wesentlichen Beitrag leisten. Finanzielle Unterstützung erhält die Schuhplattlergruppe manchmal auch von seiten der öffentlichen Gemeindeverwaltung. Zur Zeit besteht der Verein aus 13 aktiven Mitgliedern, wobei immer wieder junge Leute "abgelern" werden.

Wer von der Jugend Freude am Brauchtum, an Schuhplattler- und Volkstänzen hat, ist in der Schuhplattlergruppe bei ausgewogener Geselligkeit herzlich willkommen...

Vinzenz Tasser,
Leiter der Schuhplattler

Die Schuhplattlergruppe von St. Peter bei ihrem Ausflug (als Dank und Anerkennung), heuer, in die Dolomiten



Aus der Schützenchronik des Bataillons an der Ahr

Neuerrichtung der Kreuzwegstationen in Luttach-Weißbach

Im Spätsommer 1991 wurde der alte Kreuzweg an der alten Landstraße von Luttach nach Weißbach wieder instandgesetzt. Nachdem die alten Stationen durch häufige Überschwemmungen des Weißbaches, sowie durch den Straßenneubau allmählich zerstört wurden, übernahmen die Schützen des Bataillons an der Ahr die große Aufgabe, am uralten Pilgerweg neue Stationsbilder zu errichten. Neu angeschaffen wurden auch ein Armen Seelenbildstöcklein zur Erinnerung an die Pestzeit, sowie ein kleines Marterl für den verunglückten Schützenkameraden und Gemeindeassessor Johann Feichter.

Am 28. Juli 1991 war es dann soweit. In feierlicher Weise wurden die



neuen Einrichtungen von den Orts Pfarrern Hochw.Herrn Niederegger und Hochw. Herrn Tinkhauser gesegnet und der Bevölkerung übergeben.

Frau Anna Gasteiger aus Luttach hat hierzu ein Mundartgedicht verfaßt und den Werdegang dieses Kreuzweges trefflich geschildert:

A pou Fraun va Luchta und Weißboch
sitzen banondo und denkn amo nouch,
wie man die Kontakte awi kinnat pfliegn,
weil zwischn dei Dörfo san oft Schronkn gilegn.
Und Nochschoftshilfe brauchts net la im kloan,
dou kinnat man riehwig a die Dörfo moan.
Asö sitzn se banondo ban an güitn Koffee,
dobei wochst a kloana obo fixa Idee,
a gimeinsoma Orbat tat ins vobindn,
Wio misn itz la öpas gscheids do fin (dn).
Du, do olte Kreizweg, dos wa holt a Ding,
obo wio Fraun alloan weang dos net doschwing.
In Pforra Niederegger lot dos Gspräch koa Rüh,
ea setzt sich dohinto und stieht dazüi.
Fo di Schützen wa dos asö a richtiga Soch,
und sogg zin Waschtl, gieh denkt driebo nouch.
Weil do Pforra nimma lugg hot gilot,
hots do Waschtl zin Bezirksmajor amo gsogg.
Do Pircher Karl isch glei bigeischoscht dobei,
jo, awi köschtspielig wersch die Ongilegnheit sei.
Obo la wegn dei Lierlan loßwos net bleibm,
jedo Schütze söt sich dea Aufgoube vorschreibm.
Ols gimeinsomis Werk wersch sicho giling.
Und do Major kinnat driebo a Liedl sing.
Übo Sitzungen und Wege, dei weang gimocht,
Köschtnvöronschläge weang igibroucht,
und Briefe gschriebm, Beiträge zi bettl,
weil la die sebm kinn die Finanzierung rettn.
Do earschte Schritt isch in Herwischt possioscht
und in Langis weang schu Orbatn ausgfioscht.
Do Siegfried rennt durchn Wold kreiz und quer,
weil dou misn olls Naturstoane he (r).
In die Gegnd misnse passn, dei noin Station,
und vielleicht hong va die oltn nö an Erinnerung dron.

Nö oans megn se net vogessn,
in Üilwolde isch a a Pescht-tofl giwesn.
A fo se wersch giplant, af olls wersch gidenkt,
in Hansl, in Schützenkoleg, wersch a a Marterl gschenkt. —
Do Major gibt itz die Reschie afn Hauptmonn ou,
und dea isch ba dea Orbat völl und gonz dou.
Do Siegfried woäß a, itz ischs mit do Freizeit vobei,
als Fochmonn müßa ban an jedn Stoane sei.
Do Meisto Hons füohrscht die Hölzorbato aus,
do Herr Peskoller mocht donna a Kunschtwerk draus.
Obo net la die Meischto, a do oanfoche Monn
hong mit Freide af dea Orbat dron. —
Am 28. Juli (91) ischs' Ziel doreicht
und do noie Kreizweg wersch iegjeweicht.
Ba do Untoschölpa Brugge spielt sich olls ou
und Leit va Weißboch und Luchta, obo a va auswaschz san dou.
Sie olla san kemm, um zi biweissn,
daß man dos gimeinsome Werk va die Schützn mog preisn. —
Olls ischs stille, la die Fahne wachtl im Wind,
do Weißboch rauscht und die Feier biginnt.
Die Bläsa va Luchta und do Weinbocha Chö(r)
trougn die feierlichn Weissn vö.
As isch a würdiga Feierstunde
und die boadn Pforra vobroatn die Kunde,
Daß Glaube und Hoamatliebe tiefara Wurschn mißn fossn
und daß wo insra Kreizo in Gikreizign übolossn.
Wenn wo amo vozweiflt und koan Ausweg me fin
söllwo gonz riehwig den Kreizweg giehn. —
Vielleicht will ins dea Kreizweg, dos gimeinsome Werk,
olm mohn, daß ea die Vobindung stärkt,
und daß dei Reibarein, dei zwischn Fraktion oft sein,
sich voflichtn, und die Leit sich in Friedn vorein.

(Nö opans Wichtigis hot man mio augitrogn,
Olln HELFERN und SPENDERN a innigis Vogelsgött zi sougn!)

BERICHT DES S.K.F.V. ORTSGRUPPE AHRNTAL

Der Verein wurde im Jahre 1954 gegründet. Obmänner waren Josef Lanzinger und Josef Tasser von St. Peter, 1975 folgte Simon Klammer St. Peter, 1984 übernahm Gottfried Zimmerhofer als Obmann den Verein. Bei der Gründung waren 21 Mitglieder dabei.

Inzwischen ist die Zahl auf 118 Mitglieder angestiegen. Das ist wohl ein Zeichen der Verbundenheit und Kameradschaft. Dank der vielen Spenden von Mitgliedern - privaten und öffentlichen Körperschaften konnte auch eine Vereinsfahne angeschafft werden. Bei der Fahnenweihe am 16. Juni 1986 hat es sich die Ortsgruppe zur Pflicht gemacht, bei Beerdigungen eines Kriegsteilnehmers, ihn mit Abordnung und Fahne auf seinen letzten Erdengang zu begleiten. Bei Mitgliedern wird noch ein Kranz niedergelegt und Bläser spielen die Weise vom "GUTEN KAMERADEN". Seit 1985 sind uns 25 Kameraden in die Ewigkeit vorausgegangen. Ein jeder Kamerad hat seine Pflicht erfüllen müssen, ohne Unterschied an welchem Ort er eingesetzt war. Hinzugekommen sind noch 18 Mitglieder von der Ortsgruppe Prettau, die sich unseren Verein angeschlossen haben.

Unser verstorbener Bürgermeister Josef Kirchler war ein Gönner unseres Vereines und beehrte uns bei unseren Weihnachtsfeiern. Das Bild zeigt ihn bei einer kleinen Ansprache bei der Weihnachtsfeier



am 13. Jänner 1991. Er ermahnte uns zu kameradschaftlichem Zusammenhalten. Der Verein wäre

ihm noch viel Dank schuldig.

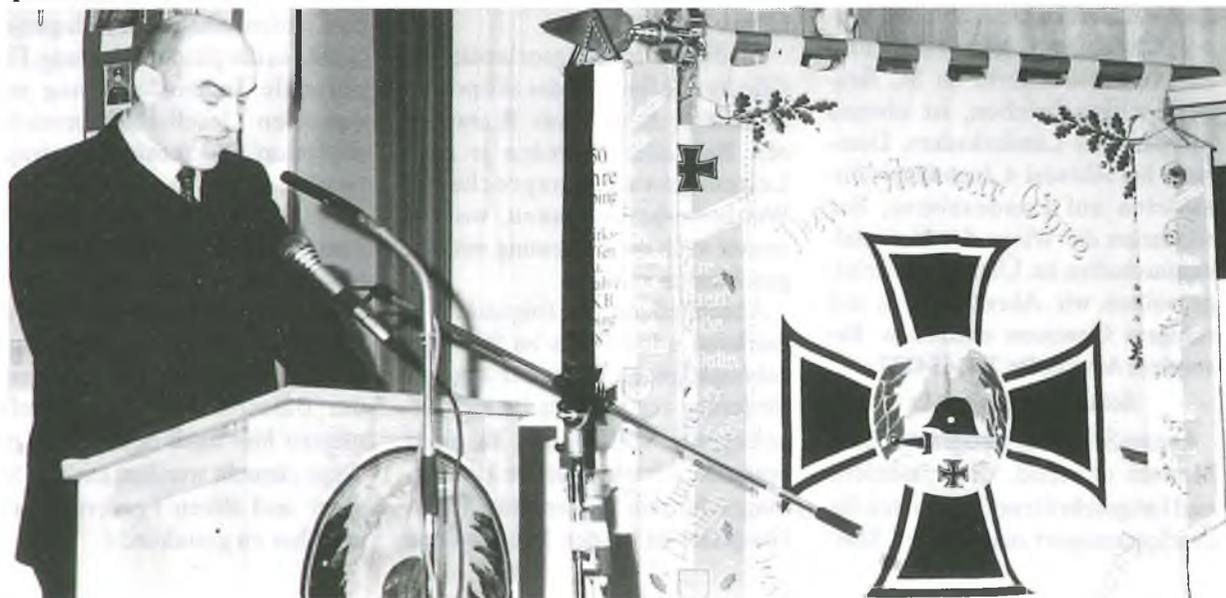
Unsere Vereinsfahne wurde bei Prozessionen, Beerdigungen und bei besonderen Anlässen in Österreich und Deutschland, von Juni 1986 bis November 1991, 135mal ihrer Aufgabe gerecht.

Auf diesem Wege möchte ich die Gelegenheit nutzen, allen Spendern und Mithelfern sowie allen Kameraden von Herzen danken.

Unser Dank gilt auch ganz besonders den Musikkapellen St. Jakob und Steinhaus, die zur Verschönerung der Vereinstätigkeiten beitragen sowie der Bauernjugend St. Peter und St. Jakob, dem "Kischtamichl"-Verein und der Raiffeisenkasse Steinhaus für ihre Unterstützung.

Es dankt im Namen der Ortsgruppe Ahrntal

Der Schriftführer
Alois Bacher



Ski Klub Ahrntal

Vorweg einige Kurzinformationen zum Verein:

Er wurde 1955 gegründet und ist damit ununterbrochen Mitglied des gesamtstaatlichen Wintersportverbandes FISU und liegt von den 1200 Vereinen im Staatsgebiet laut Vereinwertungsskala an 62. Stelle auf Südtiroler Ebene an 8. Stelle.

Haupttätigkeit ist der Wintersport und dort wiederum spezifisch der alpine Skilauf. Hier hat die Jugendförderung ihren Schwerpunkt. Rodel und Skilanglauf werden stets ins Auge gefaßt und promotionelle Anreize gewährt, um eines Tages lebensfähige Einrichtungen zu werden.

Am 08. Dezember 91 findet in Steinhaus Café Maria um 16.00 Uhr die 35. Jahreshauptversammlung unter dem Motto "Jugendförderung im Umbruch" statt.

Strukturen: Jeder kann sie freiwillig und demokratisch benutzen! Bis zu 18 Jahren bietet der Skiklub folgende leistungsgebundenen Schulungstätigkeiten mit entsprechendem Fachpersonal an:

Schulungsgruppe A:

Hier wird mit zwei Trainern, Siegfried Enzi und Franz Kaiser, 10 Monate im Jahr gezielter Leistungssport für Nachwuchsskifahrer betrieben. Durchschnittlich wird 3 mal wöchentlich 2 Stunden trainiert. Drei Athleten (Franziska Masoni, Doris Kirchler, Reinhard Leiter) gehören der Südtiroler Landesmannschaft an. Leiter Christiane, gebürtige und ansässige Ahrntalerin im SC Bruneck eingeschrieben, ist ebenso Mitglied des Landeskaders. Demnach hat Ahrntal 4 Jugendspitzenathleten auf Landesebene, der wiederum die Wiege der Nationalmannschaften ist. Über diese Erfolge sollten wir Ahrntaler uns mit ruhigem Gewissen mitfreuen. **Besondere Auskünfte Tel. 654227**

Schulungsgruppe B:

Dieses Schulungsprogramm, ca. 8 Monate dauernd, dient mittlere und fortgeschrittene Skiathleten für den Spitzensport zu gewinnen. Trainiert wird 2 mal und nach Bedarf



Zwei unvergeßliche, unersetzbare Freunde sind nicht mehr unter uns: Bürgermeister Josef Kirchler - Präsident des SC Prettau Günther Voppichler

auch öfters wöchentlich je 2 Stunden in ernster, jedoch spielerischer Form. Teilnehmerzahl 15-18 Kinder. **Trainer: Josef Innerhofer Tel. 652375**

Schulungsgruppe C:

Hier gilt es leistungsschwächere Skifahrerkinder die Eignungs- u. Neigungsentscheidung verantwortungsbewußt anzubieten. Es wird 2 Mal wöchentlich 2 Stunden vernünftiges Skifahren geschult. Teilnehmerzahl 15-18 Kinder. **Trainer: Peter Maurberger Tel. 652229.**

Schulungsgruppe D:

Hier sollen die Jüngsten auf spielerische Weise den Skilauf erlernen, und somit die Freizeit vernünftig verbringen. Die Schulungsdauer beträgt ca. 3 - 4 Monate. Trainiert wird 1 bis 2 Mal wöchentlich 2 Stunden. Teilnehmerzahl 15 - 18 Kinder **Trainer: Barbara Masoni/Maurberger Tel. 652498.**

In dieser leistungsorientierten Gliederung findet jedes skisportinteressierte Kind etwas Brauchbares. Beigleitet werden je nach Leistungsstufe entsprechende Wettbewerbe angeboten, wo fast immer auch die Betreuung mit eingeschlossen ist.

Abschließend sei folgende Bemerkung erlaubt: Bis zu 90% der Jahrestätigkeit kommt der Jugendförderung zugute. Dies ist auch naheliegend, verfügt das Tal über optimale infrastrukturelle Einrichtungen für den Wintersport. Unser Hauptziel ist es den Breiten- und

Spitzensport zu fördern.

Obwohl das gesamte Förderungskonzept auf Freiwilligkeit und Uneigennützigkeit basiert, müssen einige Programme beinahe professionell abgewickelt werden, und dies auch wiederum aus unfreiwilligen Sachzwängen heraus. Bis zum Pflichtschulalter und deren Abschluß treten infolge der gut strukturierten Organisation keine nennenswerten Probleme für die Skijugend auf. Danach fehlen adäquate Förderungsstrukturen auf allen Ebenen, vor allem im Hinblick der Berufsabsicherung. Die schweizer Gesellschaft hat für die Berufsabsicherung ihrer Jungathleten keine Hemmungen. Bei uns macht man sich diesbezüglich wenig Gedanken oder zieht das leichtere Los des "Entweder Oder"! Eine Mehrbelastung Jugendlicher wird lieber verpönt als gefördert. Im Staatsgebiet laufen einige Versuchsprojekte, alle in die gleiche Richtung. Eine optimale Jugendförderung muß von allen Gesellschaftsbereichen akzeptiert und vernünftig getragen werden.

Die finanziellen Lasten in der Jugendförderung sind enorm. Der Skiklub verwendet hierfür ca. 60 Mio. Lire. Dabei müssen über die Hälfte Eigenmittel aufgebracht werden, was schon auf der Grenze der Belastbarkeit liegt. Künftig müssen hier auch neue Mittel und Wege gesucht werden, um den Skisport und deren Förderung noch machbar zu gestalten.

An dieser Stelle dankt der Ski-club Ahrntal allen Förderern und Gönnern des Skisportes für die wohlwollende Unterstützung und insbesondere für die Jugendförderung.



Jugend bei der Siegerehrung.

In dieser Kurzinformation sei es uns auch erlaubt die Mitglieder der Führungsorgane und ihre Funktion vorzustellen.

Ski Klub - Führung Zeitraum 1990/93

Vor-Zuname	Funktion
Gabriel Plankensteiner	Präsident
Monika Platter	Vize-Präsident
Josef Steinhauser	Vize-Präsident
Monika Platter	Schriftführer
Josef Steinhauser	Kassier
Hubert Niederegger	Gerätewart
Eduard Kirchner	Gerätewart
Siegfried Kirchner	Gerätewart
Adolf Walcher	Verantw. Jugendförderung
Feichter Eduard	Ausschußmitglied
Michael Hofer	"

Name	Ausschußmitglied
Waltraud Kirchner	"
Josef Dr. Holzer	"
Johann Leiter	"
Johann Niederkofler-Nußbaum	"
Josef Stolzlechner-Koflhaus	"
Josef Stolzlechner-Unterhaus	"

Name	Aufsichtsrat
Vitus Steger	"
Florinda Crazzolara	"
Stefania Leiter	"
Siegfried Enzi	Trainer A-Gruppe
Franz Kaiser	"
Josef Innerhofer	Trainer B-Gruppe
Peter Maurberger	Trainer C-Gruppe
Barbara Masoni/Maurberger	Trainer D-Gruppe
Klemens Jungmann	Langlauf/Rodeln

Nach Vereinbarung aller Beteiligten gewährt der Ski-club Ahrntal während techn. org. Rennveranstaltungen Hilfe.

Veranstaltungen 1991/92

Datum	Veranstaltung	Ort	Ort
14-15.12.91	Freundschaftstreffen WSV-TUX - SK-Ahrntal	Hintertux	
06.01.92	Grand Prix Tex.Zögl.Schül.	SI	Bruggerfeld/Steinhaus
22.01.92	Pust.FIS-Woche	Rtl	Klausberg/Hühnerspiel
11.02.92	Damen FIS	Rtl	Klausberg/Hühnerspiel
12.02.92	Damen FIS	SI	Klausberg/Hühnerspiel
23.02.92	Landesm.Zögl.Schül.	S-G	Klausberg/Hochrain
zu bestimm.	Vereinsmeisterschaft	Rtl	Klausberg
zu bestimm.	Kinderpokal	Rtl	Klausberg
zu bestimm.	Landesm. Forstverein	Rtl/Langl	Klausberg

Ski-club Ahrntal im Nov. 1991.

KVW-ORTSGRUPPE STEINHAUS

Wieder geht ein Jahr zu Ende. Es war ein gutes und segensreiches Jahr. Nachstehend möchten wir kurz über das Wichtigste darüber berichten:



*Ausflug nach Maria Trens am 19. Mai 91
Ehrung für 80-jähriges Mitglied Frau Maria Enz*

- Ende November (19-24.11.90) wurde im Hotel Frankbachhof in St.Johann unter der Leitung des Herrn Jakob Niederkofler ein Kochkurs abgehalten, an dem 22 Personen teilnahmen. Trotz manchmal widriger Witterungsverhältnisse wurde der Kurs bis auf einige wenige Ausnahmen vollzählig besucht.

- Am 08. Dezember 1990 (Maria Unbefleckte Empfängnis) fand im Vereinssaal von Steinhaus eine Adventfeier für die Mitglieder, besonders aber für die älteren und alleinstehenden Menschen, statt, zu deren Verschönerung eine Bläsergruppe der MK Steinhaus, der Steinhauser Viergesang, die Luttacher Stubenmusik, die Klarinettenmusik, die Hackbrettmusik und die Theatergruppe von Steinhaus mit einem Einakter beitrugen.

- Vom Jänner bis März 91 wurden in der Grundschule von Steinhaus einmal wöchentlich Turnstunden angeboten, die gut besucht waren.

- Am 19. Mai 91 (Pfingstsonntag) wurde der traditionelle Frühjahrsausflug der Ortsgruppe nach Maria Trens unternommen. Nach der An-

dacht in der Kirche von Maria Trens, wurden im Gasthof Alte Post die 80-jährigen und älteren Mitglieder geehrt. Für die übrigen Teilnehmer wurde eine Art Glückstopf organisiert, der sehr gut ankam. Auf der Rückfahrt wurde die P.Frenademetz Kirche in Milland bei Brixen besucht.

- Von Ende Juni bis Anfang August 91 wurde in der Grundschule von Steinhaus unter der Leitung von Frau Marianna Rauchenbichler ein Klöppelkurs abgehalten, der mit der höchstzulässigen Personenanzahl (12 Personen) belegt war.

- Unter der fachkundigen Leitung von Dir. Franz Plaickner aus Brixen, wurde am 29.Juni 91 eine Kräuterwanderung in Steinhaus und Umgebung durchgeführt.

- Am 25. August 91 unternahmen wir einen Ausflug auf den Klausberg. Trotz zeitweiligen Regens nahmen 45 Personen daran teil. Mit einem gemütlichen Beisammensein bei einer guten Marenden mit Musik und verschiedenen Belustigungen, wurde dieser Nachmittag abgeschlossen.

- Am 19. September 91 fand in der

alten Mittelschule von St.Johann die Gebietstagung zum Thema "Die Güter der Schöpfung sind für alle bestimmt - der KVW für eine gerechte Verteilung der Lebenschancen", statt. Ref. Dr.Helmut Wahlmüller - Bezirksobmann von Meran.

- Am 10. Oktober 91 konnten wir den ersten Seniorennachmittag veranstalten. Nach der Feier des hl. Meßopfers in der Pfarrkirche von Steinhaus, hielt Frau Frieda Harrasser aus Bruneck ein Referat über Sinn und Zweck solcher Treffen. Anschließend beim gemütlichen Teil, der dankenswerterweise von den Frauen der Ortsgruppe bestens organisiert war, wurde der Wunsch geäußert, öfters solche Nachmittage zu veranstalten, dem wir natürlich gerne nachkommen, und so wurde für Donnerstag, 05.Dezember 91 ein weiteres Seniorentreffen vereinbart.

- Von November 91 bis April 92 werden in der Grundschule von Steinhaus Turnstunden abgehalten und zwar: Jeden Mittwoch um 20.00 Uhr. Alle sind herzlich dazu eingeladen.

- am 12.November 91 nahmen 5 Frauen aus Steinhaus an der Versammlung zum Familienpaket in Bozen teil.

Abschließend ein aufrichtiges Vergelts Gott an alle Freunde, Gönner und freiwilligen Helfer, der Gemeindeverwaltung Ahrntal, der Fraktionsverwaltung St.Jakob und der Raiffeisenkasse Tauferer-Ahrntal für ihre wohlwollende Unterstützung. Ein ganz besonderer Dank gilt den Frauen des Ortsausschusses für ihren unermüdlichen Einsatz.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir allen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, Glück, Gesundheit, Erfolg und Gottes Segen für das Jahr 1992 wünschen.

KVW-Ortsgruppe Steinhaus

Der SSV - AHRNTAL

Sektion Fußball

Die Sektion Fußball des SSV Ahrntal, die in ihren 23. Tätigkeitsjahr steht, muß sich - so wie andere Vereine auch - mit organisatorischen und wirtschaftlichen Problemen auseinandersetzen.

Im nächsten Jahr werden voraussichtlich 4 Jugendmannschaften betreut werden, die erste Mannschaft strebt wieder den Aufstieg in die erste Amateurliga an, und mindestens eine zusätzliche Mannschaft wird um die Volksbank-Trophäe spielen. Deshalb sind Programme und viel Organisationsarbeit erforderlich. Der Sektionsleiter Perri Peppino weiß davon "ein Lied zu singen". Einige unserer besten Betreuer werden im Frühjahr 92 und auch später noch an Kursen teilnehmen, um ihre bereits umfangreichen Kenntnisse und Fähigkeiten weiter zu verbessern. Beim Land werden wir erneut um einen Beitrag anklopfen, der uns den Ausbau des Vereinslokals ermöglichen soll.

Absoluten Vorrang aber wird der Ausbau bzw. die Erweiterung unseres Trainingsplatzes haben. Schon seit einigen Jahren bemühen wir uns in diesem Sinne; bis heute aber sind all diese Wege und Mühen ohne konkretes Ergebnis geblieben. Wir glauben, es ist nun auch für die Gemeinde Ahrntal der Zeitpunkt gekommen, den Verein tatkräftig in diesem Sinne zu unterstützen. Denn nur so wird die Sektion Fußball des SSV-Ahrntal/Juma Wohnmöbel ihre sportliche wie auch ihre wirtschaftliche Existenz sichern können. In den letzten 7 Jahren haben wir aus diesem Grunde eine finanzielle Einbuße von ca. 20 Millionen Lire hinnehmen müssen (Entgangene Einnahmen und Spesen für fremde Spielplätze). Das kann sich der Verein jedoch wirklich nicht mehr länger leisten! Wir appellieren daher wieder an die tatkräftige Unterstützung seitens der Gemeinde, damit der Verein auch in Zukunft aktiv zum

Gemein(de)leben beitragen kann.

Fußball Jugend:

Wenn es um den Jugendfußball geht, da kann der SSV Ahrntal mit größtem Optimismus in die Zukunft gehen.

In bewährter Zusammenarbeit mit dem SSV-Steinhaus und heuer zum erstenmal mit dem SSV-Tarfers (B Jugend) werden ungefähr 60 Jugendliche zwischen 7 und 15 Jahren betreut.

Jugendleiter Toni Kofler konnte frühere Spieler als Trainer und Betreuer gewinnen, die in aufopferungsvollem Einsatz ihre ganze Erfahrung der Jugend weitergeben.

B.) Jugend (13 - 15 Jahre)

Trainer: Niederkofler
Heinrich
Betreuer Zitturi Martin

C.) Jugend (10 - 12 Jahre)

Trainer: Niederkofler Peter
Betreuer: Steger Wilfried

D.) Jugend (7 - 10 Jahre)

Trainer: Abfalterer Erich
Betreuer: Abfalterer Manfred

Alle drei Jugendmannschaften haben eine ausgezeichnete Vorrunde hingelegt, kein Spiel verloren und stehen somit als Herbstmeister in ihren jeweiligen Kreisen schon fest.

Patrick Kofler, ein vielversprechender B-Jugendspieler des SSV-Ahrntal, spielt in dieser Saison mit Erfolg in den Reihen des Profigereins AC Trient, die an der Jugendregionalmeisterschaft teilnimmt.

Sektion Tennis und Eislauf:

Die Ausschußmitglieder der Sektion Tennis wurden im Frühjahr 1991 neu bestellt:

Sektionsleiter: Knapp Alois
Stellvertreter: Christanell Rudi
Schriftführer: Kirchler Friedrich
Kassier: Mairhofer Zenzl
Zeugwart Stolzlechner Josef

Weitere Ausschußmitglieder:
Marcher Heini, Oberkofler Kurt, Kirchler Wally, Knollseisen Albin

und Achmüller Othmar.

In der abgelaufenen Saison wurden besonders die jungen Sportler betreut. An den Kinderkursen, die der Verein zur Hälfte finanzierte, nahmen 40 Jugendliche teil. Christanell Rudi organisierte die Kurse und die Turnierbeteiligungen. Der SSV-Ahrntal spielte beim Micky-Maus Circuit Pustertal mit, beim Masters (die besten 8 Spieler jeder Kategorie), stellte der SSV-Ahrntal die meisten Teilnehmer aller Vereine.

2 Herren- und 1 Damenmannschaft spielten um die Volksbank-Trophäe im Südtirol-Pokal. Der Aufstieg der Herren in die 2. Liga der nicht-klassifizierten Spieler ist besonders hervorzuheben.

2 Turniere für Einheimische und Feriengäste und die Vereinsmeisterschaft rundeten die gesellig-sportlichen Veranstaltungen ab.

Sieger beim 1. Turnier:
Christanell Rudi und Kirchler Wally

Sieger beim 2. Turnier:
Binanzer Peter und Kirchler Wally
Sieger Vereinsmeisterschaft
Herren: Holzer Philipp
Damen: Kirchler Wally

Auch in der kalten Jahreszeit tummeln sich Eisläufer, Eisstock- und Besenhockeysportler auf den Tennis-Eislaufplätzen. Besondere Begeisterung findet die 3. Ahrntaler Besenhockeymeisterschaft mit 14 Mannschaften.

Ein besonderer Dank gebührt den Pächtern Rosa und Rudi



Ahrntaler Meisterschaft 1991
Holzer Philipp
Sieger des Micky-Maus-Circuit Pustertal

Christanell, die den Barbetrieb vor-
trefflich führen.

Sektion Schwimmen:

Die Sektionsleiterin Niederkof-
ler Dora, mit ihren Mitarbeitern
Zimmerhofer Bernhard und Gr-
uber Heinrich, organisieren haupt-
sächlich im Sommer
Schwimmkurse für Jugendliche
und Erwachsene im Hallenbad
Luttach. Ein Schwimmwettkampf
mit ausländischer Beteiligung ist
alljährlich der abschließende Hö-
hepunkt.

An dieser Stelle danken wir herz-
lich allen, die unseren Verein un-



Ahrntaler Besenhockeymeister 1990/91: Luttacher Torros

terstützen: insbesondere der Ge-
meinde Ahrntal, den Fraktionen,
der Raiffeisenkasse, dem Sponsor
Juma Wohnmöbel und all jenen, die

durch Spenden unsere sportliche
Aktivitäten ermöglichen.

Der SSV - Ahrntal



Karl Kaiser - 40 Jahre Fraktionsvorsteher

Seit 40 Jahren ist Karl Kaiser,
Baumannhof-Bauer in St. Johann,
Fraktionsvorsteher von St. Johann,
genauer gesagt, seit 1952 leitet er
ununterbrochen die Geschicke der
St. Johanner Fraktionsverwaltung,
bis auf den heutigen Tag. In der
Wählergunst ist er nach wie vor un-
umstritten. Das Wahlergebnis 1991
brachte ihm Rekordvorzugsstim-
men. Ein wahrlich seltenes Jubi-
läum also, das der
Fraktionsausschuß nicht ungefeiert
vorübergehen lassen wollte.

Die Feier am 15.11.1991 beim
Wirt an der Ahr eröffnete ein neues
Ahrntaler Musik-Ensemble, die
"Böhmische" des Ahrntaler Män-
nerchores. Walter Brugger begrüß-

te für den Fraktionsausschuß, vorab
den Jubilar, dessen Gattin und ihre
Kinder, sowie die zahlreichen Gä-
ste, die trotz schneeglatte Straßen
der Einladung Folge geleistet hat-
ten. Zur sichtlichen Freude des Ju-
bilar's übrigens, der geschätzte
Mitarbeiter früherer Jahre wieder-
sehen konnte: Forstbehörde mit Dr.
Obwegs an der Spitze, den Gemein-
deausschuß mit Bürgermeister Dr.
Josef Kirchler, alle Vorsteher der
Ahrntaler Fraktionsverwaltungen,
Pfarrer Markus Küer und Gemein-
dearzt Dr. Hermann Lunger, die
Gemeindesekretäre von Sand in
Taufers und Ahrntal und nicht zu-
letzt die Fraktions-arbeiter.

Im Verlauf des Festessens hielt
Amtsdirktor Dr. Peter Prosch vom
Assessorat für Landwirtschaft die
Festrede. Er zeichnete ein prägnan-
tes Bild des Jubilars und betonte vor
allem dessen Sach- und Fachkom-
petenz in der Verwaltung, charakte-
risierte ihn als Mann der Tat, der
Geradlinigkeit, Ehrlichkeit und
Umsicht. Als Fraktionsvorsteher
zeigte und zeigt er stets größten
Einsatz für die öffentlichen Belange
und Bedürfnisse des Dorfes. So
wurde 1954/55 die neue Grund-
schule durch Mittel der Fraktion er-
baut, 1963 die alte Volksschule für
die Mittelschule neu adaptiert, wo-
bei der Fraktionsvorsteher bei Pla-
nung und Bauaufsicht federführend

war. Als Fraktionsvorsteher habe
Karl Kaiser die Fraktionswälder in
verantwortungsbewußter Weise
verwaltet und sich zu einem ausge-
zeichneten Kenner der Holzbran-
che entwickelt. Im Namen der
Fraktion überreichte Dr. Prosch ei-
ne kunstvoll gestaltete Ehrenurkun-
de als Zeichen des Dankes und der
Anerkennung. Weitere Redner
meldeten sich zu Wort: Bürgermei-
ster Dr. Josef Kirchler, der dem Ju-
bilar auch für dessen Arbeit als
Vizebürgermeister und Assessor
dankte und die Glückwünsche für
den 74. Geburtstag überbrachte,
den Karl Kaiser tags darauf feierte.
Dr. Josef Müller erinnerte im Na-
men der Mittelschule daran, daß
die Anfänge der Einheitsmittels-
chule in St. Johann eng mit dem
Fraktionsvorsteher verknüpft wa-
ren und auch Pfarrer Markus Küer
lobte den "Nachbarn" für die aktive
Nachbarschaftshilfe zum Wohle der
Pfarrer und der Pfarrei.

Im Verlauf des Abends gab es
noch musikalische Schwerpunkte,
so verschiedene Liedeinlagen des
Steinhauser Viergesangs und das
Ständchen des Ahrntaler Män-
nerchores, der von einem Sohn des Ju-
bilar's geleitet wird. Dieser
Überraschungsauftritt zählte wohl
auch zu den Höhepunkten des
Abends.



Vereins- und Fortbildungstätigkeit in Weißenbach.

Wenn wir auch in Weißenbach etwas abseits der großen Veranstaltungen stehen, so versuchen doch auch hier verschiedene Vereine aktiv zu sein: einerseits weil da und dort Wünsche nach Weiterbildung geäußert werden, andererseits um ihrer Aufgabe als Bildungsträger gerecht zu werden.

Der Bildungsausschuß, der heuer im März seine zweite Amtsperiode angetreten hat und nun etwas sicherer auf den Beinen steht, koordiniert die Vorträge und Kurse des KVW, des KFS, des PGR etc... und unterstützt die Vereinstätigkeit mit Beiträgen vom Land.

Ein kleiner Rückblick auf das Jahr 1991 soll hier gegeben sein:

In den Wintermonaten Jänner und Februar bot der KVW einen Nähkurs an, der sehr gut besucht und in mustergültiger Form geführt wurde.

Kursleiterin war Cilli Außerhofer, eine Fach-Schneiderin vom Dorf, die auch in den Vorjahren schon Trachtenkurse geleitet hatte.

Was die jungen Mädchen und

Frauen an diesen Nachmittagen zugeschnitten und genäht hatten, konnte sich in der Tat sehen lassen: hübsche Schürzen, modische Röcke ... und das alles sauber und exakt ausgeführt.

Das ist in unserer Zeit, wo alles viel schneller gekauft werden kann, ein wichtiger Bildungsbeitrag und Ansporn, selber aktiv und schöpferisch zu sein.

Im April war dann der KFS an der Reihe mit seinem Kurs-Angebot:

„Krankenpflege zu Hause“. Es kamen so viele Meldungen, daß nur die Hälfte angenommen werden konnte. Herr Josef Unteregelsbacher vom Krankenhaus Bruneck unterwies die „Krankenpflege-Schülerinnen“ in sehr gekonnter Form und vermittelte gute Tips zur Pflege von Kranken. Auch theoretisches Wissen gab er den Frauen und Mädchen an den 6 Abenden mit. Jedenfalls waren alle Kursbesucher äußerst zufrieden.

Anfang Mai lud der Kirchenchor zu einem geselligen, volkstümlichen Abend ein und erfreute jung und alt mit seinen Liedern. Der Chorleiter Dr. Josef Stifter führte mit großem Geschick und viel Humor durch den Abend. An dieser Stelle darf auch einmal gesagt werden, daß gerade der Kirchenchor im Dorf im-

mense Bildungsarbeit leistet.

In den Sommermonaten trat die Kurstätigkeit in den Hintergrund, um den verschiedenen Festen den Vorrang zu geben: Feuerwehrfest, Sportfest, Musikfest. Ihre Organisation erfordert von den betreffenden Vereinen immer sehr viel Einsatzbereitschaft, die kaum anerkannt und belohnt wird. Und doch gehören ein paar gut organisierte Vereinsfeste zu einem richtigen Sommer.

Im Oktober lud wieder der KVW zu einem Häkelkurs ein, den 2 fähige Frauen (Brunner Maria und Brunner Rosa) aus unserem Dorf leiteten. Die Beteiligung daran war erfreulich. Sinn und Zweck war aber nicht nur das Häkeln von Spitzen und Deckchen, auch der menschliche bzw. gesellschaftliche Aspekt kam nicht zu kurz. Alle Beteiligten freuten sich auf die gemütlichen Abende, an denen auch viel gelacht wurde.

Im November gab uns Frau Anneliese Gasteiger aus Bruneck an einigen Abenden Anregungen und Hilfen zum Thema: „Advent und Weihnachten feiern in der Familie.“ Organisator war der Pfarrgemeinderat.

Und Anfang Dezember meldete sich noch einmal der KFS zu Wort mit einem Referat, das Dr. Paul Hofer aus Bruneck darbot: „Konflikte lösen in der Familie“.

Am 8. Dezember bildete die gemeinsame Familienfeier des KVW und KFS den Abschluß der diesjährigen Veranstaltungen.

Wir sind uns wohl bewußt, daß diese Initiativen keine Mammutleistungen sind, aber wir halten uns gern an die Devise: Wenig ist oft mehr!

Die Bildungs-Ausschuß-Leiterin:
Hopfgartner Maria

Bericht der VPS-Ortsgruppe Ahrntal

Auch heuer ist die Ortsgruppe der Privatzimmervermieter nicht untätig gewesen. Sie organisierte am Samstag, den 9. November für die Mitglieder im Ahrntal einen Bastelkurs. Auf dem Programm standen Weihnachtskarten und Broschen in Hinterglasmaltechnik. Frau Demattia aus Bruneck leitete den Kurs und zeigte Schritt für Schritt, wie so ein Kunstwerk entsteht. Mit viel Eifer wurde gemalt und Ideen wurden ausgetauscht, sodaß der Nachmittag viel zu schnell verflog. Einige Frauen beschlossen, sich noch einmal zu treffen, um das Gelernte zu vervollständigen.

An dieser Stelle muß leider einmal gesagt werden, daß wir trotz unseres Bemühens in den letzten 10 Jahren kaum neue Mitglieder dazugewinnen konnten, ja, es war sogar das Gegenteil der Fall. Die

Zimmervermieter begreifen scheinbar nicht, daß sie nur in einer großen Gemeinschaft in der Lage sind, sich gegenüber Land, Staat und anderen Organisationen durchzusetzen.

Der Zimmervermieter möchte am liebsten 7 Monate im Jahr alle Betten belegt, mit Bürokratie aber nichts zu tun haben und diesbezüglich auch keine Lira ausgeben. Vom Verbandsbeitritt keine Rede, denn das kostet Geld, den Mitgliedsbeitrag. Oft heißt es, was macht denn schon der Verband? Es wird einfach übersehen, wieviel Zeit und Mühe die freiwilligen Mitarbeiter opfern, damit überhaupt der Verband bestehen kann. So wird viel zu wenig zur Kenntnis genommen, daß z.B. es dem VPS zu verdanken ist, daß die Gewerbesteuer stark reduziert wurde. Allen Vermietern wurde mitgeteilt, daß sie um die Rückzahlung der Gewerbesteuer für das Jahr 1989 ansuchen sollen, denn ein bedeutender Teil wird dann rückvergütet werden. Bis heu-

te wurden bei Neuerungen alle Zimmervermieter verständigt und auf dem laufenden gehalten. In Zukunft werden nur mehr die Mitglieder informiert, denn sie sollen durch ihren Beitritt und ihre Mithilfe einen Vorteil haben.

Da mehrere Auschußmitglieder die Vermietertätigkeit aufgegeben haben, suchen wir interessierte Privatzimmervermieter, die sich für die ehrenamtliche Mitarbeit zur Verfügung stellen. Sie sind gebeten, sich bei Frau Irmgard Gartner Tel. 652153 zu melden.

Die heurige VPS-Bezirksversammlung fand am Samstag, dem 30. November 1991 um 15.00 Uhr im Kongresshaus von Olang statt. Es sprachen der Bezirksobmann Franz Villgrater, Landesobmann Matthias Walcher, der Generaldirektor des Landesverkehrsamtes Dr. Siegfried Wenter und der Steuerberater Dr. Hans Schwienbacher.

VPS-Ortsgruppe Ahrntal

DER HANDEL

Der Handel ist etwas für dynamische Menschen, die dort tätig sein wollen, wo sich etwas bewegt und wo ständig Neues geschieht.

Wer im Handel tätig ist, muß die Kommunikation wollen, denn hier hat er vor allem eine Vermittlungsaufgabe zwischen

MENSCHEN, WAREN und MÄRKTE

MENSCHEN, die bestimmte Waren suchen. Die Menschen stehen im Mittelpunkt allen Denkens und Handelns, ob man nun direkt im Verkaufsgespräch kommuniziert oder ob man mit Werbung und La-

dengestaltung die Kunden anspricht.

WAREN, derentwegen der Kunde den Laden betritt. Für sie muß der Kaufmann Fachmann sein, um seine Kunden beraten zu können, aber ebenso, um die richtige Ware einkaufen zu können. Die Erwartungen, Anforderungen und Probleme der Kunden gegenüber den Waren sind individuell sehr unterschiedlich.

MÄRKTE: Handel ist Markt, denn hier trifft sich das Sortiment, das der Kaufmann oder die Kauf-

frau aus vielen Angeboten der Hersteller zusammenstellen, mit der Nachfrage der Kunden. Auf den Einkaufsmärkten muß nach günstigeren oder schöneren oder selteneren oder neueren Waren gesucht werden, um sie unter den unterschiedlichen Bedingungen der Märkte absetzen zu können. Die Kaufleute sind also Spezialisten für solche Märkte, in denen sie sich sicher bewegen müssen, die sie selbst mitgestalten, und in denen sie, immer bedrängt von den Mitbewerbern, ihre Stellung und ihren wirtschaftlichen Erfolg behaupten müssen.

VERKEHRSVEREIN AHRNTAL

Steinhaus-St.Jakob-St.Peter

Der Gast wird immer anspruchsvoller - dies stellt immer wieder neue Anforderungen an die Hoteliers, an den Verkehrsverein.

Wir müssen uns bewußt sein:
"Es gibt viel zu tun!"

Mit diesen Worten wurde die 34. ordentliche Jahresversammlung (seit der Wiedergründung im Jahre 1957) am 19.04.1991 durch den Präsidenten des Verkehrsvereines Ahrntal - Steinhaus, St.Jakob, St.Peter - eröffnet.

Ein arbeitsreiches, aber ein gutes Jahr für den Fremdenverkehr ist vorüber. Die Sommersaison hat eine Zunahme an Nächtigungen von 3,21% erbracht, im Winter war ein Nächtigungszuwachs von 19,13% zu verzeichnen. Dies ist ein Beweis, daß hinsichtlich der Gästebetreuung und Werbung einiges geleistet wurde.

Nicht unerwähnt bleiben sollen die hervorragend präparierten Pisten auf dem Klausberg und die guten Loipenverhältnisse.

Nicht unerwähnt bleiben sollen die hervorragend präparierten Pisten auf dem Klausberg und die guten Loipenverhältnisse. Trotz der großen finanziellen Belastung konnten die noch ausstehenden Arbeiten bei der Tennishütte in Steinhaus abgeschlossen werden. Diese wurde an den TC Steinhaus verpachtet, dank der guten Führung wurde ein reibungsloser Ablauf gewährleistet.

Dem Gast, aber auch dem Einheimischen wurden vielseitige Möglichkeiten geboten, um sich sportlich zu betätigen, wie z.B.



Heurige Werbeveranstaltung Ahrntal - Prettal in Reggio Emilia

Schlittschuhlaufen, Eisstockschießen, Eis- und Besenkockey, um einige zu nennen. Gut besucht wurden auch die Tennisplätze, andere zeigten ihr Können beim Tischtennispiel.

Jeder hat sich bemüht, unsere Gäste bestmöglich zu betreuen und zufriedenzustellen.

Die verschiedenen Angebote und Dienstleistungen vergangener Jahre wie Veranstaltungen, Lichtbildervorträge, Neudruck der Zimmerlisten und Weiße Wochenprospekte usw. sollen hier nicht noch einmal angeführt werden.

Erfolgreich verlief auch heuer wieder die Werbefahrt des Verkehrsvereines in Zusammenarbeit

mit der Gemeinde nach Reggio Emilia. Vom 5. bis 13. Oktober 1991 wurden bei der Messe "Casa e Tavola" Prospekte verteilt und verschiedene Produkte zur Verkostung und zum Verkauf angeboten.

Zum Schluß erging an die Gemeindeverwaltung und an all jene, die den Verkehrsverein in irgendeiner Weise unterstützt haben, ein recht herzlicher Dank und die Bitte um weitere Mitarbeit und Unterstützung.

Es soll jedem von uns am Herzen liegen, die Verbesserung der bestehenden Infrastrukturen voranzutreiben, und sich für das Wohl unseres schönen Tales einzusetzen.

> Wer nicht mit der Zeit geht,
wird vor der Zeit gehen <

(Zitat eines österreichischen Wirtschaftsfachmannes)

**Der Präsident
Johann Pöhl**

Vorweihnachtszeit

Noch belebtere Straßen
und noch größere Hast!
Überforderte Mütter
mit viel zusätzlicher Last!
Schaufenster voll Luxus
in blendendem Licht,
für Bedrückte und Arme
gar bitterer Verzicht!
Weihnachtslieder
aus Kindermunde,
jetzt friedlichere Spiele

in ihrer Runde.
Sehnsüchtiges Wünschen,
auch mehr guter Wille,
des Abends wohl manchmal
besinnliche Stille.-
Verlorener Hauch
in der Winterluft
von Küchengewürz
und Tannenduft.

Maria Radl-Leimegger

derung des Verbandes Südtiroler Musikkapellen im Jahre 1948 dessen Mitglied ununterbrochen war, auch fleißig bei dessen Veranstaltungen, Wertungsspielen und dergleichen mittat, und es auch zu beachtlichem Erfolg brachte.

Der Dank gilt anlässlich eines solchen runden Geburtstages den Gründern, Pionieren, den zahllosen Aktiven, Helfern und Gönnern unserer Musikkapelle in diesen 70 Jahren, nicht zu vergessen die Mar-

ketenderinnen, Frauen und Eltern der Musikanten, die auch Opfer und Entbehrungen auf sich genommen haben.

So hat man in all den Jahren zur Belebung und Bereicherung des Dorfes wertvolle Arbeit geleistet, aber auch darüber hinaus Kontakte geknüpft, Brücken geschlagen, ist zur Freude von Einheimischen und Gästen dagewesen. Lange Zeit haben die Steinhauser Musikanten sogar über drei Dörfer musikalisch

betreut, also bis 1948 St. Johann und bis 1989 St. Jakob, bis in diesen Ortschaften selbst eine Musikkapelle gegründet wurde. So war die Musikkapelle Steinhaus all die Jahre ein lebendiges Stück des Dorfes und ist aus dem Dorfleben von Steinhaus nicht mehr wegzudenken.

Schriftführer
Kurt Knapp

Dritte Welt Guppe

Am Freitag, den 30. August 1991 war Jesuitenpater Michael Windey, der Leiter der indischen Dorfwiederaufbauorganisation VRO, für einige Stunden bei uns hier im Ahrntal zu Besuch. Nachfolgend die Kurzfassung eines Interviews, welches die "Dritte Welt Gruppe" mit Pater Windey gemacht hat.

DWG: Pater Windey, Ihr Besuch hier im Ahrntal hat sich von heute auf morgen ergeben. Können Sie kurz erzählen, wie es dazu kam und die weiteren Ziele Ihrer Reise uns schildern?

P. Windey: Überraschenderweise war ich eingeladen, mit einem belgischen Jugendchor, der Konzerte in Lecco, Como, Bergamo und Mailand gab, als Begleitung mitzureisen. So war erfreulicherweise dieser Besuch bei Euch im Ahrntal mir ermöglicht. Für den nächsten Monat werde ich nun in Europa bleiben, um mit den verschiedenen Initiativgruppen aus Deutschland, Österreich, Schweiz, Holland, Frankreich und Belgien, die alle ein Dorf in Indien unterstützen, Kontakt aufzunehmen.

Mein erster Besuch, wenn auch leider ganz kurz, in dieser Reihe findet nun hier bei Euch statt.

DWG: In diesem Zusammenhang

freut uns Ihr Besuch besonders, da Sie uns sicher einiges über den Fortgang der Arbeiten des Dorfes Irumbili berichten können.

P. Windey: Vor zwei Jahren versprachen wir uns mit dem Wiederaufbau des Dorfes Irumbili eine beispielgebende Wirkung auf die ganze Region Nord Tamil Nadu. Aber am Anfang ist nie ganz klar, wie sich der Aufbau entwickelt. Irumbili war vorher ein kleines Dorf in der Region, jetzt ist es das Zentrum von 17 Dörfern. Das ist wirklich überraschend, auch für uns, so schnell geht es meistens nicht. Heute ist das Dorf Irumbili halb fertig und wenn die Arbeiten so weitergehen, dann ist bis April-Mai nächsten Jahres Einweihung. Daneben haben wir Bildungsprogramme laufen wie Errichtung eines Kindergartens, Schule, Gesundheitsprogramm und die technologische Fortbildung der Jugend. Hauptsache ist es nicht, daß

wir etwas in drei oder vier Jahren nur in einem Dorf erreichen, sondern, daß in der ganzen Umgebung ein neues Vertrauen wächst. Das ist, glaube ich, das Wunderbare, trotz all der enttäuschenden Politik in Indien wächst neues Vertrauen in die Dörfer.

DWG: Was möchten Sie den Menschen hier noch mitteilen?

P. Windey: Zuerst möchte ich mich für all die Spenden von hier bedanken und gleichzeitig auf eine Vorbildwirkung in der Region Bozen hoffen. Vielleicht wird es so einmal möglich sein, daß eine Region hier, eine Region in Indien, wie z. B. Nord Tamil Nadu unterstützt.

DWG: Wir freuen uns über Ihren Besuch und danken für das Gespräch.

RS.: Irumbili ist der Name des Dorfes, dessen Wiederaufbau vom Ahrntal unterstützt wird.

An Spendengeldern sind mittlerweile ca. 70 Mio. Lire zusammengekommen. Dafür danken wir allen, die dazu beigetragen haben.

Verkehrsverein Ahrntal/Luttach-St. Johann-Weißbach zum laufenden Geschäftsjahr 1991!

1. Zur Anwerbung neuer Feriengäste wurden auf dem Werbesektor wieder einige wichtige Initiativen gestartet. In Zusammenarbeit mit dem Reisebüro Alpetour wurde in den neuen Bundesländern eine Werbekampagne für das Feriengebiet Ahrntal gestartet. Auf Antrieb kamen im Juni 1991 650 Wanderfreunde für eine Woche ins Ahrntal.

Für die Frühlingswanderwochen haben wir in Zusammenarbeit mit dem Landesverkehrsamt Pressearbeit geleistet. Für die Wintersaisons 90/91 und 91/92 wurde in verschiedenen deutschen und italienischen Tageszeitungen geworben. Erfolgreich waren auch die veröffentlichten Artikel in Wochenzeitschriften und Tageszeitungen von Journalisten, die wir ins Ahrntal eingeladen hatten. Kostenlose Radiowerbung betreibt auch der Schwarzensteinsender M1.

Werbematerial verschickt wurde auch auf die verschiedenen Touristikmessen des Landesverkehrsamtes. In Reggio Emilia haben wir zusammen mit dem VV-Ahrntal/Steinhaus im Oktober 1991 einen Werbepoststand aufgebaut.

2. Das Wanderwegnetz wurde in allen Orten bestmöglichst versorgt. Markierungs-, Grabungs- und Verschönerungsarbeiten standen an der Tagesordnung. In Weißbach wurde der Wanderweg vom "Tirolerheim" bis zum "Sportplatz" komplett erneuert.

3. Zur rationelleren Arbeit wurde in Luttach eine neue Fotokopiermaschine installiert. Das gebrauchte Gerät leistet nun nach einer Generalüberholung im Verkehrsbüro St. Johann seinen Dienst.

4. Mit den VV-Präsidenten Pöhl (Steinhaus) und Griebmair (Prettau) wurden zwecks besserer Zusammenarbeit Aussprachen geführt. So wird bei künftigen gemeinsamen Anschaffungen und Initiativen der Übernachtungsschlüssel zur Bezahlung dieser Vorhaben angewandt.

5. Eine Bozner Grafikfirma wurde beauftragt, einen neuen Aufkleber für das Ahrntal zu entwerfen. Dieser Aufkleber soll künftig gewissermaßen als Markenzeichen für das Ahrntal dienen.

6. Weitere Tätigkeiten in Kurzform: Mitarbeit zu den Projekten Sport- und Freizeitzone Luttach,

Mehrzweckhaus St. Johann sowie Fahrradwege, Nachdruck von Sommer- und Winterprospekten, Zimmerlisten, Neudruck der Weißbach-Wochen-Prospekte, neue Hinweisschilder für Hotels und Handwerksbetriebe, Mitarbeit in verschiedenen Gremien usw.

7. Die Mitgliedsbeiträge wurden wieder zum Großteil eingezahlt. Damit wird jedes Jahr die Zimmerliste finanziert. Allen, die uns dabei unterstützen, danken wir herzlich.

8. Die Benützung der Langlaufloipen wickelt sich reibungslos ab. Mit den betroffenen Grundbesitzern wurde zwecks Durchfahrt ein Loipenbenützungsvertrag abgeschlossen und eine finanzielle Entschädigung vereinbart.

Insgesamt gesehen ist das Fremdenverkehrsjahr 1991 im Ahrntal gut verlaufen. Die Ankünfte (56.805) und Übernachtungen (414.102) blieben dem Vorjahr gegenüber konstant. Das Ahrntal ist weiterhin für viele Gäste ein interessantes Urlaubsgebiet, sowohl im Sommer als auch im Winter.

Der Präsident Gottfried Lechner

Wußten Sie ...

daß Skilanglauf als Therapie für Rückenschmerzen gilt?

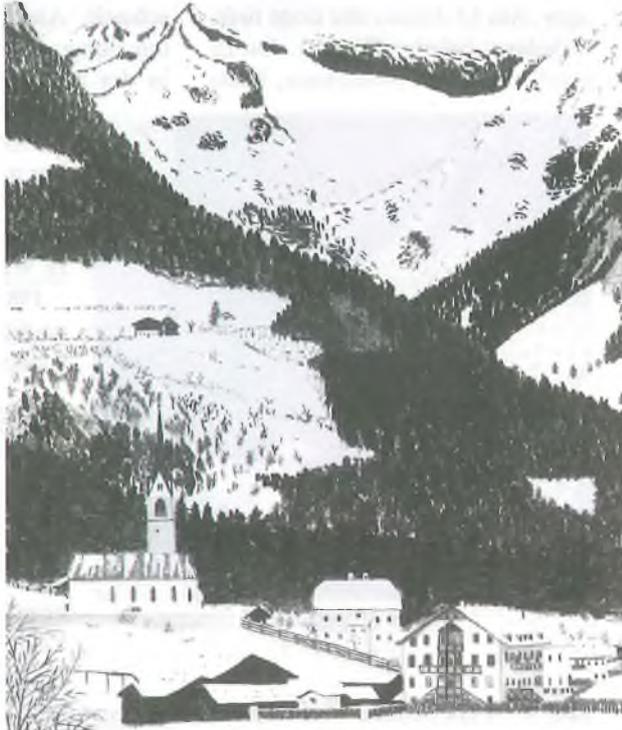
Gerade diese Volkskrankheit kostet die Krankenkassen weltweit viele Milliarden, weil immer mehr Menschen zuviel sitzen und sich zu wenig bewegen. Meist versuchen sie, ihre Beschwerden mit Tabletten oder Massagen zu bekämpfen. Auf Kosten der Allgemeinheit wird dabei lediglich der Schmerz vorübergehend gelindert, nicht aber die Ursache beseitigt.

Gäbe es den Skilanglauf nicht, so müßte er nach Überzeugung von Medizinern erfunden werden!

WINTERSTUDIE

Nicht selten konnte man im vergangenen Winter die Bemerkung hören:

"Dies ist wieder einmal ein richtiger Winter, wie es schon lange keinen mehr gegeben hat." Kein Wunder, die letzten Winter waren mehr oder weniger schneearm und mild, und in unserer Erinnerung stiegen die Bilder von weißer Weihnacht, frostigen Jännertagen und tiefverschneiter Landschaft auf.



Alte Ansicht von Luttach nach einem Aquarell von Stefan Hopfgartner (Schneider)

Was ist nun die Regel? Wie hat ein Winter bei uns zu sein? Lassen wir einmal die Aufzeichnungen "Merkwürdigkeiten von Natur und Jagd" sprechen, die Stefan Hopfgartner aus Luttach (1901-1988) von 1918 bis zu seinem Tode niedergeschrieben hat. Sie beziehen sich ausschließlich auf Luttach, beschränken sich auf besondere Erscheinungen und werden mit zunehmendem Alter spärlicher. Im folgenden sind sie auszugsweise und z.T. stichworthaft wiedergegeben.

In seinen "Kindheits- und Jugenderinnerungen" schreibt er vom Winter

1916/17: Dieser Winter war ungemein schneereich, sodaß viele Soldaten unter der Lawine den Tod fanden.

1921/22: Am 1. Jänner fiel der erste Schnee, vorher nur etliche Male ein kleiner Spürschnee (ca. 2 - 3 cm).

1923/24: Am 27. Jänner fiel der er-

ste Schnee, vorher nur ein paarmal ein kleiner Spürschnee, der bald wieder verschwand.

1926/27: Am 26. und 27. Oktober 1926 fiel ein 4-5 cm tiefer Schnee, es ging kein Regen voraus und war ziemlich kalt. Am 29.10. regnete es fast den ganzen Tag, gegen Abend kam ein sehr starker und warmer Südwind mit Regen. Am nächsten Morgen war der Schnee bis auf den Schönberg verschwunden. Dies hatte seine schlimmen Folgen. Der Weißenbach führte Hochwasser. Am 30. regnete es wieder den ganzen Tag, etwas weniger am 31., in der Nacht auf den 1. November regnete es stark, sodaß auch die Ahr furchtbar groß ging, wie sie nach Aussagen verlässlicher Leute 23 Jahre lang nicht mehr gegangen war. Der erste tiefere Schnee kam am 4. Jänner.

1927/28: Am 22.12. fielen ca. 6-7 cm Schnee. Am 17. Februar war es schon fast aper, es fiel in diesem Winter nie viel Schnee, es war ein

schneearmer, aber eisiger Winter.

1928/29: Außergewöhnlich kalter und schneearmer Winter. Von Mitte Dez. bis anfangs März war es ununterbrochen kalt, -20 Grad waren keine Seltenheit. Einige Male sank die Quecksilbersäule auf -22 Grad.

1931/32: Außergewöhnlich trockener und warmer Winter, fast der ganze Jänner klar und dabei nicht kalt, höchstens -10 Grad, durchschnittlich -7 bis -8 Grad. Ende Jänner kam ein warmer Nordwind, der dem Schnee stark zusetzte. Im Februar und März war es kälter, es wehte immer ein starker Nordwind - spätes Frühjahr.

1932/33: Am 31. Oktober fielen 2 - 3 cm Schnee - weiße Allerheiligen, aber apere Weihnachten. Am 30. Dezember fiel ein kleiner Spürschnee, am 30. Jänner fiel in diesem Jahr der erste tiefere Schnee (7-8 cm). Er verschwand am 6. und 7. Februar fast ganz infolge warmen Nordwindes. Es waren ganz warme, frühlingshafte Tage - äußerst schneearmer Winter, auch in den Bergen. An einem einzigen Tag war auf der Straße Schlittenweg. Heu und Holz mußte man mit dem Wagen heimbringen, und das im Jänner.

1934/35: Am 5. Jänner fiel der erste tiefere Schnee, vorher fiel nur hie und da ein kleiner Spürschnee, der gleich wieder verschwand. Im Februar schneite es immer wieder, sodaß der Schnee anfangs März fast die Höhe von einem Meter erreichte - sehr spätes Frühjahr. Am 17. Mai fielen 2-3 cm Schnee, am 20. Mai -2 Grad.

1935/36: Zu Weihnachten Regen. Am Ostersonntag, 12. April, stürmisches Schneewetter.

1941/42: Trockener, windiger, schneearmer Winter, sehr eisig in den Wäldern.

1942/43: Sehr schneearmer Winter. Mitte Februar schon aper, auch nie länger kalt.

1943/44: Am 17. Jänner sonnseitig fast vollständig aper, warmes klares Wetter. Am 27. Jänner fiel ein ca. 12 - 15 cm tiefer Schnee. Über Nacht kam ein warmer Nordwind. Am 28. in der Früh war der Schnee fast

weg. Auf der Kirchgasse war um 12 Uhr mittags ein Aperwasser von der Größe eines Mühlwassers.

1944/45: Mitte Nov. schneite es zu. Dezember und Jänner waren sehr kalt, sodaß in den meisten Kellern die Erdäpfel gefroren sind, auch war ziemlich viel Schnee. Sehr frühes Frühjahr. Anfangs Mai starker Rückschlag; 3 Tage Schnee.

1947/48: Sehr schneereicher Winter. Es fiel immer wieder nasser Schnee, gefror wieder und bildete so eine für die Rehe undruchdringliche Decke, sodaß sie auf keine Bodenäsung mehr kamen und viele verenden mußten.

1950/51: Außergewöhnlich schneereicher, aber wärmer Winter. In den Monaten November, Dezember, Jänner zählte man kaum 10 Sonnentage, es war fast immer bewölkt, und es fiel immer wieder Schnee. Am 20. Jänner schneite es von frühmorgens bis spätabends immer stark. Am Abend ging vom "Lechen Löech" eine Windlawine herunter, am 21. Jänner abends, ungefähr um 18 Uhr, ging in Weißenbach vom Schönberg eine Lawine herunter.

1951/52: Apere Weihnachten, am Stephanstag etwas Schnee gefallen. Mitte März schon fast aper.

1952/53: Am 11. November zugeschnit, fast knietief Schnee, am 16. November - 19Grad.

1954/55: Anfangs Dezember zugeschnit. Sehr schneereicher Winter, Ende Februar 1m tief-strenger Nachwinter: am 8. März ----- 18Grad.

1955/56: Am 15. Dezember zugeschnit. Im Februar gut 3 Wochen außergewöhnlich kalt: tiefste Temperaturen -26Grad, regelmäßig -15 bis -20Grad.

1956/57: Am 20. November ca. 10 cm Schnee gefallen, am 4. Dezem-

ber infolge warmen Nordwindes wieder aper - apere Weihnachten am 31.12. ca. 7 - 8 cm Schnee gefallen, Mitte Jänner wieder fast aper.

1961/62: Im Oktober und November etliche Male etwas Schnee, der wieder verschwand - apere Weihnachten. Am 31.12. ungefähr 7 - 8 cm Schnee gefallen, am 2. Jänner aper. Am 12. Jänner der erste tiefere Schnee gefallen (20 cm). Am 15. April ca. 36 cm Neuschnee, Mitte



Stefan Hopfgartner

Mai 3 - 4 cm Schnee - sehr spätes Frühjahr.

1962/63 Am 18. November zugeschnit. Sehr kalter und schneereicher Winter. Jänner und Februar immer kalt. Durchschnittlich morgens -17 bis -18Grad, oft -20Grad, am 23. Jänner -24Grad.

1965/66: Am 18. Jänner zugeschnit, Jänner sehr kalt, schneereicher Winter, im Jänner 70 cm Schnee.

1966/67: Am 2. Dezember zugeschnit. Am 27. Jänner ein ungefähr 15 cm tiefer Schnee gefallen, am Abend desselben Tages war er infolge warmen Nordwindes wieder weg.

1967/68: Ende November etwas Schnee gefallen, verschwand fast zur Gänze - fast apere Weihnachten. Jänner und Februar schneereich. Am 10. März ca. 20 cm Schnee gefallen, am 11. starker Sturm mit Schneegestöber wie selten im Winter.

1974/75: Ende November zugeschnit. Am 30. März, Ostersonntag, den ganzen Tag geschneit, auch in der Nacht auf den Montag (60 cm). Er blieb ca. 10 Tage.

1984/85: Am 16. Dezember ungefähr 5 cm Schnee gefallen, verschwand zum Großteil wieder, fast apere Weihnachten.

1987/88: Apere Weihnachten, bis Oberstein schneefrei.

Ergänzung:

1988/89: Am 21. November zugeschnit, Nordwind verfrachtet ihn, am 5. Dezember wieder Schnee, der am 11. Dezember infolge eines Föhneinbruchs wieder schmilzt - apere, warme

Weihnachten.

Je länger der untersuchte Zeitraum, desto besser ließe sich ein normaler bzw. Ausnahmewinter charakterisieren. Die vorliegenden Beobachtungen erstrecken sich über 7 Jahrzehnte und zeigen ein abwechslungsreiches Bild. Einiges läßt sich sicher daraus ablesen: Schneearme Winter, apere Weihnachten und Warmlufteinbrüche gab es nicht nur in den letzten Jahren sondern auch in früheren Jahrzehnten, schneereiche und kalte Winter sind eher eine Ausnahme.

Dr. Hildegard Müller

DAMALS ...

Sand, am 29. Oktober. Vor circa 14 Tagen ist die Randkluft des Schwarzensteingletschers in Luttach heruntergebrochen, glücklicherweise ohne namhaften Schaden anzurichten. Wäre dieses im Sommer geschehen, so hätte ein großes Unglück passieren können, nicht nur am Leben von Menschen und Thieren, sondern es hätte auch leicht ein großer Murgang stattfinden können, wenn die Eismassen, welche beinahe durch das ganze Schwarzensteinthal herausliegen, rasch geschmolzen wären.

Pustertaler Bote 02.11.1900

DAS ARMENWESEN

(Ein Beitrag zur Sozialgeschichte des Ahrntales v. Dr. Rudolf Fischer)

Am 20. Oktober dieses Jahres wurde das neue Altersheim in St. Johann offiziell seiner Bestimmung übergeben und eingeweiht. Das überaus großzügig ausgestattete Gebäude wird zu einer neuen Heimstätte für ältere Menschen werden. Hier sollen sie, wenn sie einigermaßen gesund bleiben, einen geruhsamen und gesicherten Lebensabend verbringen können, in behaglicher Umgebung, ohne die Armut der Straße, des Umherziehens, des Bettelns oder des Herumreichens und Abschiebens zu spüren.

Das Land Südtirol und die Gemeinden, ganz allgemein unsere Wohlfahrtsgesellschaft, lassen sich den Einsatz für die alten und armen Leute etwas kosten. Die Gesellschaft fühlt sich mehr und mehr verantwortlich für diese Menschen.

Das war nicht immer so. Vor allem etwas ältere Menschen werden sich noch an die Armut erinnern können. Schauen wir ein wenig zurück, wie es früher um das Schicksal der armen und alten Leute bestellt war und wie man von verschiedener Seite aus zu helfen versuchte, in einer Zeit ohne soziale Absicherung bei Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter. Wer das Pech hatte, aus armen Verhältnissen zu kommen oder in solche zu geraten, der war sich mehr oder weniger selbst überlassen, er mußte seinen Lebensunterhalt selber bestreiten, so gut es ging. In den schlimmsten Fällen war er dazu gar nicht mehr fähig, bedingt durch das hohe Alter, Invalidität und geistige oder körperliche Behinderung. Vereinzelt gab es wohl tätige Einrichtungen, oft von kirchlicher Seite ausgegangen, doch was war das schon bei der großen Anzahl der Bedürftigen! Ein Tropfen auf den sprichwörtlichen heißen Stein.

Kirchlichen Weisungen zufolge wurden besonders bei Todesfällen den Armen Spenden von Lebensmitteln gereicht, vor allem dann, wenn ein reicher Bauer starb. Ein Beispiel dazu: Im Jahre 1714 übernahm Margareth Hofer von ihrem Vater Thoman Hofer das Hofergut in St. Peter. Sie wurde verpflichtet, nach dem Tod ihres Vaters (der noch im selben Jahr erfolgte) für dessen Seelenheil Messen lesen zu lassen und den armen Leuten des

Dorfes einen Gelbetrag von 17 Gulden auszuteilen und ihnen 10 Star Roggen zukommen zu lassen (17 Gulden stellten damals ungefähr den Wert von 5 Ziegen dar, und mit 10 Star Roggen könnte heute ein 250-Literfaß gefüllt werden). Den Armen war damit auf jeden Fall geholfen, der Seelenruhe des Spenders wohl auch.

In späterer Zeit, im 19. Jh., wurde bestimmt, daß jede Gemeinde ihre Armen selbst erhalten mußte. Ein eigenes Armenhaus bestand damals aber noch nicht, zumindest nicht in den kleineren Ortschaften.

In der Gemeinde St. Peter wurde in den 30er Jahren des 19. Jh.s eine eigene Armen-Kommission gegründet. Dieser gehörten folgende Personen an: der Seelsorger als Vorstand, der sog. Armenvater, der Gemeindevorsteher als Vertreter der politischen Gemeinde und schließlich noch 2 - 3 Gemeindeglieder. Diese Kommission hatte die Aufgabe, die Armen des Dorfes zu beschreiben und sie in Klassen einzuteilen. Man sammelte Geld, Getreide und andere lebensnotwendige Sachen. Diese übergab man dem Armenvater, der sie meistens wöchentlich an die Armen des Dorfes je nach ihrer Bedürftigkeit verteilte. So versuchte man, die damals viel verbreitete und als großes Übel empfundene Bettelei abzuschaffen.

Welche finanziellen Mittel standen dieser Armen-Kommission zur Verfügung? Da waren die allfälligen Sammlungen milder Gaben in Geld und Naturalien in der Kirche und außerhalb, auch die für die Armen bestehenden Stiftungen wurden herangezogen sowie die Gaben bei Begräbnisgottesdiensten. Wei-

ters wurden die Erträgnisse aus den Opferstöcken und den damals üblichen sog. "Armenbüchsen in Schank- und Wirtschaftshäusern" verwendet, dazu alle wohl tätigen Schenkungen und - man höre und staune - sogar Straf gelder bei Polizeivergehen wanderten in die Kassen der Armen-Kommission.

Wie wurden die Finanzmittel der Armen-Kommission an die Betroffenen verteilt? Sie wurden ihnen entweder direkt zugewiesen oder denen, die für ihr Auskommen sorgen mußten, was zum ganz großen Teil Bauern waren. Schauen wir uns eine Rechnung aus dem Jahre 1837 an. In diesem Jahr verteilte die Armen-Kommission insgesamt ca. 40 Gulden. Dieser Betrag entsprach damals ungefähr dem Wert einer guten Melkkuh. Diese 40 Gulden waren folgendermaßen aufgeteilt:

5 Gulden erhielt der Hoferbauer Georg König. Er hatte für ein Jahr zwei Arme namens Michael Mayrhofer und Barbara Jungmann aufgenommen. Ebenfalls 5 Gulden erhielt Peter Reichegger aus St. Jakob. Er sorgte für das uneheliche Kind einer gewissen Maria Plaickner. 30 Kreuzer erhielt das Bürgerhospital in Brixen für die Behandlung eines gewissen Andrä Steiner, Vater von 6 kleinen Kindern. Für die behinderte Maria Marcher stellte die Armen-Kommission Stoffe, Kleidungsstücke und Schuhe im Gesamtwert von ca. 12 Gulden zur Verfügung. Weiters wurde verschiedenen bedürftigen Familien Gerste und Weizen im Gesamtwert von ebenfalls 12 Gulden verabreicht. Schließlich bezahlte die Armen-Kommission für die Krankenpflege, für das Grabmachen, für die Totenruhe und den Seelengottesdienst des verstorbenen Michael Mayrhofer ca. 5 Gulden.

Trotz dieser neuen Einrichtung waren vor und nach Allerheiligen immer noch Arme unterwegs, mit der Bitte um Getreide, denn die härteste Jahreszeit stand bevor. Es kam aber anscheinend nicht den wahren Armen zugute, sondern größtenteils solchen aus anderen Gemeinden, wo ihnen inzwischen



das Betteln nicht mehr gestattet war. In einem Schreiben des Landgerichtes Taufers an den Pfarrer von St. Peter wurde betont, es wäre besser, diese Getreide dem Armenvater zu übergeben, sodaß die Armenkasse wenigstens für kurze Zeit einige Mittel zur Verfügung hatte, um die schlimmste Not über den harten und strengen Winter etwas zu lindern. Auch von der Kanzel sollten die Bewohner aufgefordert werden, jenes Getreide, welches sie in anderen Jahren um Allerheiligen verwendet haben, dem Armenvater zu geben. Da das Pitschlesingen, der im Ahrntal heute noch bekannte und ausgeübte Brauch zu Allerheiligen, lange Zeit ein Vorrecht armer Leute war, denen bei dieser Gelegenheit für ihren Gesang Almosen gespendet wurden (in Form von Broten), kann man wohl annehmen, daß der Ursprung dieses Brauches auch aus dieser sozialen Notlage zu erklären und zu verstehen ist. Im Pfarrarchiv von St. Peter liegt aus der Mitte des 19. Jh.s ein Verzeichnis der Armen von der Gemeinde St. Peter, die entweder von der Armen-Kommission oder aus Gemeindemitteln unterstützt werden mußten oder wegen Alter oder Gebrechlichkeit nicht mehr fähig waren, aus eigener Kraft ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. In dieser Liste der armen Leute scheinen insgesamt 144 Personen auf, was im Vergleich zur Gesamtbevölkerung von St. Peter mehr als einem

Drittel entspricht. Unvorstellbar für uns Wohlstandsmenschen, wenn 30 % der Bevölkerung unter dem Existenzminimum leben müssen, und das nicht mit heutigen, sondern mit damaligen Maßstäben gerechnet. Diese 144 Personen waren auf fast alle Häuser von St. Peter aufgeteilt. Die meisten gab es auf dem Edergut, dem Walchergut, dem Trattergut, dem Jagglergut und dem Niederwegergut. Auf letztgenanntem Hof, dem Niederwegershof, waren 10 Personen untergebracht, die zu den Armen gerechnet wurden und unterstützungsbedürftig waren.

Die Ärmsten unter den Armen waren vor allem alte, nicht mehr

MIT 80 INS ARMENHAUS

Die Aufnahme ins Armenhaus war genau geregelt. Wollte jemand aufgenommen werden, so wurde zwischen der betreffenden Person und dem Pfarrer von Ahrn als Vertreter des Armenhauses ein eigener "Einführungsvertrag" geschlossen. Der folgende Aufnahmevertrag zwischen den beiden Schwestern Anna und Agnes Unteregger auf der einen Seite und Pfarrer Georg Holzer auf der anderen Seite ist ebenfalls den Akten des Pfarrarchivs von St. Johann entnommen.

CONTRACT

Am ersten Oktober 1901 kommen Agnes u. Anna Unteregger, zwei Schwestern, Inwohner hier zum Gefertigten u. gaben vor sie wollen in das neue Armenhaus und Spital hier aufgenommen werden u. übergaben zugleich zu diesen Zwecke die Anna Unteregger ein Sparkasse Büchl v. Bruneck N. 14401 auf 435 fl 55 kr u. Agnes Unteregger ein Sparkasse Büchl Bruneck N. 17221 auf 210 fl lautend dem Gefertigten, daß sie im Hause eine ordentliche Verpflegung u. Warte bekommen in gesunden u. kranken Tagen, was übrig bleibt gehört dem Spital.

Da Gefertigter den Betrag von 645 fl 55 kr für beide als genügend erachtet, weil beide schon über 80 Jahre alt sind, so sichert er ihnen die Aufnahme in das neue Armen und Spitalhaus zu mit den Versprechen ihnen eine anständige Verpflegung u. Warte in gesunden u. kranken Tagen zukommen zu lassen. Ebenso auch zu sorgen, daß ihnen im Todesfalle eine anständige Begräbnis mit 6 Seelenmessen u. alten großen Glockengeläute zu theil werde. Auch bestätigt Gefertigter hiemit den Empfang von obigen zwei Sparkasse Büchlein beide zusammen auf 645 fl 55 lautend richtig empfangen zu haben.

Ahrn S. Johann am 1. Oktober 1901.

*Georg Holzer Pfarrer
Anna Unteregger Handzeichen
Agnes Unteregger Handzeichen*



Dem heiligsten Herzen Jesu empfehlen wir die Seele unseres lieben Vaters
Franz Oberkofler,
 Pfarrwagner in Ahrn.
 Durch 47 Jahre verfaß er mit tiefer Frömmigkeit und heiligem Pflichterfüllen den Dienst im Hause Gottes. Geboren am 9. April 1861, erkrankte er ruhig und gottesgegeben, wie er gelebt, versehen mit den hl. Sacramenten, unter dem Beistand seines geistlichen Sohnes am 15. Dezember 1933. — Gott schenke seiner Seele ewigen Frieden!

«Illa sind die Toten, die im Herrn sterben. Von nun an herrscht Gott; sie sollen auferstehen von ihren Mähen; denn ihre Werke folgen ihnen nach.» (Job. 14, 13.)

Herr, neige dein Ohr unseren Bitten, mit denen wir in Demut dein Erbarmen anrufen: Daß die Seele deines Dieners Franz, die du aus dieser Welt ziehen ließest, im Lande des Friedens und Lichtes wohnen, inmitten deiner Heiligen. (Wünschegel.)

Heiligstes Herz Jesu, ich vertraue auf dich!
 Ehre Herz Maria, sei meine Rettung!

Tipografen Vogelweider, Bressanone.

Hausgarten aufgeführt werden können. Die Pfarrfründe ist dadurch nicht geschädigt worden, da der Gefertigte eine Alpe in Zillertal, Sondergrund N. 72 Kauf v. 12. August 1898 Zell verf. 12. August 1898 N. 142 als Pfründe Eigenthümlich erworben hat.

Auf dem genannten Pfarrfründe-Gute mit 280 Quadratklaffer ist das Armen und Pfründner-Haus erbaut.

Die k.k. Bezirkshauptmannschaft Bruneck hat mit Dekret vom 28. Oktober 1899 N. 13530 im Einverständnis der Gemeindevorsteherung v. S. Johann nach erfolgter Genehmigung des vorgelegten Bauplans die Baubewilligung erteilt. Die Baukosten trägt vorzüglich der Gefertigte, der die Privaten der Gemeinde ersucht um Beischaffung des Bauholzes u. der Steine, was auch geschehen ist.

Die Gemeinde S. Johann in Ahrn - die Comune - als solche wird dießbezüglich um keine Beihilfe angegangen, weshalb der Gefertigte in Hauptsache als Gründer und Stifter des Hauses erscheint, aus diesen Grunde auch alle Rechte in Bezug auf Erhaltung, Einrichtung, Aufsicht, Personen Aufnahme in das Haus u. Verwaltung desselben ganz u. voll für sich in Anspruch nimmt.

Die Erbauung des Hauses geschah gemäß des von geistlicher u. weltlicher Behörde genehmigten Bauplanes u. mittelst der oben angedeuteten Geld- u. Hilfsmittel.

Die Erhaltung des Hauses anbelangend hofft der Gefertigte, daß dasselbe im Verlaufe der Zeit vermittlest Erhausungen aus Einfründungs und Verpflegungsgeldern sowie aus frommen Stiftungen u. Vermächtnissen für sich selbst zu sorgen imstande sein wird.

Rücksichtlich der ersten Einrichtung als Hausgeräte, Betten und Küche-Erfordernisse wird der Gefertigte selbst dafür aufzukommen suchen. In der Folge hat der allmählich entstandene Hausfond dafür einzustehen.

Die Aufsicht über das Armenhaus steht ausschließlich dem jeweiligen Pfarrer von Ahrn S. Johann unter Oberaufsicht des Diözesan Bischofes zu, woraus folgt, daß weder die Ortsgemeinde noch die im Hause fungierenden Ordenspersonen in Bezug auf Aufsicht, auf Aufnahme von Pfründnern und Kranken, auf Verpflegung derselben irgendwelche Rechte besitzen, wohl aber bittweise den jeweiligen Pfarrer zweckentsprechende Anträge u. Vorstellungen machen können.

Schließlich steht auch die Verwaltung über das Armenhaus ganz u. gar u. für immer dem Pfarrer v. S. Johann zu, oder jener Person, welche von ihm kann bestimmt werden. Unter der hier genannten Verwal-

ten Jahres od. auch über das Solarjahr Rechnung gestellt wird, in welche Einsicht zu nehmen dem f.b. Ordinariate Brixen gestattet sein soll.

3. daß dem Verwalter für seine Mühewaltung eine Ration von 50 fl oder mehr zukommen soll, sobald der Hausfond ungefähr 5000 fl beträgt.

Insbesondere wird bestimmt:

1. Die Verpflegung u. Verköstung u. Überwachung der Pfründner u. Kranken, sowie alle Hausarbeiten einschließlich der Wäsche, besorgen 2 oder 3 barmherzige Schwestern aus dem Mutterhause, mit welchen Mutterhause ein eigener diesbezüglicher Vertrag abgeschlossen wird.

Für die Mühewaltung erhalten die Schwestern die unentgeltliche Verpflegung, Bekleidung, allenfalls nothwendige ärztliche Hilfe, im Todesfalle unentgeltliche standesgemäße Bestattung u. wenn das nicht hinreichen sollte, seiner Zeit ein jährliche Ration. Diese Schwestern stehen, Ordensangelegenheiten ausgenommen, unter dem Gehorsam des jeweiligen Pfarrers von Ahrn.

2. Die Pflöglinge und Pfründner recrutiren sich zunächst aus hilfs u. verpflegsbedürftigen Personen der



Johann Eppacher.



Gedenket im Gebete
 der Seele des wohlgeachteten
Johann Eppacher,
 Zimmermeister in St. Johann in Ahrn,
 Zerulatenplatzes-Führer im Jahre 1898,
 Obmann des Militär-Notenvereins
 Ahrntal.
 Er war geboren am 5. Jänner 1846.
 Vom Schlage gerührt, starb er nach
 viertägigen Leiden, versehen mit den
 heil. Sacramenten und unter dem
 Beistand seines geistlichen Sohnes, am
 15. Juni 1910.
 Er ruhe im Frieden!

Ein Zimmermann nach Josefs Art,
 Geduldet an Mühen und Arbeit hart,
 Ein Vater treu: war er nach seinem höchsten
 Stande
 Der Pflegerjahrentäger nach dem Heiligen Lande.
 O Vater, für dich betend, wollen wir dir danken,
 Gedenkend deiner Lehr', im Guten niemals
 nachlassend.
 Trago' betend uns voran auch jetzt wie ehemals
 Des Glaubens Toga' ins himmlische Jerusalem!

tung ist zu verstehen:

1. daß jegliche Einnahme und Ausgabe, welche das Haus macht, fleißig jahrein jahraus verbucht u. sorgfältig Cassa geführt wird.

2. daß für jedes Jahr in den Monaten März oder April über alle Einnahmen und Ausgaben des vori-

Pfarrgemeinde Ahrn S. Johann und werden nur unter Einwilligung des jeweiligen Pfarrers von Ahrn auch in dasselbe aufgenommen.

a) Für arme Kranke, welche nicht mehr als Anleger von Haus zu Haus gehen können, werden die mindesten Verpflegskosten nemlich um

die Helfte pilliger, wenn es der Vermögensstand des Hauses es erlaubt, für die Anleger aber, die noch von Haus zu Haus gehen einstweilen die gewöhnlichen Verpflegskosten.

b) Jene Personen der Pfarre Ahrn, welche auf zeitweile Unterkunft u. Verpflegung in diesem Hause reflektiren u. die dafür anlaufenden Kosten aus eigenen Mitteln bestreiten, diese können zeitweise je nach dem Vermögensstande pillig verpflegt werden oder sie können sich auch für ihr Lebtag in das Haus einfründen lassen, für welchen Falle ein eigener Einfründungsvertrag zwischen denselben u. den Pfarrer geschlossen werden muß.

c) Wenn im Hause noch überdieß noch Platz vorhanden ist, so können auch Auswärtige, namentlich Leute aus Prettau, S. Peter, S. Jakob u. Luttach zusprechen, müssen aber eine erhöhte tägliche Verpflegungstaxe entrichten. Eine besondere Rücksicht verdienen aber jene Leute, welche dem Hausfonde mit größeren Geldmitteln zu Hilfe kommen.

3. Die Verpflegung der Pfründner und Hausbewohner hat darin zu bestehen daß dieselben

a) Eine ortsübliche Nahrung erhalten, Frühstück, Mittag u. Abendmahl, außer diesen Hauptmahlzeiten wenn es die Noth erfordert in den Zwischenzeiten noch etwas.

b) Daß sie allzeit eine reine Leib u. Bettwäsche bekommen, zur kalten Jahreszeit ein warmes Zimmer haben, für die geistlichen Bedürfnisse der Pfleglinge sorgt die Pfarrgeistlichkeit. Der Einkauf der Lebensmittel sowie des nöthigen

Brennholzes u. dgl. geschieht im Einverständnisse des Pfarrers durch die Oberin des Hauses. Bei größeren Quantitäten vom Pfarrer selbst.

Den Pfleglingen darf nichts Wesentliches abgehen, dafür müssen selbe aber stets gute Hausordnung einhalten gegen Pfarrer u. Ordensschwester, in besonderer Weise sich unterwürfig u. entgegenkommend erweisen, unter sich den Frieden bewahren, jeden unnützen Häuserbesuch meiden, immer Unzufriedenheit unterdrücken u. solange sie bei Kräften sind, kleine Haus oder Feldarbeit, wozu sie angestellt werden unentgeltlich besorgen.

4. Die erlaufenden Verpflegskosten, für Pfründner, welche in das Haus nicht eigentlich eingepfründet sind, sondern nur zeitweilig, werden halbjährig durch den Verwalter des Hauses beigetrieben.

5. Wenn mit der Zeit eine Erweiterung des Hauses z.B. wegen Unterbringung einer Schule etc. nothwendig werden sollte, so kann diese Erweiterung nach eingeholten Einverständnisse des Hochwürdigsten Diözesan Bischofes in dieser Weise ausgeführt werden, daß das Haus nicht mit Schulden belästigt wird.

6. Aus dem Grunde weil dieses Armenhaus eine Wohlthätigkeits-Anstalt ist für die Pfarrgemeinde S. Johann event. des ganzen Ahrnthales, so verlangt der Gefertigte als vorzüglicher Stifter

a) daß von Hausgenossen für ihn täglich nach den Nachrosenkranz, 1 Vater unser u. Ave Maria gebetet

b) daß aus den Renten des Hausfondes, sobald einer vorhanden ist, nach seinem Ableben am 24. April

jeden Jahres als an seinem Namens-tage ein hl. Amt auf seine Meinung besorgt u. gehalten werde.

7. Weil es endlich nicht ausgeschlossen ist, daß Zeitverhältnisse eintreffen können, in welchen das in Rede stehende Haus seinem Zweck entfremdet wird, die darin angestellten Ordenspersonen z.B. ausgewiesen werden od. eine geistliche Verwaltung desselben als unstatthaft erklärt wird u. dgl. so wird hiermit bestimmt, daß zu eben diesen ungünstigen Zeitpunkt der Hochwürdigste Fürstbischof von Brixen allein berechtigt ist über das Haus und dessen Fond zu verfügen, wobei nicht ausser acht zu lassen ist, daß das genannte Haus auf Pfarrpfünde-Gut steht, dasselbe darum der Pfarrpfünde oder der Pfarrkirche od. beiden zu gleichen Theilen einzuverleiben ist.

Damit das Armenhaus nicht wegen Feuersbrunst einzugehen braucht, wird es bei der Tiroler Feuerassekurranz dem Gebäude nach mit 7000 fl der Einrichtung od. dem Mobiliar nach mit 2000 fl versichert.

Diese Stiftungsurkunde tritt in Geltung, sobald selbe vonseite des Hochwürdigsten F.B. Ordinariat in Brixen genehmigt worden ist.

Zur Bestätigung des Inhaltes desselben folgen die Unterschriften Ahrn S. Johann am 28. Dezember 1900

Georg Holzer Pfarrer als Stifter zur letztwillen Anordnung
Johann Eppacher Zeuge
Franz Oberkofler Zeuge < <

Dr. Rudolf Fischer

BRIEF AN KAISER FRANZ JOSEPH

Pfarrer Georg Holzer, Initiator und Hauptstifter des Armenhauses, beschritt alle möglichen Wege, um finanzielle Mittel für den Bau bereitzustellen, kostete dieser doch ca. 7000 Gulden, eine Menge Geld für die damalige Zeit. Nach gutem christlichem Vorbild stellte Holzer

sein eigenes erspartes Vermögen für den guten Zweck zur Verfügung, Wohltäter spendeten Geldbeträge oder stellten Baumaterialien zur Verfügung. Schließlich wurde auch eine allgemeine Sammelbewilligung ausgestellt, welche sich auf den gesamten

Gerichtsbezirk Taufers erstreckte und 6 Monate (vom 21. Oktober 1900 - 1. Mai 1901) Gültigkeit hatte. Das Engagement von Pfarrer Holzer ging so weit, daß er sogar folgendes "Bittgesuch an Seine k.k.-Apost. Majestät den allergnädigsten Kaiser" richtete:

Seiner kaiser königlichen Apostolischen Majestät!

Allernädigster Kaiser!

Im Ahrnthale, Bezirk Bruneck in Tirol wohnen beiläufig 4000 Menschen in 5 Gemeinden. Da ist kein Spital u. kein Armenhaus. Die armen Kranken haben daher unsäglich viel zu leiden, indem sie oft von einem Bauernhause in ein anderes zur Pflege geschleppt werden.

Um dieser großen Kalamität abzuwehren hat gehorsamst Gefertigter den Bau eines Armen- und Krankenhauses unternommen u. hat bereits all sein erspartes Vermögen dazu verwendet u. Sammlungen bei guten Leuten vorgenommen, aber es reicht noch lange nicht aus das Haus zu vollenden und erst dann einzurichten. Es ist kein Geld mehr vorhanden u. die Quellen, aus denen bisher ge-

schöpft worden, sind versiegt. Die Wohlthätigkeit der Bewohner, welche größtentheils arm sind, ist erschöpft, dazu das Gebäude noch nicht vollendet u. erst dann noch die Einrichtung zu 20 Zimmern ausständig.

In dieser gewiß großen Noth wendet sich gehorsamst Gefertigter an Seine k.k. Apostolische Majestät mit der ergebensten Bitte um einen Beitrag zum Ausbau u. Einrichtung dieses Armen und Krankenhauses. Denn dieses Werk ist gewiß ein für unsere Verhältnisse nothwendiges großes Werk der Barmherzigkeit, wodurch, wenn es vollendet wird, die armen Kranken eine menschenwürdige Pflege erhalten, welche ihnen gegenwärtig häufig fehlt.

Auf diese Noth gestützt wiederholt die obige Bitte Seiner k.k. Apostolischen Majestät

Ahrn S. Johann 7. Nov. 1901.
ergebenster Diener

Georg Holzer,
geistl. Rath und Pfarrer.



Denkmal dankbar im Gebete
an die Seele des hochwirdigen Herrn

Georg Holzer,

f. b. geistlicher Rath und Pfarrer zu Sankt Johann in Ahrntal, Bestizter der Pfarre mit der 40jährigen treuen Dienstleistung.
Geboren in Ereriten am 26. Juli 1828, ward er zum Priester geweiht am 26. Juli 1867. Nachdem er in Pichl, Strassen, Käfen und Sezen als Hilfspfleger und Kooperator gewirkt, war er Kurat in Pichl und Marilsch und zuletzt durch 18 Jahre Pfarrer in Ahrntal. Als seelenseliger Priester wie auch für das leibliche Wohl seiner Pfarreinder bedacht, hat er ein väterliches Augenmerk seiner Eitelkeit hinterlassen in dem von ihm erbauten Armenhaus seiner Seelsorgsgemeinde. Nicht weniger bekannt war sein rastloser Eifer für die Glorie des Gotteshauses das ihm den kunftvollen Hochaltar, das herrliche Geläute die schönen Glasmalereien und andere Ausschmückungen verdankt. Noch rühlig und erfind bis in sein hohes Alter, verchied er nach länger dreijähriger Krankheit am 19. Dezember 1902, versehen mit den hl. Sacramenten, jauch und ruhig im Herrn.

Gedenket eurer Vorleher, welche auch das Wort Gottes verkündet haben; schauet hin auf ihren Wandel und folget nach ihrem Glauben.
(St. Paulus an die Hebräer.)

Das Armenhaus "Georgianum"



St. Johann um 1890, als das Armenhaus noch nicht stand

Im Jahre 1899 erhielt der "hochwürdige Herr geistliche Rat und Pfarrer von St. Johann", Georg Holzer die Baubewilligung für das "Armen = Kranken = und Pfründen = Haus" in St. Johann.

Die Baukosten trug "hauptsächlich" er selber, nur Private wurden um Bauholz und Robottarbeiten ersucht. Die Bevölkerung von St. Johann hat wohl damals schon die

Bedeutung dieses Vorhabens erkannt, denn der Neubau konnte fertiggestellt werden, ohne daß die ehemalige Gemeinde St. Johann um eine "Beihilfe angegangen" wurde.

Die Nachbarschaftshilfe und insbesondere der Brauch des "Röbött'n" trugen wohl zum Gelingen und zur schnellen Fertigstellung bei.

Theresia Oberhollenzer, bekannt als die "Landl Longe" hat, wie sie stets erzählte, "in gonzn Malta gemocht" (Mörtel angerichtet), welcher für diesen Bau benötigt wurde. Für die vielen "Freischichten" hat Pfarrer Georg Holzer der großen und recht kräftigen Frau zugesichert, sie umsonst ins Altersheim aufzunehmen, wenn sie einmal alt sei. Vielleicht auch deshalb, weil die vielseitige und fromme Frau "Gott als eifrige Chorsängerin diente", 40 Jahre lang.

Das Armenhaus wurde "notdürftig" eingerichtet und bezogen von den ärmsten Leuten des Tales ... für gar manchen war es eine Beschämung, ins Spital gehen zu müssen.

Der Stifter wollte im Haus auch eine Mädchen- und Industrieschule unter der Führung von Ordensschwwestern einrichten.

Von Brixen wurden Tertiarschwwestern bestellt, welche die Hausarbeiten verrichteten und die alten Leute versorgten. Auch mehrere Grundschullehrerinnen in St. Johann kamen aus den Reihen dieser Schwestern.

1955 übernahm Pfarrer Franz Pipperger mit seinem Dienstantritt in der Pfarre Ahrn auch die Verwaltung des Georgianums.

Er begann bald, einiges zu verbessern. So baute er den 2. Stock des Altersheimes aus, wo von 1959 bis 1975 eine Hebammenstation untergebracht war. Viele Kinder wurden dort von Frau Fuchsbrugger verheiratete Nöckler Aloisia, der "Klompö Loise" zur Welt gebracht. Die Pflege von Mutter und Kind besorgte die "Stibile Röse", Frau Rosa Maurer.

Als 1969 Prälat Josef Pipberger in Limburg verstarb und die Nachricht nach St. Johann kam, daß er dem Altersheim Georgianum 400.000 deutsche Mark vermacht hatte, war die Überraschung groß.

Franz Pipberger erinnert sich heute, daß er bereits als Pfarrer von St. Peter den 1. Brief von Dr. Josef Pipberger, einem Berufs- und Namenskollegen aus Deutschland erhielt. Dieser interessierte sich für

seine Vorfahren, welche aus dem Ahrntal stammten. Prälat Pipberger aus Limburg an der Lahn kam dann öfter auf Besuch ins Ahrntal, zuerst nach St. Peter und später nach St. Johann. Er erkundigte sich stets nach den heimischen Seminaristen (Theologiestudenten), für die er dann jedesmal eine Spende hinterlegte. Überhaupt war er sehr interessiert, wie es im Tal stand.

Pfarrer Franz Pipberger hat sich seinerzeit verpflichtet, die umgerechnet rund 72 Millionen Lire nur für Renovierungen, Neuanschaffungen und Unterhaltung des Altersheimes zu verwenden. Das Geld wurde damals dem Bischöflichen Ordinariat in Brixen übergeben und Pfarrer Franz Pipberger konnte es, wie er es brauchte, dort abrufen. Der Generalvikar Dr. Michaeler selber beaufsichtigte die Angele-

genheit.

Nicht ohne Stolz erzählt Pfarrer Pipberger welche Verbesserungen damals am Altersheim durchgeführt werden konnten: Erneuerung der Fenster, Einbau der Zentralheizung, Unterdachausbau und die Errichtung von sanitären Anlagen im heutigen Sinne sind nur die wichtigsten Arbeiten.

Wie er betont, mußten nie Schulden gemacht werden und die anfallenden Rechnungen konnten, oft zur Verwunderung der Firmen, immer gleich bezahlt werden.

Zwischendurch konnte er auch den Pfarrer von Milland bei Brixen mit einer zinslosen Anleihe beim Bau der Freinademetz-Kirche unterstützen.

Das Geld reichte bis April 1983, als der letzte Geldbetrag von ungefähr 13,5 Millionen Lire vom Ordinariat ins Ahrntal überwiesen wurde.

Aus funktionellen und aus Platzgründen mußte dann an eine Umplanung des Altersheimes und an einen Zubau gedacht werden. Auch die gesetzlichen Vorschriften auf den Gebieten behindertengerechtes Bauen, Hygiene und Brandschutz wurden immer strenger. Pfarrer Franz Pipberger sprach in dieser Sache u.a. am 27. September 1985 vor dem Gemeindevorstand Ahrntal. Er setzte sich auch dafür ein, daß der Ausbau oder Neubau des Altersheimes und von der öffentlichen Hand ausgeführt werden sollte. 1986 wurde erstmals auch der Gemeinderat mit der Angelegenheit befaßt.

Nachdem das Projekt alle Genehmigungshürden genommen hatte und auch vom bischöflichen Ordinariat Bozen-Brixen die Zustimmung erhielt, wurde das fast 90jährige Gebäude noch vor Ostern 1989 geräumt und Anfang April abgerissen. Im Gegensatz zu damals wurde jetzt mit Geldern der öffentlichen Hand gearbeitet.

Knapp ein halbes Jahr danach trat Pfarrer Franz Pipberger in den Ruhestand und hat in der Folge auch sein langjähriges Amt als Altersheimverwalter abgegeben. Wie

Pipberger oder Pipperger

Im Ahrntal wird heute allgemein "Pipberger" geschrieben. In älteren Dokumenten scheint der Hof- und Familienname als "Piperger" auf.

Aus dem Tiroler Bauernkalender 1991 erfährt der Interessierte Näheres über diesen Ortsnamen: in den Alpen sind mehrere vorrömische Wallbefestigungen nachgewiesen.

Diese ringförmigen Lager- oder "Bi-Burgen" waren eingefriedete, geschützte Plätze.

Ähnlich, wie von natürlichen Ringmauern umgeben, liegt auch die Hofstatt des Pippergers in St. Peter und der "Pipprigköfl" in Prettau.

Der Familienname geht wohl auf diesen Hofnamen zurück und der Hofname wiederum dürfte aus dem Ortsnamen "Pipprig" entstanden sein.

Sprachlich gesehen entspricht das kurz gesprochene germanische Bi dem griechischen Umstandswort \gg amphì \ll und bedeutet ringförmig angelegt.

Für die drei Berichte "Das Armenhaus Georgianum", "Pipberger oder Pipperger", "Prälat Dr. Josef Pipberger" wurden als Quellen benutzt:

- die Pfarrmatriken von Ahrn und Prettau;
- Tauf- und Ehebücher von St. Jakob, Pfarrer Josef Steinkasserer;
- ungedruckte Schulchroniken von Steinhaus;
- die Festschrift 200 Jahre Pfarrkirche St. Johann, Dr. Rudolf Tasser;
- Interviews ab Oktober 1990;
- die Höfegeschichte von St. Peter, Dr. Rudolf Fischer;
- Mitteilungen des Pfarrers Theodor Störk;
- Nachforschungen im Landesarchiv, Dr. Sitzmann;
- In der Gründungsakt des Altersheimes;

Ernst Hofer

er berichtet, hat er diesen Dienst 35 Jahre lang ohne irgendeine Entschädigung erledigt. Er sah dies immer als Fleißaufgabe, die zur Verwaltung der Pfarre dazugehörte.

Pfarrer Franz Pipperger soll mit dem Prälaten Dr. Josef Pipberger im 7. Grad (oder in der 7. Generation?) verwandt sein.

Der Vater von Pfarrer Franz Pipperger war Peter Pipperger, Trattersohn in St. Peter. Er erwarb den



Prälat Dr. Josef Pipberger

"Joseph Johann" Pipberger wurde als jüngstes von 6 Kindern am 4. März 1889 in Dehrn geboren.

Josef wurde 1914 zum Priester geweiht, studierte Theologie und Volkswirtschaft (oder Politikwissenschaft) und promovierte in beiden Disziplinen. Nach seinem Wirken als Kaplan und Pfarrer wurde er 1954 wirklicher geistlicher Rat und 1955 päpstlicher Hausprälat.

Pfarrer Franz Pipperger, jetzt im Ruhestand und selber im Altersheim, erinnert sich gut an den "Dekanebändiger" wie der Prälat sich selbst gern betitelte.

Der Prälat war die Einfachheit in Person: er hatte keine Häuserin und brauchte für sich "kein Geld"; er trug mehrmals geflickte Hosen und im Winter Handschuhe ohne Finger.

Pfarrer Theodor Störk aus Runkel-Dehrn - in Dehrn wohnte die Familie des Geistlichen - beschreibt

Ederhof in St. Peter 1902 von seinem Schwiegervater.

Matthias Pipperger, verheiratet mit Gertraud Steger, Tratterbauer in St. Peter und der Großvater des Pfarrers war eines von 4 Kindern des Melchior Pipperger aus Prettau; Melchior hat das Trattergut 1827 öffentlich ersteigert. Seine Eltern Bartholomäus und Ursula Innerbichler heirateten 1773 in Prettau.

Dr. Josef Pipberger so: er hatte stets eine stark abgenützte Aktenmappe bei sich. Darin befand sich sein Klappzylinder, an dem man, wenn er ihn aufsetzte, die weißen (abgenützten) Ränder erkannte. In seiner Heimatgemeinde und bei seinen Verwandten war er bekanntermaßen "sehr vorsichtig" im Ausgeben seines Geldes.

In der Grabrede beim Begräbnis am 20. September 1969 betonte Weihbischof Kampe seine erstaunliche Anspruchs- und Selbstlosigkeit. "Ein solcher Mensch stand in einem merkwürdigen Kontrast zu unserer Wohlstandsgesellschaft, die einen Menschen nur als Konsumenten schätzt und beachtet. Wegen dieser freigewählten Armut wurde er manchen zum Anstoß; aber vielleicht muß es solche Menschen geben, die in ihrer Existenz ein schweigender Protest sind gegen die Hochschätzung des Genusses und die Anbetung des Konsums."

Als Prälat Pipberger am 16. September 1969 starb, betrug sein Vermögen 1,8 Millionen deutsche Mark. Wie kam er nun zu seinem großen Vermögen?

Nicht nur durch seine Sparsamkeit und Anspruchslosigkeit. Aus seinem Studium der Volkswirtschaft hat er sich, gleichsam als Hobby, das Spekulieren bewahrt. Das hat er, ohne daß jemand etwas davon erfahren hat, eifrig betrieben - wie schnell zuletzt sein Vermögen

Der Nachweis dieser Verwandtschaft ist jedoch schwer und sehr zeitaufwendig. Es war aus Zeitgründen nicht mehr möglich.

Eines aber ist sicher:

Pipperger und Pipberger, 2 Wohltäter, die wesentlich dazu beitrugen, daß aus dem einstigen Armenhaus Georgianum das heutige "Zuhause" für unsere älteren Ahrntaler Mitbürger wurde!

angewachsen ist, ahnte er wohl selbst nicht.

Sein Vater hieß Vinzenz und war Ahrner. Er wurde am 5. April 1845 in St. Johann geboren. Gefirmt wurde Vinzenz mit einem halben Jahr zusammen mit seinen Brüdern Gottfried und Ferdinand.

Im Vergleich zu heute wurde damals sehr selten gefirmt.

Vinzenz Pipperger war gelernter Bergmann und wanderte um 1870 oder früher nach Amerika aus. Er kam aber dann sehr bald von dort nach Deutschland zurück und fand in Dehrn auf dem Schloßgut der Grafen von Dungern eine Anstellung als Melker. Am 3. November 1872 heiratete er Anna Maria Bruggraf, mit welcher er 6 Kinder hatte.

Der Großvater von Dr. Josef Pipberger hieß Georg (der Jüngere) und wurde geboren am 30. April 1812. Er war "Schullehrer in Steinhauß" und verheiratet mit Nothburg (in Dehrn scheint sie als Wallburg auf) Fuxbrugger. Die Fuxbrugger Familie wohnte im Brunnkoflzuhaus in Steinhauß.

1834 (die handgeschriebene Schulchronik sagt 1830) wurde Georg Pipperger "nach freier Abdankung seines Vaters" als Lehrer in Steinhauß angestellt. Er hatte die Stelle bis 1854 inne.

Georg hielt im Winter Schule und verübte "die übrige Zeit, wie sein Vater, das ehrliche Handwerk eines Malers", wie die Chronik weiter vermerkt.

Georg Pipperger, der Ältere (Urgroßvater des Prälaten) war also auch Maler und Lehrer. Er unterrichtete als erster im Meßnerhaus. Im Widerspruch dazu steht allerdings eine Eintragung im Ehebuch

Nr. 2 von St. Jakob. Dort scheint er - anlässlich der Heirat seines gleichnamigen Sohnes am 16. Oktober 1832 - als Webermeister in Steinhaus auf. Die Eltern von Georg,

dem Älteren waren Anton Pipperger und Anna Niederwieserin.

Ernst Hofer

Primizfeier in St. Johann in Ahrn.

Von dort wird uns berichtet: Am 22. Dezember feierte hochw. Herr J. Oberkofler, ein Sohn des Pfarrmesners zu Ahrn, sein erstes hl. Meßopfer in der Heimat. Der Primiziant hatte sich nach dem Zusammenbruch als Oberleutnant dem Theologiestudium zugewandt und studierte zuerst im Kassianum in Innsbruck, dann in Brixen, wo er am 17. Dezember zum Priester geweiht wurde. Das Fest, das erste dieser Art in St. Johann nach 15 Jahren gestaltete sich unter Mitwirkung der gesamten Gemeinde und des Klerus zu einer großartigen Kundgebung katholischen Lebens. Teilnehmer waren aus sämtlichen Gemeinden des Ahrntales erschienen, so daß die prachtvoll geschmückte Pfarrkirche die tausendköpfige Menge kaum zu fassen vermochte. Am Vorabend wurde ein Feuerwerk abgebrannt und Heimathaus, Kirche und Widum erstrahlten in bengalischer Beleuchtung. Dazu krachten die Pöller - das erstmal wieder seit 1914. Am Festag selber wurde der

hochw. Primiziant vom Vaterhaus, das prächtig mit Taxgewinden geschmückt war, von der zahlreich erschienenen Geistlichkeit und von ungezählten Festgästen unter den Klängen der Musikkapelle von Steinhaus, Glockenläuten und Pöllerkrachen zur Kirche geleitet. Die Primizpredigt, die Tirols berühmter Kanzelredner und Dichter Bruder Willram, halten sollte, hielt da Willram keine Einreisebewilligung erlangen konnte, Herr Dekan Dr. Stemberger von Taufers. Die Festtafel nach der kirchlichen Feier war im Gasthofe Schachen gedeckt. Die Tafelmusik besorgte abermals in schneidiger Weise die Musikkapelle von Steinhaus. Vom Sängerkor Ahrn wurden dazwischen ernste und heitere Lieder mit Geschick und Verständnis in durchaus exakter Weise vorgetragen. Alles, Gesang, Musik, Toaste wirkte zusammen, um eine echte freudige Festesstimmung zu erhalten und zu wecken. Während des Mahles wurde dann, uraltem Brauche gemäß, nochmals der Primizladereim, der eigens von einem Bruder des hochw. Herrn Primizianten verfaßt

wurde, vorgetragen, und zwar von drei Brüdern des Gefeierten, in der alten bunten Ahrntalertracht. Spät erst trennten sich die Gäste. Wir beglückwünschten aber auch das Volk zu seiner Teilnahme und Regsamkeit ein Gemeindegast zu feiern. Sie alle haben mitgewirkt, vom Schulkinde angefangen bis zum betagten Mütterlein. Dem Primizianten aber, den glücklichen Eltern, Geschwistern, Verwandten und allen wird dies ein unvergeßlicher Tag sein und sein Glanz wird in der Erinnerung nie mehr verblassen. An solchen Tagen zeigt sich katholisches Volk, zeigt sich uralter Tiroler Brauch, denn nirgends werden Primizen so schön gefeiert wie in Tirol und nie fühlt das gläubige Volk gewisser, was es an seinen Priestern hat, aber auch der Priester, daß er dem Volke gehört.

- Der Primiziant, ein Künstler, der manche Krippe geschnitzt, wird diese Weihnachten nicht vergessen. Er wird uns aus seinem Priestertum und aus seinem Künstlertum heraus ein Führer in die Höhe sein.

Der Tiroler 27.12.1921

DAMALS ...

Sand, 1. August. (Orig.-Corr.) Gestern beehrte unser Thal Ihre kaiserliche Hoheit Kronprinzessin-Witwe Stephanie mit einem Besuche. Die frohe Kunde verbreitete sich wie ein Lauffeuer, mehrere Häuser in Sand wurden beflaggt und eine Menge Einheimische und Fremde versammelten sich auf dem Postplatze um die allgeliebte hohe Frau zu sehen. Hochdieselbe traf um 1 Uhr Nachmittag begleitet von der Hofdame Gräfin Chotek und des Rittmeisters Baron Hauer in Sand ein und wurde unter Böllerschüssen durch den hochw. Herrn Dekan und die Gemeindevertretung begrüßt. Hierauf begab sich die hohe Frau zum alten Schießstande und nahm zurückgekehrt von dort im Gasthofe zur Post (auf der freien Vorveranda) ein Mittagmahl ein. Um 3 Uhr fuhr Hochdieselbe nach Ahrntal bis Steinhaus, kehrte um 1/2 7 Uhr zurück, nahm nocheinmal einen halbstündigen Aufenthalt im Gasthofe zur Post und verließ hierauf, begleitet von den innigsten Segenswünschen der Bevölkerung unser Thal über welches Hochdieselbe sehr lobend auszusprechen geruhte. Dieser Tag aber wird der hiesigen Bevölkerung unvergeßlich bleiben und alles wetteifert in dem Lobe für die leutselige hohe Frau.- Ihre k. und k. Hoheit nahm auch an verschiedenen Orten fotografische Aufnahmen auf und nahm Abends bei der Abreise eine Momentaufnahme über Höchst ihre Ankunft, welche eine Dame anfertigte, huldvoll entgegen.

Pustertaler Bote 10. 08. 1894

Wir gratulieren



Fürn Schmied Jaggl zum Geburtstag

Do Mai dou in Toule isch a herrliche Zeit,
 bol die Kälte und do Wind amo außbleib,
 donna kloadat se die Natur mit die buntischn Forbm
 und koa Wiese und koa Roan brauchat me dorbm.
 Olls wos in Winto sich schloufn hot gilegg,
 dowocht zi noin Lebhm und isch fa Freide augiregg.
 Obo net la die Natur hot Grund sich zi frein,
 worum sölls ba ins Menschn net a asö sein.
 Und wio dou in den Kroas hobm an extra Grund:
 Zwoa Neinzigna san dou, geischtig frisch und nö gsund.
 In Pieto, den howo schu in Februar gratilierscht,
 heint Jaggl bisch dus, dea die Hauptröle fiohrscht.
 Neun longa Jourzehnt, völle Auf und Niedo,
 Du hoschs Lebhm gleime gspierscht, obo dofongscht di olm wieder.
 Vielleicht isch gröd dodurch dea Meischo gireift--
 a Kinschtla ischs worschdn, dou howo ihn heit "laif".
 Dos Talent, wos do Herrgött ihm in die Wiege hot gilegg,
 hot do Jaggl net vogroubm, ea hots fleißig gipflegg.---
 Obo i möcht itz net viel Wörscht übo sei Lebhm voliong,
 la a pou Episodn tat i außakristalisiong.
 Gileang hota in Kiens, a freide fon Meischo,
 als Gsell in Mühlboch, hota nö meahra bigeischtoscht.
 Bol dei Schmiede übon Rodenecka Berg san marschioscht,
 hobm die Büibm loade gihobb, daß man die Gietschn entfioscht.
 Dou hot sich a die Lounge amo sövl züigschpitzt,
 daß a plentando Knödl afan Auge sitzt.
 Zomp oll bleip s'Hondwerk, die Kunst, Jaggls Freide,
 drum hota sogou for an Wettbiwerb Schneide.
 In Hittla-Köpf hota gschmiedn, ohnan Modell,
 und dofi bikimpa die Reichsplakette af do Stell.---
 Fon Jaggl kemm a recht bittra Jouh,
 dos Haisl in Luchta mocht s'Geld ba ihm gou.
 Dou in Toule wor domols recht wienk zi vodien,
 drum entschließt ea sich wieder Inschbrugg zi giehn.
 Mitn Reinstoller Ferdl hota sebm in Reichsodla gschmiedn,
 dea grießt heit nö van Londhaus, vielleicht als Aufruf zin Friedn.--

Und itz loßwo va do Schmiedekunscht a bißl dovon.
 Do Jaggl isch a sischt a bignoudito Monn.
 Schu bol sei Müito ihm a Liedl hot gsung,
 hota gstromplt und gilocht va Bigeischtung.
 Und ban earschtn Auftritt im Grauen Bär,
 hot va die Onkl "Füchse" oando gsogg, dei Stimme müß her.
 Und söi Jaggl, seido sebm, wor nebm Amboß a die Kithar dei Freind,
 und um die uma wor olm Gsong und Gselligkeit.
 Dos Sing und dos Untoholtn ging öft af Köschtn do Nocht
 und ban Hoamgich san a schu die Vögl dowocht,
 obo dei hobm fo di donna weitagsung
 und die nächste Orbat isch nö bessa gilung.
 Ollerdings die Zeit wor öft schu recht knopp,
 obo Termine hosche seltn amo follgilot.
 Die Sörge va die Leit hosche oanfoch entschädigit,
 daßde in fünf Minutn zwölfa-nö hosch die Orbat doledigit.--
 Und wie i mo winschat, wenn oans an Film hat gidraht
 übo olls, wos dis in do Stöckma Stubm hob giton und giplant,
 i moan, dou kinnatwo wieder amo richtig lochn,
 übo dei luschtign Stun und vorucktn Sochn.
 Wenn i mo vöstell, wie die Fronza Burge mit 80 Jouh
 mit dei ourietign Mando singg und mit Halloo
 durchs Stubm-Stöckl kriecht und locht
 und ba "Abraham hot 7 Söhne" koa Ausnahme mocht.
 Jo do Jaggl hot a oagns Talent
 die Leit zi untoholtn--dou ischa patent.
 Er isch übohaup a Universalschenie,
 nebm Schmiedn hota gimoult und gschnitzt nö ati.
 Die Berge, dei hobm ihm bessa gfolll va öbm,
 und va die Schmuggla hearsch man ihn la löbm.
 Frauengsellschaft isch ihm heit no net vohoßt.
 Manndo itz wißtis, wos ihn sövl jung sei loßt.
 Jo Jaggl, du bisch holt amo a Sondoexemplar,
 wenn va dea Sorte la meahra warn.
 Durch dei Kunscht und dei frohis Wesn,
 bische weitum bikonnt und olm bilieb giwesn.
 Und dechto isch Bescheidenheit dei Stempl
 und dein Hoamatliebe oll zin Exempl.
 Dein Können hosch du weitagebm,
 dein Kunscht mog in Toule weitalebm.
 Dos Jaggl rechnwo hөөch dio an:
 's Lond, die Gemeinde und Luchta vö dron.
 Wio dou well itz als Votreta fungiern
 und dio donkn und zin 90. gratiliern.
 Do Herrgött hot ins heit sicho gilisnt,
 daß ea di nö fescht bischützn mißat.
 Vobring in deindo güitn, worm Stubm
 mit do Paula, mit dei Freinde nö viel schiena Stundn.
 Tui olm wieder amo a Liedl sing,
 dos holtit frisch und güito Ding!

ag

Am 25. Oktober beging **Herr Engelbert Knapp** bei bester Gesundheit und geistiger Frische im Kreise seiner Angehörigen seinen 75. Geburtstag, wozu ihm viele Glückwunschschriften und beste Wünsche zuzingen.

Engelbert Knapp, geboren in Mühlwald, diente im zweiten Weltkrieg und verlor dort ein Bein. In den Jahren 1946 bis 1978 war er der Leiter des Melde- und Standesamtes im Ahrntaler Rathaus. Viele Jahre hindurch war er Schriftführer der Freiwilligen Feuerwehr Steinhaus und kümmerte sich mit dem Vereinsausschuß intensiv um den Verein. Länger als ein Jahrzehnt vertrat er die Feuerwehren des Ahrntales auch im Bezirksausschuß des Feuerwehrverbandes.

Seit 1955 bis zu seiner Pensionierung war er auch Sekretär der Gemeindebauernkrankenkasse der Gemeinde Ahrntal.

Als Sozialfürsorger des KVW suchte er in seiner langen Amtszeit vielen Ahrntalern um die Rente an, so wie er in den Fünfziger Jahren den vielen Kriegswitwen, Kriegswaisen und Kriegsinvaliden die Pensionsansuchen vorbereitete.



*Geburtstagsfeier im Kreise seiner Familie.
Sohn Erwin (20 Jahre Priester) überreicht das Geburtstagsgeschenk*

Im Jahr 1974 verstarb ihm nach schwerer Krankheit seine Frau Theresia, was ihn sehr getroffen hat. Nach seiner Vermählung mit Frau Maria, geb. Mairhofer, übersiedelte er nach Bruneck. Dort umsorgt sie ihn mit viel Liebe und Zuvorkommenheit. Engelbert Knapp nimmt noch regen Anteil am Gemeindegeschehen von Ahrntal sowie am Vereinsleben der FF. Beim Invalidenverband ist er auch heute noch sehr aktiv.

Sr. Maria Rosa Gasteiger, z.Z. im Mutterhaus der Terziarschwestern in Brixen, gebürtig aus St. Johann in Ahrn, vollendete am 28. Mai 1991 ihr 70. Lebensjahr. Ihr Vater war der "Geiregg Niggel." Ihre Mutter verlor sie bereits, als sie sechs Jahre alt war. Und so mußte sie schon früh außer Haus ihren Lebensunterhalt verdienen und als Dienstmagd bei verschiedenen Bauern arbeiten. Im Herz-Jesu-Institut der Terziarschwestern in Mühlbach besuchte sie Kurse für Krankenpflege und Kochen.

Wenige Jahre später ging sie ins Kloster und nahm den Schleier der Terziarschwestern (1948). Sie diente danach in der Marienklarin in Bozen und als Krankenschwester in den Altersheimen, so auch in Vahrn, Jenesien, Kastelruth, Tiers und Grieserhof. Zweimal arbeitete sie für mehrere Jahre auch im Altersheim Georgianum in St. Johann in Ahrn, wo sie sich auf Grund ihrer Zuvorkommenheit und Hilfsbereitschaft besonders großer Beliebtheit erfreute.

Deshalb sie ihr nachträglich noch einem sehr herzlich für ihren selbstlosen Einsatz gedankt und zum runden Geburtstag alles Gute gewünscht



Vor wenige Wochen vollendete **Herr Engelbert Großgasteiger**, "Schneider Engl" aus Luttach von Beruf Holzhändler sein 70. Lebensjahr.

In den Jahren 1960-1969 war er Gemeinderat der Gemeinde Ahrntal und in einer Verwaltungsperiode auch Mitglied des Gemeindeausschusses.

Deshalb ließen es sich seine Freunde und Bekannten nicht nehmen, den Engl gebührend zu feiern. Sänger aus dem Ahrntal brachten dem begeisterten Sänger ein Ständchen, und in mehreren Glückwunschschriften wurde er gewürdigt und ihm für vieles gedankt.

Franz Gruber wird 95 Jahre



Im Oktober feierte der Stinervater, Herr Franz Gruber seinen 95. Geburtstag. Die Ahrner kennen ihn als Bauer und Schützen. Von der Arbeit und seinem "Nebenberuf" ist auch sein Leben geprägt. Er arbeitet heute noch daheim mit, geht gern zu Fuß, spielt gern Karten und wohl ausschlaggebend für das hohe Alter ist die Zufriedenheit des Jubilars und seiner Familie. Beim Stiner, wo er mit seiner Frau Maria Enz lebt, leben 4 Generationen am gleichen Hof.

Auch jetzt mit 95 Jahren sieht man ihn noch im Mittelgang der Kirche von St. Johann stehen - er ließ es sich bis heute nicht nehmen, mit den Schützen auszurücken. Franz Gruber trägt an seiner Schützentracht an die 10 Medaillen und Auszeichnungen - ungefähr so oft kam er auch in die Zeitung, denn von "seiner Sorte" gibt es nur mehr wenige im ganzen Land.

An seinem Geburtstag, dem 9. Oktober kamen dann auch gleich einige Abordnungen um ihm zu gratulieren. Die Gemeinde Ahrntal überbrachte ebenfalls die besten Glückwünsche und der Delegation gehörten die Herren Franz Steger, Eduard Kaiser, Helmut Klammer und Gottfried Lechner an.

Den festlichen Abschluß fand dieser seltene Anlaß am darauffolgenden Sonntag, an dem die Familienangehörigen mit ihrem Vater feierten. (eh)

Allen Jubilaren ein herzliches "AD MULTOS ANNOS"

DAMALS ...

Sand, 6. Sept. (Orig.-Corr.) Gestern fand die feierliche Eröffnung des von der Sektion Leipzig des d. und österr. Alpenvereins zur Erinnerung an den 25jährigen Bestand erbauten Schutzhauses auf dem 3062 Meter hohen Trippach- Sattel am Schwarzenstein statt. Die Feier und die Theilnahme an derselben war trotz des ungünstigen Wetters eine großartige. Die ersten Theilnehmer begaben sich schon Montags auf den Weg, während am Dienstag zu jeder Tageszeit bis Mitternacht neue Nachzüge erfolgten. Viele bestiegen auch trotz des trüben Wetters den Gipfel; derselbe hüllte sich jedoch in dichten Nebel und ließ die Besucher ohne den Hochgenuß der herrlichen Aussicht, welcher der sonst dieser so günstig gelegene Berg gewährt, zur Leipziger Hütte zurückkehren. Hier aber war ein lustiges Treiben und froher Gesang durchtönte die Räume, denn die Festtheilnehmer erreichte die Zahl 100 und die gastfreundliche Section Leipzig hatte vollauf gesorgt für Speise und Trank, welches von schmucken Kellnerinnen kredenzt wurde. Nach 11 Uhr langte auf der Hütte, begleitet von 2 Führern, der hochwürdige Herr Pfarrer von St. Johann ein und nahm bald darauf die Einweihung vor, welcher Böllerknall und witzige Reden und Toaste folgten. In der heitersten Stimmung wurde die Rückkehr nach Luttach und von da mittelst Wagen nach Sand vollzogen, wo dann um 8 Uhr Abends im Gasthofs des Alois Mutschlechner in den reich decorirten Lokalitäten der Fest- Commers stattfand. Die Bedienung besorgten die schmucken Töchter des Gasthofbesizers in der kleidsamen Nationaltracht. An schwungvollen Festreden und Toasten fehlte es nicht. Auch ein brillantes Feuerwerk wurde abgebrannt. Den Schluß der Feier aber bildete ein Tanzkränzchen, zu welchem Herr Mascher, Durnwalder und Kostner die Musik besorgten. Mit der Erbauung dieser Unterkunftshütte, ein 1stöckiger Bau mit 16 Lokalitäten, hat sich die Sektion Leipzig große Verdienste um den Touristenverkehr erworben, welches auch der hiesigen Gegend den Fremdenverkehr sichert, und von der Bevölkerung dankbarst anerkannt wird. Aber auch die Leistung des Baumeisters Eppacher, welcher mit Energie die großen Schwierigkeiten überwand, die der Bau auf dieser Höhe, zu welcher man erst nach einer stundenlangen Wanderung auf dem Gletscher gelangt, mit sich bringt, wurde lobend anerkannt. (Für die letzte Nummer war der Bericht zu spät angelangt. A. d. R.)

Pustertaler Bote 14. 09. 1894



Dem Missionär

Josef Leimegger zum Gedenken

Wie sich im Herbst die Blätter langsam verfärben und plötzlich vom Baume fallen, so hat sich auch das irdische Leben des Missionärs langsam verfärbt und ist plötzlich, vom 17. zum 18. Oktober, vom zeitlichen Lebensbaum gefallen. Er war ein Mann des Gebetes und der Arbeit. Nach einem arbeitsreichen Tag konnte man ihn in der Nacht, ja spät in der Nacht, in der Hauskapelle knien sehen, oft ohne Buch und Rosenkranz.

Er wurde am 13. März 1904 in Steinhaus geboren und hatte neun Geschwister. Von seinen sechs Schwestern traten drei bei den Tertiarschwestern in Brixen ein. Eine von ihnen, Sr. Celine, lebt noch im Mutterhaus. Der jüngste Bruder, Toni, mein Mitschüler, hat die Kämpfe um Stalingrad nicht überlebt und ist vermißt. Josef studierte acht Jahre im Vinzentinum, drei Jahre im Priesterseminar in Brixen und ein Jahr in Mill Hill, dem Mutterhaus der St. Josef Missionäre, wo er am 15. Juli 1928 zum Priester

geweiht und für die Mission in Uganda bestimmt wurde. Dort wirkte er als Lehrer am Knabenseminar. Er unterrichtete die jungen Afrikaner vor allem im Singen, aber auch in vielen anderen Fächern in 30 Wochenstunden. In Latein tat er etwas, was er in den acht Jahren Gymnasium nicht gelernt hatte: Er fing sofort an, die Buben dazu zu bringen, daß sie sich in der Klasse und Freizeit auf Lateinisch unter-

Bis 1963 war er Studienpräfekt im Missionshaus und Professor im Vinzentinum. Als Präfekt sorgte er sich um die Buben bei Tag und Nacht. Dann wurde er ein begeisterter Apostel der Legio Mariä, die er überall in Südtirol verbreitet wissen wollte, wenigstens als betende Legio. Auch fand er für jeden Studenten eine sogenannte "Betschwester" im guten Sinn.

Von 1963 an war er viele Jahre Generalprokurator oder Allgemeiner Sachwalter beim Vatikan für die Belange der Missionsgesellschaft. Auch in Rom gründete er Präsidia der Marienlegion. Als sein Gedächtnis mehr und mehr nachließ, kam er ins Herberthaus (Altenheim) und dann ins Bürgerheim in Brixen. Ein wahrhaft eifriger Missionär. Viele erinnern sich an ihn, viele sind ihm zu Dank verpflichtet. Er lebe im ewigen Lichte Gottes.

Lorenz Oberarzbacher
MHM



Im Bild der verstorbene und aus Steinhaus gebürtige Missionar Josef Leimegger, unten links sitzend. Rechts von ihm ein Mitprimiziant. stehend von l.n.r.

hielten. Das ist dann vielen afrikanischen Priestern im Ausland sehr zustatten gekommen.

Von 1936 bis 1947 war er Leiter oder Rektor des St. Josefs-Missionshauses in Brixen, das er durch die schweren Zeiten des Krieges und der deutschen Besatzung glücklich hindurchrettete. Mit den Studenten im Feld blieb er ständig in Briefwechsel. Auch mir schrieb er in die Gefangenschaft auf Jamaika und schickte mir Sprachbücher.

Pfarrer Hubert Pfalzer (St. Georgen), Msgr. Johann Baptist Oberkofler (Ahrn), Dekan David Eppacher von Taufers, Pfarrer Ferdinand Fritzer (ehemals Kaplan in Steinhaus), Kaplan Peter Schmidhofer (damals Seelsorger in Steinhaus und Gemeindefeldarzt Dr. Josef Kiener von Steinhaus.

Alois Niederkofler, genannt "Egger Lois", Ebner in Weißenbach, geboren am 24.11.1919 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit im Krankenhaus von Bruneck.

Er war Gründungsmitglied der Musikkapelle Weißenbach im Jahre 1934 und seit 57 Jahren aktives Mitglied. Mit viel Freude und Eifer hat er zur Bereicherung des kulturellen Lebens im Dorfe beigetragen.

Er wird uns stets als guter Kamerad in Erinnerung bleiben.

Die Musikkapelle Weißenbach





I-39030 LUTTACH 5

SÜDTIROL

Tel. (0474) 671216

WINTER 1991/92

OFFNUNGSZEITEN:

vom 21. Dezember 1991 bis 26. April 1992

Schwimmbad - Finn. Sauna - Röm. Dampfbad - Fitness - Solarium
 SA - SO - MO von 13.00 bis 19.00 Uhr
 DI - MI - DO - FR von 13.00 bis 22.00 Uhr

Massage
 DI - DO - SA ab 16.00 Uhr Voranmeldung nötig!

Die Badezeit ist unbegrenzt! - Badehaubenpflicht! - Wassertemperatur 27°

PREISE:

Erwachsene einzeln	Lire 5.000.-
Erwachsene 5 Punkte Karte - übertragbar	Lire 22.500.-
Erwachsene 10 Punkte Karte - übertragbar	Lire 43.000.-
Familienkarte 40 Punkte (Erw. 2 Pkt. - Kinder 1 Pkt.)	Lire 76.000.-
Familienkarte Gemeindeansässige (Erw. 2 Pkt. - Kinder 1 Pkt.)	Lire 66.000.-
Kinder einzeln von 3 bis 13 Jahren	Lire 3.500.-
Kinder 5 Punkte Karte	Lire 15.000.-
Kinder 10 Punkte Karte	Lire 30.000.-
GRUPPEN ab 15 Personen	
Erwachsene	Lire 4.000.-
Kinder	Lire 3.000.-

TOPFIT - PAKET

Finnische Sauna - Römisches Dampfbad - Fitness - Schwimmen	Lire 13.000.-
10 Punkte Karte Sauna	Lire 100.000.-

SOLARIUM - 15 Minuten	Lire 4.000.-
SONNENBANK - 20 Minuten	Lire 8.000.-

Die Gäste konventionierter Betriebe besuchen das Hallenbad **kostenlos!**

Das erste E-Werk in Luttach gebaut.

Es war **Alfons Hopfgartner** (geb. 1887 - gefallen 1915 in Galizien), der älteste Schneidersohn in Luttach, der dort das erste Elektrizitätswerk gebaut hat.

Stefan Hopfgartner (1901 - 1988) schreibt in seinen "Kindheits- und Jugenderinnerungen" über die vielfältigen Fähigkeiten und bemerkenswerten Leistungen seines Bruders:

"1911 war ein wirklich wunderschöner Hl. Abend. Der Bruder Alfons verstand es, den Christbaum schön zu schmücken und herzurichten. So hatte er im Wipfel des Christbaumes eine kleine elektrische Glühlampe angebracht, die er mit einer Batterie speiste, ebenso einen kleinen Motor am Tische, der ein kleines Läutwerk in Bewegung setzte. Uns Kindern kam das fast übernatürlich vor, denn das elektrische Licht war damals hier noch vollständig unbekannt ..."

"Im Jahre 1913 hat der Bruder Alfons die erste elektrische Lichtanlage erbaut. Er hat den Plan selbst gezeich-

net, die Dynamomaschine selbst gewickelt, überhaupt das meiste selbst hergestellt.. Die Arbeit wurde bei der Kollaudierung als tadellos befunden.. Am Kirchweihsamstag abends brannte das Licht das erste Mal in der Stube... Eine kleine Dynamomaschine hatte er schon früher gebaut und mit dieser die Kegelbahn beleuchtet. Er hat sie beim Dreschrad antreiben lassen..

Neben dem Elektrizitätswerk hat er schon 4 oder 5 Jahre vor dem Krieg eine elektrische Klingel im Laden errichtet, was zu jener Zeit hier im Tale noch eine Seltenheit war. Auch eine Elektrisiermaschine hat er gemacht, mit der er oft eine ganze Gesellschaft zu unterhalten wußte. Er konnte sich bei allen praktischen Arbeiten gut aus und wurde deshalb auch von fremden Leuten öfters zu Rate gezogen. Win Kinder waren fast der Ansicht, daß der Alfons alles könne und verstehe..."

Dr. Hildegard Müller

Künstlerecke

Künftig wollen wir in unserem Mitteilungsblatt die letzten zwei Seiten gestalterisch schaffenden Künstlerinnen und Künstlern aus dem Ahrntal zur Verfügung stellen.

Zum Auftakt stellen wir den **Kunstmaler und Grafiker Hermann Brunner** aus Luttach vor:

Brunner Hermann aus Luttach, Jahrgang 1962, arbeitet seit frühester Jugend als Maler und Grafiker im Ahrntal. Er ist Selbstlehrling, hat sich jedoch mit Kursen und Studien im In- und Ausland (Belgien, Frankreich) weitergebildet. Seine Arbeiten sind daher von den modernen Ausdrucksmöglichkeiten geprägt, sind generell aber nicht völlig abstrakte Gebilde, sondern finden ihren Ursprung immer in der Natur und im Gegenstand.



Er arbeitet dabei ausschließlich in den traditionellen Techniken der **Ölmalerei, des Aquarells, der Zeichnung und Drucktechnik**. Dabei reicht die Auswahl seiner Motive von der Darstellung des Menschen über die der Landschaft bis hin zum Stilleben und großen Kompositionen wie Wandbilder und Glasfenster.

Im Tauferer Ahrntal war und ist er mittlerweile selbst als **Leiter von Aquarellier- und Zeichenkursen** tätig.

Seit 1990 arbeitet und lebt der Künstler in St. Georgen, Ahrntalerstraße 38, bei Bruneck. Er schreibt uns:

"Ich möchte mich beim Redakteur des Mitteilungsblattes der Gemeinde Ahrntal bedanken, daß mir diese Möglichkeit geboten wurde, mich und meine Arbeit hier vorzustellen. Das Ahrntal beherbergt ja eine stattliche Zahl von - vor allem jungen - Künstlern. Es ist die Generation, der es möglich wird, durch die neuen Umstände, die das moderne Leben bietet (Medien, Unabhängigkeit durch neue Verkehrsmittel, Ausstellung usw.) aus dem Schatten der "Volkskunst" zu treten und neue, zeitgemäße, vor allem aber den Ansprüchen gerecht werdende Ausdrucksmöglichkeiten zu schaffen. Das Ahrntal kann sich glücklich schätzen, neben dem schon so reichen traditionellen Kulturgut den Anschluß an das jetzt und Heute nicht verpaßt zu haben."

Bild unten: Triptychon "Land und Leute" Öl auf Leinwand, 4 m x 1,80 m
1990 - wurde 1990 bei einer Freilichtausstellung gezeigt.



Bild Rückseite:
Herbstlandschaft,
Tempera auf Karton,
1991

